

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 fr.), in der
Provinz 10 Heller (5 fr.).
Redaktion und Administration: V., Döbnerstraße Nr. 34.

Gewaltnahregeln.

Die Regierung beginnt nun, mit den angebrohten Gewaltnahregeln gegen die renitenten Komitate Ernst zu machen. Der neuernannte Obergespan-Stellvertreter des Pester Komitats, Graf Laßberg, hat heute mit Zuhilfenahme der Gendarmerie und Polizei sich seiner Amtlokalitäten bemächtigt, nachdem ihm die bisherigen Inhaber der Komitatsgewalt nicht freiwillig den Platz räumen wollten. Dieser Akt war von einer Reihe tief bedauerlicher Szenen begleitet, die Jedermann, der sich noch ein wenig Empfinden für die Würde und den guten Ruf des Landes bewahrt hat, die Schamröthe ins Gesicht treiben müssen. Und leider müssen wir, wenn wir unparteiisch sein wollen, zugestehen, daß von beiden Seiten die Würde tief verletzt worden ist. Von Seite der Verteidiger der Komitatsautonomie, weil sie über jene Grenzen hinausgegangen sind, welche die patriotische Vernunft gebietet, von Seite der Regierung aber, weil ihre Organe in einer Weise vorgegangen sind, die vor dem Richterstuhle der politischen Vernunft nicht zu rechtfertigen ist.

Seit Wochen und Wochen weisen wir darauf hin, daß jene Komitate, die von der passiven zur aktiven Resistenz übergehen, damit auf eine schiefe Ebene gerathen, die einem schrecklichen Abgrunde zuführt. Eine erfolgreiche Verteidigung gegen etwaige Uebergriffe der Macht-haber ist nur auf dem Boden der absoluten Gesehmäßigkeit möglich. So wie auch nur der Schein erweckt wird, daß dieser Boden verlassen wird, daß man den Uebergriffen von der einen Seite Uebergriffe von der anderen Seite entgegenzusetzen will, setzt man sich selber ins Unrecht, weil man damit die Meinung unterstützen kann, daß der Gegner im Stande der Nothwehr gehandelt habe. Welchen Sinn soll es haben, der Gewaltaktion Widerstand entgegenzusetzen? Dieselbe ist doch immer stärker, und muß, für den Augenblick wenigstens, obliegen. Darum meinen wir, daß auch die Herren des Pester Komitats nicht nur klüger, sondern auch würdevoller gehandelt hätten, wenn sie einerseits den neuernannten Obergespan-Stellvertreter vor jenen häßlichen Insulten bewahrt hätten, die ihm heute zugefügt worden sind, andererseits aber auch sich selbst

nicht jenen nicht minder würdelosen Insulten ausgesetzt hätten, die ihnen durch die Vollstrecker der von der Regierung angeordneten Gewaltnahregeln zugefügt worden sind. In allen civilisirten Staaten begnügen die Gegner solcher Gewaltnahregeln sich damit, wenn dieselben symbolisch durchgeführt werden. Sie legen dann hiegegen ihren Protest ein und weichen der Gewalt. So that es auch bei uns in den Zeiten der passiven Resistenz Franz Deák, und so müßten es auch jetzt die Anhänger der passiven Resistenz machen. Nicht bloß, weil es beinahe lächerlich ist, der Gewalt aktiven Widerstand entgegenzusetzen mit dem sicheren Bewußtsein der Niederlage, sondern vielmehr noch im Interesse des Landes, damit dasselbe zum Schaden nicht noch den Spott bekommen soll. Mehr als genug Schaden hat ja schon bisher das Land durch die nun bereits drei Jahre dauernde Krise erlitten; mit solchen Szenen, wie sie sich heute im Pester Komitatshause abspielten, wird aber Ungarn auch noch zum Gespötte der ganzen civilisirten Welt werden.

Wenn aber die Herren des Pester Komitats in der vermeintlichen Verteidigung ihrer Rechte zu weit gegangen sind, wenn es auch politisch klüger gewesen wäre, einfach gegen die Gewaltnahregeln zu protestieren und dann ruhig das Feld zu räumen, so bildet das noch lange keine Entschuldigung für das Vorgehen der Regierung. Sind Gewaltakte solcher Art, wie sie heute im Pester Komitatshause durch die Organe der Regierung verübt worden sind, in keinerlei Weise zu entschuldigen, weil sie das Ansehen des ungarischen Staates mehr schädigen als alle möglichen und unmöglichen Resistenzgelüste, so sind sie geradewegs zu verurtheilen, wenn sie absolut ziel- und zwecklos sind. Oder glaubt die Regierung wirklich, daß sie in der Weise, wie sie es heute gethan, das Land regieren können? Wenn schon hier, wo ihr doch alle Machtmittel der Centralgewalt zur Verfügung stehen, der Widerstand ein so großer war, wie kann sie auch nur daran denken, denselben draußen im Lande zu brechen? Und selbst wenn es ihr mit einem großen Aufgebote von Macht gelingen sollte, so wird sie damit dem Staate mehr Schaden als Nutzen zugefügt haben. Denn sie wird damit ihr Ansehen

völlig untergraben, alle Disziplin vernichten, die Administration gänzlich unterbinden und eine Aufregung im Lande hervorrufen, deren Folgen unabsehbar sind.

Auf dem Wege, den die Regierung heute betreten, mit solchen Mitteln, wie sie heute in Anwendung gebracht wurden, wird die Regierung das gerade Gegentheil von dem erreichen, was sie anstrebt oder doch wenigstens anstreben sollte. Ihre Aufgabe wäre, die Gemüther zu beruhigen, den geregelten Gang der staatlichen Geschäfte wieder herzustellen, der Krise ein Ende zu machen. Jeder Regierungsakt aber steigert nur die Erbitterung, schafft größere Verwirrung, verschärft die Krise. Man kann einzelne Komitatsbehörden mit Gewaltnahregeln niederringen, niemals aber eine ganze Nation. Möge die Regierung es sich wohl überlegen, ehe sie das, was heute begonnen wurde, fortsetzt. Die Leidenschaften sind schnell entsefelt, sie aber wieder zu bannen, ist schwer, vielleicht sogar unmöglich. Noch sind es bisher nur einzelne Komitatsmunicipien, die die Grenzen der passiven Resistenz überschritten haben, noch hat in dem Gros der Bevölkerung der Aufruf zum aktiven Widerstand keinen Widerhall gefunden. Aber die Stimmung der Massen ist unberechenbar, und wenn auch diese von der Erregung ergriffen werden, dann wird es zur Umkehr zu spät sein. Wir durchleben jetzt schwere Zeiten. Eine ungeheuerliche Verantwortlichkeit beläuft jetzt jene Männer, die an der Spitze der Bewegung stehen. Nicht der Stimme der Leidenschaft dürfen wir Gehör geben, sondern nur der der abwägenden Vernunft. Die Vernunft gebietet aber den Führern der nationalen Strömung, sich streng in den Grenzen der passiven Resistenz zu halten, der Regierung aber gebietet sie aufs energischste, solche Gewaltakte, wie der heutige, fürderhin zu vermeiden.

Die Lage.

Eine traurige Sensation des Tages sind die turbulenten Szenen, welche sich heute im Pester Komitatshause ereigneten. Der neuernannte Obergespan-Stellvertreter Graf Laßberg installirte sich nämlich nicht eben feierlich, sondern mit Brautialgewalt. Nachdem der suspen-

P. A.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ja, manchmal wird das Unglaubliche Ereigniß. Die Wolken der Möglichkeiten ballen sich zusammen, ein Funke sprüht aus dem Dunkel hervor und das Unerhörte ist Thatfache. Verstehen wir uns recht: es handelt sich hier nicht darum, daß ein Schriftsteller eine Nebenbeschäftigung habe. Platen wollte davon überhaupt nichts wissen; er mißbilligt es, wandelt der Mufensohn „morgens zur Kanzlei mit Alken, Abends auf den Helikon“. Aber das hindert nicht, daß Mancher einsteht, wie wenig er vom Träumen und Trachten, vom Singen und Sagen satt werden kann. Goethe war nebenbei Minister, Schiller nebenbei Professor, Shakespeare und Molière waren nebenbei Schauspieler und Theaterdirektoren, Grabbe war Schreiber, Hans Sachs Schuster, Lope Vischof, Joseph Werkmann führt nicht nur die Feder, sondern auch den Hobel. Einen neuen Weg aber hat P. A. eingeschlagen, der sein Handzeichen unter sein aquavellente Skizzen zu setzen gewohnt war. Peter Altenberg, den man in Deutschland höher schätzt als in der Heimath, Peter Altenberg, der von seinen Verehrern über Schnitzler, ja sogar über Hofmannsthal gestellt wird, Peter Altenberg ist nämlich — das Wort will mir wahrhaftig nicht von der Feder — er ist seit einiger Zeit — Hausirer. Man kann darüber streiten, ob Peter Altenberg als Dichter original ist; daß er ein Original ist, steht außer Zweifel. Wie hat man sich doch gewundert, weil Verlaine sein Leben im Spittel verbrachte. Ich finde den Wiener seltsamer als den Franzosen.

Altenberg, der eigentlich weder Peter noch

Altenberg heißt, ist vor dreiundvierzig Jahren im Hause eines gebildeten Kaufmanns zur Welt gekommen. Da sein Vater Engländer hieß und den Sohn Richard taufte, darf man annehmen, daß dieser im Grunde Richard Engländer genannt werden könnte. Aber unter diesem Namen kennt ihn Niemand. Als Peter Altenberg dagegen ist er allenthalben gern gesehen. Sein Leben ist sozusagen ein öffentliches. Sucht man in dem von Kürschner begründeten Literaturkalender nach Altenberg, so findet man in diesem Nachschlagewerk auch die Wohnung des Dichters angegeben; seine Adresse lautet wörtlich: Gerengasse, „Café Central“. Dort pflügt er an einem ganz bestimmten Tisch, welcher der Altenbergtisch genannt wird, zu sitzen. Gleich nach dem Aufstehen, etwa um 8 Uhr Abends, kommt der Dichter ins Kaffeehaus, um zu frühstücken. Hier spricht er mit seinen Freunden, hier träumt er, hier schreibt er seine Briefe — bis zum Mittagessen, das gegen Mitternacht im Löwenbräu eingenommen wird; nach dem Mahle zieht er sich wieder ins „Café Central“ zurück. Gegen drei Uhr verläßt er es, weil es gesperrt wird; dann geht er heim, arbeitet an seinem Schreibtisch, bis die Sonne am Himmel steht, nachts um zehn Uhr Morgens und legt sich pünktlich um elf Uhr Vormittags schlafen. Diese Ordnung hält er mit großer Gewissenhaftigkeit ein. Denn er ist überzeugt, daß man eine regelmäßige Lebensweise haben müsse.

Im „Café Central“ habe ich den Sonderling kennen gelernt. Ein schlanker zarter Mann mit kahlem Schädel, einem gewaltigen abschlonnen Schnurrbart und feinen, fast mädchenhaften Händen. Seine Kleidung ist sehr schlicht, fast ärmlich, aber dabei doch immer von einer gewissen anglistirenden Eleganz,

vor Allem aber von peinlicher Sauberkeit. Lernt man P. A. näher kennen, so bemerkt man, daß er über gute Bildung und gute Manieren verfügt. Sein Wesen macht einen überaus sympathischen Eindruck. Er ist eine unserer Kultur fremde Seele, milde, mitleidig, empfindsam; er ist einfach und primitiv. Wenn er den langen grauen Rock, in dem er durch die Straßen zu wandeln liebt, und die Radfahrkappe, die ihm als Kopfbedeckung dient, abgelegt hat, so setzt er sich etwas mißmuthig, etwas verstimmt an seinen Tisch: nervöse Menschen haben ja die Eigenthümlichkeit, daß mit ihnen vor dem Frühstück nicht zu reden ist. Aber wenn er seinen Thee geschlürft hat, dann wird er aufgeräumt, dann spielen hinter dem Stecher Lichter in seinen hellen, grauen Augen; dann stiebt und sprüht ihm das Wort von den Lippen. Im Sprechen wie im Schreiben hat er, im Sinne Lombroso's, etwas Geniales an sich. Der italienische Gelehrte findet nämlich bei bedeutenden Naturanlagen eine Mischung von überwerthigen und minderwerthigen Gedankenelementen; seiner Theorie nach steht Außerordentliches dicht neben Unzulänglichem; der goldene Mittelweg, das Normale, das Richtige ist einer großen Begabung verlagert. Peter Altenberg überrascht bald durch Geist, Scharfsinn, Tiefe, aber das hindert ihn nicht, gelegentlich mitten unter die glänzenden Edelsteine werthlosen Quarz zu werfen; ja es gibt Abende, an denen er überhaupt nur Kieselsteine von sich gibt.

Eigenartig, wie sein ganzes Gehaben, ist auch seine literarische Natur. Peter Altenberg hat sich für sein Talent ein eigenes Genre geschaffen. Und auch von ihm gilt, daß zwar sein Genre klein, er selbst aber in diesem groß ist. Die Dichtungsgattung, in der Altenberg hervorragt, ist die Skizze. Die Skizze,

kurte Vizegespan-Stellvertreter Obernotar Fazekas den neuen Regierungsfunktionär gerade so zurückwies wie früher den Obergespan Tahn, und die Herausgabe der Schlüssel zum Amtskolossal des Obergespans verweigerte, so griff Graf Lasberg resolut zur Gewalt. Mit Hilfe der Gendarmerie ließ er die Thüre erbrechen und hielt seinen „siegreichen“ Einzug, der sich unter unbeschreiblichen Ständalzen und sehr bedenklichen Begleiterscheinungen vollzog. Der Obergespan und seine Begleiter wurden verhöhnt und beschimpft. Die Gendarmerie erhielt von der hauptstädtlichen Polizei Sukkurs und dann wurde das Publikum aus dem Komitatsshause unbarmherzig vertrieben. Mit Ausnahme der Beamten mußte Jedermann hinaus, und wer nicht willig folgte, gegen den wurde Gewalt angewendet, gleichviel wer er immer war. Anwesend waren auch u. A. mehrere Abgeordnete und Magnatenhausmitglieder, und diese Herren betrafen sich vergebens auf ihre Immunität, sie wurden gleichfalls auf die Gasse gesetzt, was natürlich in Koalitionskreisen tiefste Entrüstung hervorrief und noch Konsequenzen nach sich ziehen wird. Der Obergespan Lasberg aber ernannte noch am heutigen Tage an Stelle des renitenden Fazekas den Ministerialsekretär Komar zum Pester Komitats-Obernotar, dem er auch schon den Eid abnahm. Da sich aber alle Komitatsbeamten mit Fazekas solidarisch erklärt haben, so ist an ein friedliches Zusammenwirken derselben mit den ostroyirten Regierungsorganen nicht zu denken. Wir können uns daher auf neue Zusammenstöße und unberechenbare Verwicklungen gefaßt machen.

Der heute nach Wien zu den gemeinsamen Ministerberatungen gereiste Ministerpräsident Baron Fejervary wird in der fürchterlichen Lage sein, dem Monarchen über die erschreckend angewachsene Anarchie in Ungarn berichten zu müssen. Angesichts dieser Situation erscheint es geradezu komisch, wenn offiziös einzelne Reformvorlagen der Regierung, wie jene über die Dienstpragmatik, angekündigt werden. Das wäre ja in ruhigen Zeiten sehr schön und loblich, aber heute kann man ernstlich keine legislative Schöpfung initiiren.

Baron Fejervary in Wien.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Ministerpräsident Baron Fejervary, der heute Nachmittags in Begleitung seines Sohnes, des Obergespans Baron Emerich Fejervary, und des Ministerialsekretärs Baron Serley hier angekommen ist, statete im Laufe des Tages einige Besuche ab.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien:

Am 9 Uhr Abends traf Handelsminister Ladislaus Boros aus Budapest hier ein. Morgen um 1/2 Uhr Nachmittags findet im Ministerium des Äußeren eine Beratung der gemeinsamen, der ungarischen und der österreichischen Minister statt.

Im liberalen Klub.

Das volkswirtschaftliche Komitee des Programmausschusses der liberalen Partei war

heute unter Vorsitz Ladislaus Lukacs von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends versammelt. Derselbe stellte auf Grund des Referats Karl Hieronymus und Emerich Takabfys alle auf wirtschaftliche Fragen bezüglichen Deklarationen des neuen Programms fest. Im Rahmen desselben wird das wirtschaftliche Verhältnis Ungarns zu Oesterreich geklärt, ferner werden die handelspolitischen Relationen erörtert und die Mittel des wirtschaftlichen Aufschwunges Ungarns mit großer Präzision behandelt. Graf Stephan Tija, Graf Robert Jelenffy, Bela Tallian, Ludwig Bornemissza u. A. beteiligten sich sehr eingehend an der vierstündigen Beratung, als deren Ergebnis ein Elaborat über die neu einzuschlagende volkswirtschaftliche Politik Ungarns herporging. Teilnehmer der Konferenz erklärten, daß dieses Elaborat selbst auch dann eine höchst werthvolle Arbeit sei, wenn dasselbe in absehbarer Zeit auch nicht in der Praxis durchgeführt werden kann.

Während in dem berühmten Deak-Zimmer des Klubs an dem Programm gearbeitet wurde, entwickelte sich im großen Konversationslokal eine sehr lebhaft Diskussion über die heutigen Vorgänge im Pester Komitatsshause. Fast jeder Neuankommende brachte frische Nachrichten von der Strafe. Es wurde bekannt, daß sich Graf Lasberg bereits de facto im Komitatsshause installirte, den stellvertretenden Obernotar Fazekas seines Amtes enthub und den Ministerialsekretär Komar mit dessen Amtssagen betraute. Ferner wurde bekannt, daß Graf Lasberg für das Pester Komitat mit ausgleichenden Vollmachten versehen wurde, auf Grund welcher ihm im Sinne der §§. 64 und 65 des G.-A. XXI: 1882 das Recht zusteht, ungehorsame Beamte vom Amte zu suspendiren oder auch endgiltig vom Amte zu entheben, in welchem letzterem Falle der gemahregelte Beamte selbst seine Pensionsberechtigung verlieren kann. Statuirte Graf Lasberg bei weilerer Renitenz der Pester Komitatsbeamten ein derartiges Exempel, so können daraus weitgehende Konsequenzen entstehen. Im liberalen Klub herrschen hierüber verschiedene Ansichten. Während Einige glauben, daß energische Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung beitragen werden, sind wieder Andere — und dies ist die Majorität — der Ansicht, daß durch dieses Vorgehen nur noch mehr heißes Blut gemacht wird. Es liegt die Verantwortung nahe, daß selbst solche Komitate, die sich bisher passiv oder neutral verhielten, jetzt verbittert und aufgehetzt, sich der Koalition in die Arme werfen werden. Siegegen argumentirt man auch damit, daß sich die Beamten doch hüten werden, bloß auf die akademischen Versprechungen der Koalitionsführer hin ihre Stellen zu riskiren und damit ihre Familien brodlos zu machen. Es ist nämlich nicht zu vergessen, daß heute in Ungarn viele Tausende und Tausende absolvirter Juristen existiren, die ohne Stellen sind und sehr gern bereit sein werden, die Stellen suspendirter oder entlassener Beamten anzutreten. In Bewerber soll es der Regierung wahrlich nicht fehlen. Aber man unterschätzt trotzdem den Ernst der Situation nicht. Mit Beamten allein ist noch nicht geholfen. Die Maschinerie der ungarischen Komitatsverwaltungen ist eine sehr komplizirte, daß der geringste Fehler die ärgsten Konfusionen anstellen kann. Schon droht, wie wir an anderer Stelle berichten, ein allgemeiner Strike der Komitate.

beamen. Bricht dieser aus, so kann die Regierung bei aller Energie nicht vorwärts. Angesichts dieser Umstände sieht man im liberalen Klub mit tiefer Besorgniß den weiteren Ereignissen entgegen.

Im Koalitionslager.

Im Kreise der oppositionellen Abgeordneten, die sich zur Zeit ebenfalls in sehr namhafter Anzahl in der Hauptstadt aufhalten, wurden die Vorgänge im Pester Komitatsshause mit der größten Leidenschaftlichkeit besprochen. Der Klub der Unabhängigkeitspartei war nicht gefüllt; hier sprach man mit Entrüstung und Erbitterung über das Vorgehen der „ungefährlichen Regierung“, die sich Rechte usurpirt, mit denen sie die Grenzen aller Gesetzmäßigkeit überschreitet. Heißsporne drohten mit Retorsionen an der Person des Ministers.

„Der leitende Ausschuß soll uns nur wieder damit kommen, daß wir uns am 19. Dezember manierlich und ruhig benehmen sollen“, schrieb man; „die Minister müssen gebrandmarkt und insultrirt werden“, heulte man sich gegenseitig. Und thatsächlich ist diese Stimmung die vorherrschende. Man will es aufs Neueste ankommen lassen. Heute bedauerte man es, daß man dem Kabinet gegenüber nicht schon bei seinem ersten Erscheinen im Abgeordnetenshause aggressiv vorging, dann wäre das Kabinet schon längst umdicklich. In leidenschaftlicher Weise besprach man das Vorgehen des Oberstadthauptmanns Rudan, gegen den eine gesellschaftliche Boykottaktion in Szene gesetzt wurde. Mit großem Interesse sieht man der morgigen Konferenz des leitenden Koalitionsausschusses entgegen, welche in der Wohnung Franz Kossuths stattfinden wird, da dieser noch immer das Bett hüten muß. Graf Andrássy, Graf Apponyi und Graf Madár Zichy sind bereits am Abend in der Hauptstadt eingetroffen, um an den morgigen Besprechungen theilzunehmen. Es verlautet, daß schon morgen beschloffen werden soll, das Abgeordnetenhaus diesmal selbst im Falle eines neuerlichen Vertagungstrekes des Königs weiter tagen zu lassen, damit alle „verfassungswidrigen“ Handlungen des Kabinetes unverzüglich besprochen werden können. Der Anlagentrag gegen das Kabinet wird unter allen Umständen zum Beschluß erhoben werden. Auch in der Volkspartei herrscht eine sehr gereizte Stimmung. Im Klub der Neuen Partei bildete neben der Lasberg-Affaire auch der Beszgy-Prozeß Gegenstand lebhaften Interesses. — Aus dem Klub der Verfassungspartei drang das Gerücht in die Deffentlichkeit, daß zahlreiche Mitglieder der liberalen Partei ihren Anschluß an die Politik des Grafen Andrássy vorbereiten.

Aus der Fortschrittspartei.

Im Klub der Regierungspartei wartete man heute vergebens auf das Erscheinen der Minister. Baron Fejervary weilte bereits in Wien, um den dortigen morgigen gemeinsamen Beratungen beizuwohnen. Er hatte über die hiesigen Ereignisse ausführlichen Drahtbericht erhalten. Die übrigen Mitglieder des Kabinetes waren den ganzen Nachmittag über im Justizministerium permanent versammelt. Hier erfüllte es einigermaßen mit Verwunderung, daß die Bevölkerung der Hauptstadt den Ereignissen im Komitatsshause gegenüber kalt blieb und sich zu Demonstrationen nicht hinreißen ließ. Einige im Klub weilende Obergespane berichten, daß

das ist eigentlich ein Malerausdruck. Er bedeutet einen Entwurf, dem die Feinheit der feineren, sorgfältigen Ausführung mangelt. Ein paar Striche, die der Zufall zusammengetragen zu haben scheint; und sie vereinigen sich doch zu einem Bild, aus dem ein Eindruck quillt. Mit Worten von solcher Wirkung zu gelangen, darin besteht die Meisterschaft Altenbergs. In seinen Büchern, die er „Wie ich es sehe“, „Was der Tag mir zuträgt“ und „Prodomos“ genannt hat, kann man die feinsten Schilderungen finden, die subtilsten Gefühle, die sublimsten psychologischen Beobachtungen, und mitten in dem kostbaren seidnen Gewebe unerträgliche Geschmacklosigkeiten, unverständliches Kauderwelsch und sogar unstatthafte Sprachfügungen. So eigenförmig er sich auch vor den Gegenstand aufpflanzen mag, um die Empfindung, die ihm wird, zu genießen und darzustellen, Altenberg ist doch nicht ganz selbstständig; in seinem Stil, der oft die größte Unmittelbarkeit mit der buntesten Ausdrucksfähigkeit vereinigt, gibt es Akkorde, Verbindungen, Uebergänge, die Nießsche zuerst angewendet hat. Nicht nur den kuschigen Schnurrbart haben Beide gemein, auch die eigenthümliche Clastizität, die beschwingte Kraft, die Verwe des Wortes. Freilich gibt es auch bedeutsame Unterschiede. Nießsche reicht durch Bildung und Tiefinn höher und tiefer; er läßt seine Sätze die wunderbarsten Kunststücke aufführen, sich stolz aufrichten, spähig tänzeln, durch Reifen springen sogar; aber er bleibt dabei unfehlbar; nie geschieht es, daß er neben die richtige Taste greift, daß er einen Ripston hervorruft. Altenberg kann es dagegen passieren, daß er mit leichten Füßen einen prachtvollen Pas ausführt und plötzlich, mitten in der anmuthigsten Piquette, der Länge nach hinprumpt.

Schon Altenbergs Vater scheint literarischen Neigungen geschuldet zu haben. In einer der eigenen Entwicklung gewidmeten Skizze berichtet der Dichter, der alte Herr habe eine Eigenheit gehabt. Er las immer nur französische Bücher. Ueber seinem Bette hing ein Bildniß Victor Hugo's. Und jeden Abend lag er, in einem blauen Rock mit breitem Sammtkragen, in einem dunkelrothen Lehnstuhl und las die „Revue des deux Mondes“. Freilich, er gehörte einem Zeitalter der Selbstsucht, des Pflichtgefühls, der Entfagung an; sein romantischer Sinn lag über den rothen Fauteuil und den blauen Rock nicht hinaus. Aber der Sohn gerieth in individualistische Tage. Er konnte sich nicht einem bürgerlichen Beruf anpassen. So hat er denn, wie er erzählt, „edle und ganz unedle Damen heiß geliebt, er ist in den Wäldern herumgelungert, war Jurist, ohne Jus zu studiren, Mediziner, ohne Medizin zu treiben, Buchhändler, ohne Bücher zu verkaufen, Liebhaber, ohne je zu heirathen, und Dichter, ohne je Dichtungen hervorzubringen“. Denn seine „kleinen Sachen“ hält er nicht für Dichtungen. Er sieht in ihnen Ertrakte: „Ertrakte des Lebens“, die er im „Telegrammstil der Seele“ schreibt. „Ach bin arm“, sagt er selbstverständlich hinzu, „aber ich selbst“. Ja, er ist arm! Als sein Vater für seine Bedürfnisse nicht mehr aufkommen konnte, übernahm sein Bruder Georg, auch ein Kaufmann, diese Liebespflicht. Während ist die Widmung, mit der die zierende Grille der fleißigen Ameise für ihre Güte dankt. „Mitten im schweren, bedrängenden Leben stehend, arbeitend, ringend, hat er dennoch das tiefste, zarteste Verständniß gehabt für Einen, der die Verdrie hatte, träumend, denkend, betrachtend, dem Gesetze des harten Tages sich zu

entziehen.“ Träumend? Denkend? Betrachtend? Was ist aus Peter Altenberg eigentlich geworden? Ein Dichter? Ein Philosoph? Nießsche läßt sich nicht in ein bestimmtes Fach bringen, sein Jünger Altenberg ist nicht weniger widerborstig. Nein, ich möchte ihn, wenn ich es genau erwäge, nicht einen Dichter nennen; auch nicht einen Denker. Denn er hat den Sinn des Lebens nicht in handelnden Gestalten dargelegt, auch nicht in einer einheitlichen Weltanschauung. Wohl, er widmet sein Leben der Begeisterung für die Schönheit des Weibes, für die Lieblichkeit des Kindes. Aber das ist Gefühl; dieses ist immer ein Ganzes und deshalb läßt sich aus ihm kein Ganzes formen. Altenberg hat ein eigenes Gebiet: er ist Skizze. Den eigentlichen Werth seiner Schöpfungen sehe ich aber in dem Schimmer von Lauterkeit, Einfachheit, Kindlichkeit, das seine Träume, seine Gedanken, seine Betrachtungen überglänzt. Und an die Thüre dieses Primitiven, der sich „dem Gesetze des harten Tages“ entziehen zu können glaubte, pochte Frau Sorge. Der Bruder sah sich durch das „schwer bedrängende Leben“ genöthigt, Altenberg die kleine Rente, von der er lebte, einzustellen. Nun war er ganz auf sich, auf seine Feder angewiesen. Aber von seinen Skizzen konnte er nicht leben. Als Arno Holz seinen Schüler Gerhart Hauptmann von Erfolg zu Erfolg steigen sah, während ihn selbst das Glend mit eisernen Armen umfaßte, gerieth er auf den Gedanken, Spielzeug zu erfinden. Und siehe da, er fand dabei seine Rettung, bis es ihm gelang, mit „Traumulus“ auf der Bühne Fuß zu fassen. Auf welche Idee Altenberg gerieth, möge er selbst darlegen. Vor einiger Zeit hat er in einem Wiener Blatte eine feiner hübsch

die Regierung fest entschlossen ist, ihre Maßnahmen gegen den renitenten Komitee konsequent durchzuführen. Es wurden heute im Bauj-Tornaer Komitee noch der Vizegespan Rakovský und der Obernotar Andres Buky vom Amte suspendiert. Der Zentrale Obergespan Markgraf Pallavicini erhielt für seine am Montag erfolgende Installation ähnliche Vollmacht wie Graf Laßberg für das Bester Komitee.

Eine Aktion des Bester Komitees.

Der bisherige Obernotar des Bester Komitees August Szekas hat noch zur Zeit seiner Amtsfähigkeit für Montag, den 27. d., das Munizipium des Bester Komitees zu einer Kongregation einberufen. Angesichts der heutigen Vorgänge im Komiteeshause wurde die Frage aktuell, ob diese Kongregation überhaupt abgehalten werde, da es wahrscheinlich ist, daß Graf Laßberg die Abhaltung derselben zu verhindern suchen werde. Diesem bezüglich fand nun heute Abends in der Wohnung des Baron Gabriel Brónay eine von ungefähr sechzig Mitgliedern des Munizipalausschusses besuchte Konferenz statt, in welcher beschlossen wurde, die Kongregation unter allen Umständen abzuhalten. In der Konferenz wurde auf Grund der Schilderungen von Augenzeugen über die heutigen Vorfälle im Komiteeshause ein Protokoll aufgenommen, ferner an alle Mitglieder des Munizipalausschusses eine Aufforderung gerichtet, angesichts der „unerhörten Brutalität“, welche gegen die Autonomie des Komitees begangen wurde, in der Kongregation zu erscheinen und an dem Kampfe um die Verfassung teilzunehmen. In dem Aufsatze wird die Ungezügtheit der Mission des Grafen Laßberg hervorgehoben und die Besitzergreifung des Komiteeshauses durch Polizei-Organen gebrandmarkt. Gleichzeitig wird gegen das ungesetzliche Vorgehen der Regierung protestiert. Einen ähnlichen Protest richtete auch noch August Szekas als stellvertretender Vizegespan an den Minister des Innern.

In der Konferenz beim Baron Brónay wurde ferner beschlossen, daß jene Parlamentsmitglieder, die heute Oberstadthauptmann Rudnay aus dem Komiteeshause gewaltsam entfernen ließ, gegen denselben wegen Verletzung der Immunität die Strafanzeige erstatten werden. Joseph Horváth hat eine diesbezügliche Anzeige bereits beim Gerichtshofe überreicht; seinem Beispiele folgen Julius Gulner, Huba Szemeré, Nikolaus Bogsgay, ferner dürften sich dieser Aktion anschließen die Magnatenhausmitglieder Baron Desider und Gabriel Brónay und Graf Gabriel Keglévich. Nicht uninteressant ist das Detail, daß sich in jenen Amtsräumen, zu dessen sofortiges Verlassen Oberstadthauptmann Rudnay die dort weilenden Parlamentsmitglieder aufforderte, auch der Bruder des ehemaligen Ministerpräsidenten, Graf Koloman Tisza jun., aufgehalten hatte. Derselbe hatte seinen Schwiegervater Grafen Keglévich aufgesucht und war so zufälliger Zeuge der Szene; er mußte der energischen Aufforderung des Polizeichefs ebenfalls Folge leisten.

Strife der Komiteebeamten.

Nach der heute erfolgten Amtsenthebung des stellvertretenden Vizegespan-Obernotars August Szekas fand unverzüglich eine Konferenz aller vom Munizipium gewählten Beamten des Bester Komitees statt und wurde in derselben der

prinzipielle Beschluß gefaßt, daß sich alle Kollegen Szekas mit demselben solidarisch erklären werden. Thatsächlich fand sich Niemand bereit, dessen Agenden zu übernehmen, worauf Laßberg den Ministerialsekretär Robert Bömer an die Spitze der Bester Komiteesverwaltung stellte. Derselbe legte sofort den Amtseid ab und übernahm die Leitung des Vizegespansamtes, welches Szekas in Abwesenheit des Vizegespans versehen hatte. In Folge dieser Amtshandlung des Obergespanns Grafen Laßberg muß man morgen auf weitere tumultuöse Szenen im Bester Komiteeshause gefaßt sein. Es werden sich höchstwahrscheinlich alle Beamten dieses Munizipiums weigern, den Anordnungen Bömers Folge zu leisten. In oppositionellen Abgeordnetenkreisen erzählte man im Laufe des Abends, daß Graf Laßberg morgen Vormittags in Begleitung eines königlichen Staatsanwalts von Bureau zu Bureau gehen und die dort weilenden Beamten fragen werde, ob sie bereit sind, seinen Weisungen und den Anordnungen des neuen stellvertretenden Vizegespans zu gehorchen. Diejenigen, die dieses Gelöbniß nicht leisten wollen, sollen dem Gerichte zufolge sofort verhaftet werden; wahrscheinlicher aber ist, daß dieselben sofort vom Amte suspendiert werden. Da aber die Führer der Koalition ein einheitliches Vorgehen aller Komiteebeamten schon vor längerer Zeit ins Auge gefaßt haben, wird der Koalitionsausschuß in seiner morgigen Konferenz diesbezüglich an alle Komiteeorgane zu ertheilende Verhaltensmaßregeln beschließen. Den Beamten soll vollständige Schadloshaltung zugesichert werden, ihre Gravamina macht die Koalition zu den ihrigen. Der Sekretär des Landesverbandes der Komiteebeamten Reichstagsabgeordneter Dr. Joseph Horváth hat den Ausschuß dieses Verbandes für Sonntag, den 26. d., Vormittags 11 Uhr, zu einer Ausschusssitzung telegraphisch einberufen, in welcher über einer Landesstrife der Komiteebeamten berathen werden soll. Der geschäftsführende Vizepräsident dieses Verbandes ist zur Zeit der Szekasbehörden Vizegespan August Hubár.

Man meldet heute aus Sopron: Der Verein der Gemeindevotenäre des Püllendorfer Bezirks beschloß, für den Fall, wenn ein Komiteebeamter wegen passiver Resistenz suspendiert werden sollte, zu strikieren und den Verwaltungsdienst einzustellen. Die Notarvereine des Landes werden aufgefordert, sich dem Beschluß anzuschließen.

Boikott gegen den Oberstadthauptmann Rudnay.

Mehrere Mitglieder des Landeskasinos hielten heute Abends in den Räumlichkeiten dieser Vereinigung eine Beratung, in welcher beschlossen wurde, den Oberstadthauptmann Bela Rudnay zu boykottieren und einen Antrag auf Abschaffung desselben einzubringen. Die Konferenz, in welcher Paul Szontágh den Vorsitz führte, nahm folgenden Antrag an: **Ausschließungsantrag.** Die unterfertigten Mitglieder des Landeskasinos bitten achtungsvoll im Sinne des §. 12 der Statuten die sehr geehrte Direktion des Kasinos, sie möge Herrn Bela Rudnay, Oberstadthauptmann der k. u. Staatspolizei, aus der Reihe der Mitglieder des Landeskasinos ausschließen. Wir motivieren unsere Bitte damit, daß Herr Bela Rudnay am heutigen Tage geachtete Männer in hervorragender sozialer Stellung, darunter den Direktor des Kasinos Julius Gulner, in einem Lokal des Komitees bei Verletzung der elementarsten Regeln

der Wohlständigkeit und des gesellschaftlichen anständigen Benehmens, gestochen hat und dann im vollen Sinne des Wortes hinausgeschleppen ließ. In einem derartigen Benehmen verpflichtete ihn seine Stellung als öffentlicher Beamter nicht. Dazu ist nur eine unanständige, gewissenlose Sklavenseele von niedriger Denkart fähig; ein solcher Mensch entspricht nicht dem Maße, welches wir von einem Mitgliede des Kasinos fordern.

Paul Szontágh betont, daß dieser Antrag keinerlei politischen Hintergrund habe, das Kasino politisch überhaupt nicht. In diesem Falle werde die gesellschaftliche Wohlständigkeit und das makellose Benehmen einer Kritik unterzogen. Dies werde im Antrag dargelegt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Konferenz beschloß, denselben dem Direktionspräsidenten Wekerle zu überreichen.

Den Antrag haben in der Konferenz folgende Mitglieder unterfertigt:

- Dr. Stephan Balassa, Ludwig Olav, Georg Haber, Bela Wegner, Koloman Julepp, Thomas Geröczy, Ludwig Pogany, Victor Rohrer jun., Dr. Emil Kövecz, Géza Szitnyay, Joseph Olah, Ludwig Förster, Koloman Hofkatalushy, Anton Juhász, Koloman Lóth, Ákos Ugron, Karl Bibó, Koloman Bibó, Dr. Ladislav Dömötör, Joseph Kulesár, Ignaz Takacsy, Ernst Kammer, Lorand Jereczny, Edmund Csetes, Koloman Takács, Dr. Eugen Bástély, Tibor Jereczny, Ludwig Boröczy, Stephan Szalathan, Dr. Desider Foránky, Dr. Stephan Vez, Dr. Koloman Dobozs, Dr. Emerich Simonyi, Dr. Stephan Keller, Ernst Pittte, Joseph Madarász jun., Emil Nagy, Koloman Arlay, Madár Halás, Bela Ferdinándy, Edmund Beresmarthy, Lorand Erdélyi, Dr. Eugen Ledniczy, Baron Georg Hartmann, Eugen Peterdy, Dr. Madár Rohrer, Emerich Csákar, Dr. Georg Székely, Julius Stetka, Eugen Kund, Stephan Bernáth, Emil Szontágh, Géza Paur, Anton Rakovský, Georg Jala, Wolfgang Beretvács, Dionys Nagymáty, Konstantin Dora und Ludwig Unger.

Der Antrag liegt behufs Unterfertigung noch in den Räumlichkeiten des Kasinos auf. Er wird zur Erledigung dem Ausschusse unterbreitet werden. Die heutige Konferenz wurde von Eugen Asbóth einberufen; als Schriftführer fungierte Stephan Melczér.

Kundgebungen.

Man telegraphiert aus Marosvásárcsely: Das Munizipium des Maros-Tornaer Komitees wurde heute im Wege eines Reskripts davon verständigt, daß der Minister des Innern die statliche Dotation, welche zur Deckung der Beamtengehälter dient, dem Komitee entzogen habe.

Aus Félégyháza wird gemeldet: Die Generalversammlung der Stadt Félégyháza wählte heute den Obernotar August Szekas zum Ehrenbürger.

Ein Telegramm meldet aus Komárom: Die meisten Mitglieder des Munizipalausschusses haben die Einladung des Obergespanns Kubinyi zur Kongregation zurückgeschickt.

Man meldet aus Urayos-Maros: Die Kongregation des Komitees Bars beschloß einstimmig, das Kabinett Jérváry zu bekämpfen und das Reskript des Ministers Kristóffy ad acta zu legen. Mit Bezug auf die Regierungsverordnung, wonach das Komitee bei Einhebung der freiwillig geleisteten Staatssteuer und Affentierung der freiwillig stellenden Rekruten die Regierung unterstützen möge, wurde Vizegespan Simonyi angewiesen, diese

dahinlatternden Skizzen erscheinen lassen. Sie erzählt mit wehmützigem, zwischen Selbstbespiegelung und Selbstironie schwebendem Humor, zu welchem Auskunftsmitglied er greifen mußte, um sich über Wasser zu halten; und sie erzählt auch, daß ihm das Glück auf dem neuen Gebiete nicht gar hold ist.

P. A. Collier.

Von Peter Altenberg.

Ich bin einfach pass, auf der Straße, in den eleganten Restaurants, im Theater noch immer eine Menge Damen zu begegnen, die noch kein „P. A.“ Collier tragen. Da erfinde ich wunderschöne Perlenkette in Glas, Holz, Seide, und man verhält sich renitent. Soll denn die tiefe Idee, daß man von der Dichtkunst allein nicht leben könne, gar nicht belohnt werden? Wer hat denn dieser Idee besseren Ausdruck verliehen als ich, der ich mir beim Magistrat einen Hausfries erworben habe? Dabei haben meine Schnüre die schönsten Namen, die gar nichts kosten, und eine Bleiplombe mit meinem Namen, die auch gratis ist. Die Namen sind — — — aber Ihr kauft sie ja doch nicht! Die Namen sind also: „Vorfrühling“ (apfelgrün-hellbraun), „Heidelbeere“ (schwarz-braun), „Spätherbst“ (dunkellila-hellbraun), die „Gmundner Schnur“ (grün-schwarz-grau), „Salamander“ (gelb-schwarz) u. u. u. Es gibt bereits zwanzig verschiedene Schnüre, aber das interessiert Euch natürlich nicht! Freilich, wenn es sich um warme Winterkleidung handelt, da seid Ihr dabei! Ich will übrigens nicht unartig sein und der Menschheit lieber noch ein wenig Zeit lassen, zur Bestimmung zu kommen, vielleicht ist doch mit ihr ein Geschäft zu machen! Ich habe zwei junge Arbeiterinnen sitzen, mit Stumpfnäsechen und Cleo-de-

Merode-Triaturen, die einen Taglohn beziehen, wie keine Arbeiterin der Erde! Direkt einen romantischen Taglohn. Ich selbst beziehe ihn von einem reichen Freunde, den ich anpumppe, unter dem Vorwande, es müsse ein Weltgeschäft werden. Aber es kräht kein Hahn danach. Die Arbeiterin braucht zu jeder Schnur gerade drei Vierteltag. So lange Pausen macht sie? Nein, so exakt und delikat ist die Arbeit. Es wird nie eine Fabrikswaare werden können, nie! Weil man nicht einmal einzelne kauft.

Ich mache auch Schnüre in Halbedelsteinen. Die eine heißt „Der graue Tag“. Ich darf dieselbe leider nicht schilbern, weil ich den Musterschutz für Frankreich, England, Amerika noch nicht erworben habe und sie sich darauf stützen würden!

Ich sage daher nur: sie ist weiß, grau und grün. Jetzt werden die beiden Länder schlaflose Nächte haben.

Gestern, in der Vorlesung eines Dichters, erblickte ich zum ersten Mal eine Schnur „Heidelbeere“ benamset, an der wirklichen weißseidenen Blouse eines wirklichen lebendigen und überaus süßen Geschöpfes. Ich war tief gerührt. Also doch eine!

Später erinnerte ich mich, daß ich sie ihr einige Tage vorher zum Geschenke gemacht hatte.

Eine der Schnüre in Halbedelsteinen heißt „Moos im Schnee“. Wenn ich daran denke, daß es Leute geben wird, die sich diese Schnur werden erkaufen können, bekomme ich direkt Verzweiflungen über die heutige Ordnung der menschlichen Gesellschaft. „Was, Du Hund, für Dein armseliges Geld willst Du dir diese Weltentracht, an der meine ganze Künstlerseele hängt, erkaufen können?! Geben Sie zehn Kronen drauf und die Schnur gehört Ihnen, wie sie geht und steht...“

Ich bin durch den Gedanken an Erwerb augenscheinlich ganz verkommen. Bisher ließ ich mich von einem geliebten Bruder erhalten, der es leider nicht dick hatte. Aber jetzt, wo ich anfangs, auf eigenen Füßen nicht zu stehen, verliere ich jeglichen Halt.

Ich kann nicht schließen, ohne einen unserer berühmtesten Schauspieler zu zitieren, der an mich schrieb: „Ich habe nie daran gezweifelt, daß Ihre kunstgewerblichen Erdichtungen mit Ihren andern gleichen Schritt halten...“

Ich denke seitdem ununterbrochen gespannt darüber nach, ob das Lob oder eine Beschimpfung ist?!

Armer P. A.! Wie anständig muß er sein, wenn er sich auf solche Weise durchs Leben schlagen will! Denn wir leben in Tagen, da es den Hochstaplern der Literatur ganz vortrefflich geht, da die Falschmünzer des Schrifttums in Schlössern sitzen und Bankiers haben, damit diese die Lantienmen verwalten; das belletristische Hausverthum hat den goldensten Boden. Aber warte nur, armer P. A.! — Alles ändert sich auf Erden. Kenner werden Deiner Skizze entnehmen, daß sie der dritten Periode Deines Schaffens entstammt. In der ersten hast Du Gedankenstriche verschwendet, in der zweiten durchschossen gedruckte Worte, in der dritten Ruf- und Fragezeichen. Aber arbeiten und nicht verzweifeln, das ist die Devise Carlyle's. Ja, arbeiten und nicht verzweifeln! Dann kommt mäßig Deine vierte Periode herauf, die Zeit, da man es nicht versteht, daß ein Mann, der, wie viele glauben, die Jugend empfinden und sehen lehrt, einen Hausfries besitzen muß, um nicht zu verhungern...
Dr. J. v. Ludassy.

ungefährliche Verordnung der Regierung dem Verwaltungsgeschäftsbüro zur Anzeige zu bringen. Vizegespan Simonik erklärte, er werde trotz der Drohungen der Regierung im Sinne des Beschlusses der Kongregation vorgehen.

Installation mit Brachialgewalt.

— Große Skandale im Pester Komitat. —

Das Pester Komitatshaus war heute der Schauplatz heftigster Skandalen, welche sich anlässlich des Amtsantrittes des neuernannten Obergespan-Stellvertreters Grafen Rudolf Laßberg abspielten. Graf Laßberg erschien nämlich in früherer Vormittagsstunde im Komitatshaus und forderte den Obernotar Fazekas zur Uebergabe der Schlüssel zu seinem Amtszimmer auf. Fazekas verweigerte unter Hinweis auf die Ungefährlichkeit des Amtsantrittes Laßberg's den Gehorsam. Graf Laßberg, der im Vorhinein auf diesen Widerstand gefaßt war und Gendarmerie mitgebracht hatte, schritt nun zur Anwendung von Brachialgewalt, ließ die verschlossene und versiegelte Thür zu seinem Amtszimmer erbrechen und dann das Komitatshaus von dem mittlerweile angesammelten Publikum gewaltsam räumen. Hierzu wurde auch die Hilfe der hauptstädtischen Polizei unter Führung des Oberstadthauptmannes Rudnony in Anspruch genommen. Es kam zu großen Skandalen, und auch einige Abgeordnete und Magnatenhausmitglieder wurden mit Gewalt auf die Gasse gefegt. Im Nachfolgenden berichten wir ausführlich über die aufregenden Vorgänge.

Ernennung des Obergespan Grafen Laßberg.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das folgende allerhöchste königliche Handschreiben:

Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers des Innern gestatte Ich, daß für die Dauer der durch Krankheit verursachten Verhinderung des Obergespan des Komitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun und der mit Jurisdiktion versehenen Stadt Kecskemet Stephan Tachy der Obergespan des Komitats Győr und der königlichen Freistadt Győr, Graf Rudolf Laßberg, unter Belassung in dieser seiner Stellung mit der Vernehmung der Agenden des Obergespan des Komitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun und der mit Jurisdiktion versehenen Stadt Kecskemet zeitweilig beauftragt werde.

Wien, 20. November 1905.

Franz Joseph m. p.

Joseph Kristóffy m. p.

Vorbereitungen zum Empfang.

In den Kreisen der Beamten des Pester Komitats ging schon in den frühen Morgenstunden die heutige Nummer des Amtsblattes von Hand zu Hand. Unter großer Aufregung wurde die Thatsache besprochen, daß Graf Laßberg zum substituierenden Obergespan des Pester Komitats ernannt worden ist. In einer improvisierten Versammlung sämtlicher Beamten wurde einhellig beschlossen, dem substituierenden Obergespan nur im Falle Anwendung von Brachialgewalt die Amtszimmerlokale zu überlassen. Noch während der Versammlung traf die Nachricht ein, daß Graf Laßberg bereits im Laufe des heutigen Tages sein Amt zu übernehmen beabsichtige. Schlosshauptmann Paul Gulner ließ nun sämtliche Thore sperren; geöffnet blieb nur das sogenannte kleine Thor. Gulner richtete überdies an den Gerichtshof für den Pester Landbezirk eine Zuschrift, in welcher er ersuchte, daß die Thüre des die Lokalitäten des Komitatshauses und des Gerichtshofes verbindenden Korridors gesperrt werden solle. Staatsanwalt Barnabas Sellyeny lehnte es jedoch ab, diesem Ersuchen nachzukommen. Gegen halb 9 Uhr zogen zwölf Gendarmen unter Führung des Hauptmanns Aurel Spalla durch den verbindenden Korridor ins Komitatshaus, wo das Erscheinen der Gendarmerie die bereits herrschende Aufregung noch um ein beträchtliches steigerte. Fast sämtliche Beamten verließen die Amtszimmerlokale und waren draußen am Korridor stumme Zeugen dieses Einzuges der Brachialgewalt. Die Gendarmen begaben sich über die hintere Stiege in den ersten Stock, wo sie in Reih' und Glied Aufstellung nahmen.

Das erste Hindernis.

In der Thoreinfahrt hielt sich um diese Zeit Nosz der Schlosshauptmann Paul Gulner auf und harter der kommenden Dinge. Vor dem Thore war inzwischen ein Piquet berittener Polizisten und eine Abtheilung von Konstablern zu Fuß eingetroffen. Mit ihnen waren auch Stadthauptmann Gerhard Jepseny, die Polizei-Inspektoren Emil Koszta und Eduard Schmid und noch einige andere höhere Polizeibeamte erschienen. Es fehlten 10 Minuten zu 9 Uhr, als zwei Fiaker vor das Thor rollten. Ihnen entstiegen der substituierende Obergespan Graf Laßberg, Mi-

nisterialrath Ladislaus Szabó, ferner die Ministerial-Sekretäre Bárány und Römér. Sie traten durch das kleine Thor, wo ihnen aber Schlosshauptmann Gulner sich in den Weg stellte:

— Wer suchen die Herren?

Graf Laßberg trat vor, nannte seinen Namen und fügte hinzu:

— Uebrigens kennen wir uns schon.

Gulner wehrte kurz ab:

— In diesem Augenblicke kenne ich den Herrn nicht.

— Dann zeigen Sie uns wenigstens, wo das Obergespanzimmer ist, hat der Graf.

— Ich zeige es Ihnen nicht.

Graf Laßberg zog nun energischeren Saiten auf: — Mich hat Se. Majestät mit der Vernehmung der Obergespanagenden betraut, und ich fordere Sie nun auf, mir das Obergespanzimmer zu zeigen.

Gulner ließ sich auch durch diesen energischeren Ton nicht aus seinem Phlegma bringen. Er bemerkte ruhig:

— Fragen Sie einen Anderen. Ich stehe nur dem Vizegespan-Stellvertreter und nicht Ihnen zur Verfügung. Wenn mir der Vizegespan-Stellvertreter die Weisung erteilt, so zeige ich Ihnen das Obergespanzimmer.

— Nun gut, wo finde ich den Obernotar?

Obernotar Fazekas hat sich seit gestern Abends nicht aus dem Komitatshaus gerührt und begab sich heute früh aus seiner dort befindlichen Wohnung direkt in sein Amtszimmer. Gulner wußte dies, doch da er dem Grafen Laßberg in nichts behilflich sein wollte, sagte er nur kurz:

— Meines Wissens befindet er sich in Budapest.

Im Vizegespanzimmer.

Graf Laßberg begab sich hierauf sammt seinen Begleitern in das im ersten Stock befindliche Vizegespanzimmer.

Vizegespansekretär Karl Malyus, der den Grafen Laßberg persönlich kannte und auch davon unterrichtet war, daß er heute erscheinen werde, empfing die Herren vor seinem Schreibtisch sitzend:

— Was wünschen die Herren?

— Ich bin der Obergespan Graf Laßberg.

— Wenn die Herren in amtlichen Angelegenheiten gekommen sind, so wollen Sie sich zum Herrn Obernotar Fazekas hinüberbeweisen.

— Wollen Sie ihn herauf lassen.

Malyus erwiderte nach einem Blick auf seine Uhr:

— Es ist noch nicht 9 Uhr und ich weiß nicht, ob er schon da ist. Wenn er aber auch da sein sollte, wird er die Herren nur in seinem Amtszimmer empfangen.

— Aber Sie können mir doch wenigstens sagen, wo er ist?

— Wollen Sie ihn gefälligst suchen.

Ministerialrath Szabó machte der peinlich werdenden Unterredung damit ein Ende, daß er den Grafen Laßberg selber ins Amtszimmer des Obernotars Fazekas führte.

Obergespan und Obernotar.

Als die Herren in das Amtszimmer des Obernotars einzutreten, sah Fazekas vor seinem Arbeitstische. Zwischen dem Grafen Laßberg und Fazekas entwickelte sich folgender Dialog:

Graf Laßberg: Se. Majestät der König hat mich ernannt und die Regierung hat mich hierher entsendet, damit ich die Obergespanagenden verseehe. Mit der Substituierung des Obergespan bin ich auf Grund des §. 66 G. N. XII. 1886 betraut worden.

Obernotar Fazekas: Ich kenne Ew. Hochgeboren und bin daher von der Identität der Person überzeugt. Bezüglich der Vertrauung erbitte ich jedoch das königliche oder Ministerialreskript.

Obergespan Graf Laßberg, hierauf augenscheinlich nicht vorbereitet, erwiderte nach einigem Zaudern, daß das Ernennungsdekret sich beim Minister des Innern befinde.

In diesem Momente trat der Gendarmerie-Hauptmann Spalla in das Zimmer des Obernotars.

Fazekas erhob sich erregt von seinem Sitze und sprach, mit erhobener Stimme auf den Obergespan eilend:

— Ew. Hochgeboren sind mit militärischer Bedeckung hier. Ich frage Sie, kommen Sie in friedlicher Absicht oder mit Brachialgewalt?

Graf Laßberg erwiderte:

— Ich bitte, der Herr Hauptmann sucht mich. — Dann wollen Sie sich gefälligst mit ihm auseinandersetzen.

Obergespan Graf Laßberg wendete sich nun zum Hauptmann und hieß ihn, das Zimmer zu verlassen.

Obernotar Fazekas schrie nun in höchster Aufregung:

— Nicht nur dieses Zimmer, sondern das Komitatshaus überhaupt! Brachialgewalt kann hierher nur über Verfügung des Vizegespan einziehen. Wir haben eine Repräsentation gegen die Verfügung des Ministers gerichtet, welche den Obergespan ermächtigt, Brachialgewalt in Anspruch zu nehmen. Wir

haben noch keine Antwort bekommen, hier hat also der Obergespan kein Recht, Brachialgewalt anzuwenden.

— Ob mir Brachialgewalt anwenden oder nicht, hängt davon ab, wie die Herren uns empfangen. Ich bitte den Herrn Obernotar, mir die Schlüssel des Obergespanzimmers zu übergeben, sagte Graf Laßberg.

— Ein Obergespanzimmer gibt es hier nicht, lautete die Antwort Fazekas' auf diese Aufforderung. Das Gesetz bestimmt nirgends, daß das Komitat verpflichtet wäre, dem Obergespan Lokalitäten zur Verfügung zu stellen. Das Municipium des Komitats, welches jetzt ich verrete, kann also von Niemandem dazu verpflichtet werden, der Regierung Amtszimmer zur Verfügung zu stellen.

— Dann werde ich genöthigt sein, die Thüre durch einen Schlosser öffnen zu lassen.

— Wenn Sie Brachialgewalt anwenden wollen, mögen Sie handeln, wie es Ihnen beliebt. Doch mache ich Ew. Hochgeboren darauf aufmerksam, daß Sie als substituierender Obergespan nicht mehr Rechte ausüben können als Obergespan Tachy selbst. Obergespan Tachy hat aber hier überhaupt keine Rechte, folglich besitzen Ew. Hochgeboren gleichfalls gar keine Rechte. Wollen Sie aber die Rechte des Obergespan ausüben, so müssen Sie eben den Eid ablegen. Wünschen nun Ew. Hochgeboren den Eid abzulegen, so werde ich unverzüglich die Installations-Kongregation einberufen.

Auf der Suche nach einem Schlosser.

Nach dieser Unterredung, gegen deren Ende zu Obernotar Fazekas in eine sich immer mehr steigende Aufregung gerathen war, zog Obergespan Graf Laßberg sich wortlos in das Vizegespanzimmer zurück. Seine Begleiter folgten ihm dahin.

Hauptmann Spalla erhielt nun — es war bereits 10 Uhr geworden — den Auftrag, einen Schlosser herbeizuschaffen, der die versperrte Thüre des Obergespanzimmers öffnen sollte. Hauptmann Spalla ging selbst, um einen Schlosser herbeizuholen. Zunächst wendete er sich an den Schlosser des Komitatshauses Koloman Pattony, dieser lehnte es jedoch ab, die Thüre zu öffnen.

— Nicht um tausend Gulden thue ich es, sagte er, und zwingen kann man mich nicht, die versiegelte Thüre zu öffnen.

Hauptmann Spalla setzte nun seine Versuche fort, doch an so viele Schlosser er sich in der Umgebung auch wenden mochte, so gelang es ihm doch nicht, den gewünschten Fachmann für seine Zwecke willig zu finden. Endlich, nachdem er schon über eine Stunde gesucht hatte, ließ ihm auf der Straße ein Schlosserjunge Namens Józsi in die Arme. Dieser fand sich nach längerem Zureden für das Honorar von 10 Gulden bereit, sich der geforderten Mission zu unterziehen. Nachdem er sich von der nahen Werkstätte Nachschlüssel geholt, konnte Hauptmann Spalla endlich re bene gesta mit dem trotz des glänzenden Honorars ein wenig zaghaft sich geberdenden Józsi ins Komitatshaus zurückkehren.

Ein Intermezzo.

Hier hatte sich inzwischen eine beträchtliche Menschenmenge angesammelt. Auf die Kunde hin, daß Gendarmerie ins Komitatshaus eingedrungen sei, zogen Schaaren von Univeritäts Hörern hin und besetzten im Vereine mit mehreren hundert Passanten, die sich ihnen angeschlossen hatten, die Korridore im ersten Stock. Die Menge gerieth in immer größere Aufregung und stieß ununterbrochen Schmähsprüche gegen den Obergespan aus.

Plötzlich ertönten die Klänge des Koszthutbedes, in welches auch die aus den Amtszimmerlokale herausströmenden Beamten einmündeten. Man kann sich nun die Stimmung des Knaben Józsi ausmalen, der in diesem Augenblicke, vom Hauptmann Spalla und den zwölf Gendarmen geleitet, auf dem Korridor erschien. Zähneklappernd ließ er sich vor die Thüre des Obergespanzimmers führen, wo die Komitatsbedienten Stephan Kiss und Johann Serfözö in voller Parade mit gezückten Säbeln Posto gefaßt hatten. Der Schlosserjunge machte sich nun an die Arbeit, doch konnten seine zitternden Hände dem verrosteten Schlosse nichts anhaben. Vom wüthenden Geschrei der Umstehenden in Angst ersezt, ließ er mit einemmale die Schlüssel den bebenden Fingern entfallen und war mit einem Saße auf der Stiege, wo er von hilfsbereiten Armen unterstützt und alsbald auf die Straße befördert wurde. Hier, wo man seine Furcht auf patriotische Bedenken gegen die ihm zugemuthete Handlung zurückführte, wurde er dann in einer Weise gefeiert, die ihn für seine körperliche Sicherheit noch mehr fürchten ließ, als vorhin oben angeführt der drohend gegen ihn erhobenen Fäuste.

Gewaltsame Öffnung des Obergespanzimmers.

Als Obergespan Graf Laßberg von den fruchtlosen Versuchen, einen Schlosser zu finden, Kenntniß erhielt, gab er den Befehl, einen Waffenschmied aus einer Kaserne zu holen. Während Hauptmann Spalla diesem Befehle nachkam, erschienen die Mitglieder des Fünfundsechzigjährigen Ausschusses im Komitatshaus, um die für heute anberaumte Sitzung abzuhalten. Einzelne derselben, wie Baron Desider Prónay, Graf Gabriel Keglevich, Julius

Gulner u. A., wurden mit stürmischen Ozeanrufen von der Menge empfangen. Baron Prónay richtete an den Schloßhauptmann Gulner, der mit den beiden Komitatzuhfaren vor der Thüre des Obergepannamtes Wache hielt, die Frage, ob die Sichel noch unverletzt seien. Auf die bejahende Antwort Gulner's forderte diesen Baron Prónay auf, nur der Gewalt zu weichen.

Um 12 Uhr traf Hauptmann Spalla mit einem Waffenschmied ein. Die Menge brach in ein Wuthgeheul aus, als Hauptmann Spalla nun in Begleitung des Waffenschmieds und der zwölf Gendarmen auf die vor der Thüre des Obergepannamtes postirte Wache zuschritt und den Schloßhauptmann Gulner aufforderte, die Thüre freizugeben. Gulner fragte:

— Werden Sie Gewalt anwenden?

— Es wäre im Nothfalle meine Pflicht! erwiderte der Gendarmerie-Hauptmann, worauf Gulner unter Ozeanrufen der Menge den Komitatzuhfaren den Befehl gab, die Thüre freizugeben. Die Uhfaren versorgten ihr Säbel und traten ab. Die Aufregung wuchs immer mehr. Die Menge sang bald das Kossuth-Lied, bald „Mégis hunczot a német“. Als der Waffenschmied Anstalten machte, das Schloß zu öffnen, entstand ein fürchterlicher Tumult. Alles drängte gegen die Thüre des Obergepannamtes. Die Situation begann eine gefährliche Wendung zu nehmen. Auf Befehl des Hauptmanns Spalla drangen die Gendarmen mit gefälltem Bajonnet vor und brachten die Menge zum Weichen. Ein ohrenbetäubendes Gebrüll erhob sich:

— Vaterlandsverräter! Schufte!

— Einbrecher! Papacosta!

— Man trägt auch das Geld aus dem Komitatzuhause fort!

Ueber eine Viertelstunde mühte sich der unglückliche Waffenschmied ab, die Thüre zu öffnen. Das Schloß war jedoch stark verrostet, und Nachschlüssel um Nachschlüssel mußte als unbrauchbar weggeworfen werden. Als auch Hammer und Stemmeisen nichts auszurichten vermochten, versiel der Waffenschmied darauf, mit dem Büchsenstange nachzuhelfen. Jetzt gelang es endlich: Krachend öffneten sich die Thürkügel und nun konnte Hauptmann Spalla endlich dem im Vizegepannzimmer weilenden Obergepann melden, daß der Eintritt ins Obergepannamt frei sei. Das heißt, er wollte dies melden, doch konnte er es vorderhand noch nicht...

Infiltration des Obergepanns.

Folgendes war nämlich geschehen. Während der Versuche, die Thüre des Obergepannamtes gewaltsam zu öffnen, ertönte plötzlich eine heifere Stimme:

— Nicht man im Obergepannamt ein, so brechen wir dort ein, wo der Obergepann ist!

Währendes Jubelgeschrei war die Antwort auf diese Aufforderung. Im Nu war das Vizegepannzimmer von Hunderten von Menschen belagert, die Thüre wurde erbrochen und der Menschenstrom ergoß sich in das Zimmer, in welchem Graf Laffberg sich befand. Graf Laffberg schien zu glauben, Amtspartheien vor sich zu haben, denn er machte einige Schritte gegen die Mitte des Zimmers zu, als ob er die Leute um ihr Begehren fragen wollte. Bald sollte er jedoch in der unanständigsten Weise aus seinem Irthum geriffen werden. Die Menge umringte ihn, Häufe und Stöße erhoben sich drohend in der Luft, dazwischen erscholl es aus vielen Rehlen:

— Schufte! Vaterlandsverräter!

— Schömen Sie sich nicht, als alter Mann, sich zu so etwas herzugeben?

Den Besonnenen gelang es endlich, die wüthende Menge so weit zu besänftigen, daß sie sich an dem todbleich dastehenden Obergepann nicht thätlich vergriß. Einige ließen es sich jedoch nicht nehmen, den Grafen Laffberg ihre Empörung fühlen zu lassen; sie spieen ihn an und veranlaßten durch ihre drohende Haltung den Obergepann, sich ins dritte Zimmer zurückzuziehen. Nun entschloß sich endlich die Menge, das Vizegepannzimmer zu verlassen. Hauptmann Spalla, der in diesem Momente eintraf, um seine Meldung zu machen, ließ die Leute durch die Gendarmen in die Korridore zurückdrängen und stellte dann die Gendarmen mit gefälltem Bajonnet vor die Thüre des Vizegepannamtes.

Die Polizei im Komitatzuhause.

Obergepann Laffberg wies nun den Hauptmann Spalla an, auf telephonischem Wege polizeilichen Sulkurs zu verlangen, nachdem das Gendarmerie-Aufgebot sich als unzulänglich erwiesen hatte, die eingedrungene Menge aus dem Komitatzuhause zu entfernen. Hauptmann Spalla kam diesem Befehle nach. Auf die telephonische Aufforderung begab sich Oberstadthauptmann Béla Rudnay ins Komitatzuhaus. Mit ihm trafen dort auch Polizeirath Boda und Detektivchef Racsányi ein. Inzwischen ließ er die Verständigung an die Polizeistafel gelangen, daß die ganze Bereitschaft vor das Komitatzuhaus ziehen möge. Zweihundert Konstabler und hundert berittene Polizisten erschienen alsbald und besetzten auf Befehl Rudnay's unter dem Kommando des Oberkommandanten

Li I das Komitatzuhaus. Sie wurden von den auf den Korridoren versammelten Leuten mit wüstem Geseife und Gejohle empfangen und mit Kartoffeln, Brezeln, Eiern, aber auch mit elektrischen Birnen beworfen, welche letztere mit lautem Getöse auf das Keramitpflaster aufschlugen und zerfesselten. Die berittenen Konstabler zogen in Erwiderung darauf sofort ihre Revolver und hielten sie schußbereit in die Höhe, worauf die auf den Gängen postirten Leute das Bombardement sofort einstellten und sich etwas erschreckt in den Hintergrund zurückzogen. Nebst den berittenen Polizisten war auch ein Zug Konstabler mit dem Oberstadthauptmann Béla Rudnay und dem Polizeirath Desider Boda an der Spitze erschienen. Der Oberstadthauptmann beorderte einen Theil der Konstabler in das Treppenhaus, mit den übrigen ließ er alle Treppenaufgänge und alle Thüren besetzen. Während dies geschah, rückte ein Zug Gendarmerie unter Führung eines Oberleutnants in das Komitatzuhaus ein. Sowohl diese wie die vorhin in das Treppenhaus beorderten Konstabler begaben sich nun zunächst in das erste Stockwerk und säuberten dasselbe von der dort versammelten Menge. Dann wurde derselbe Vorgang auf dem zweiten Stockwerk befolgt. Als dies geschehen war, ging die Polizei daran, die mit nicht dahingehörenden Leuten gefüllten Amtszimmern zu leeren.

Brachialgewalt gegen den Wohlfahrtsauschuß.

Im Zimmer des Obernotars waren um diese Zeit fast sämtliche Komitatzbeamten und die Mitglieder des 65er Ausschusses versammelt. Plötzlich trat der Komitatzbeamte Béla Hirkó ins Zimmer mit der Meldung:

— Oberstadthauptmann Rudnay hat soeben den Befehl erteilt, daß aus diesem Zimmer Jeder entfernt werde.

— Lächerlich! lautete die entrüstete Antwort. Das ist doch ein Amtszimmer!

Im nächsten Augenblicke stürmten fünfzehnkantabler in den Saal; Rudnay selber führte sie an.

— Alle müssen hinaus! herrschte er die Konstabler an. Wer nicht gutwillig geht, wird hinausgeworfen!

Die Polizisten machten sich sofort an die Arbeit. Zunächst wandten sie sich einzeln an Jeden:

— Bitte hinausgehen, gnädiger Herr!

Die im Zimmer Versammelten protestirten und schrien, daß sie nur der Gewalt weichen werden.

— Hinaus mit ihnen! wiederholte Rudnay seinen Befehl.

Nun machten die Konstabler Ernst. Abgeordneter Bozsogay, der gleichfalls Mitglied des 65er Ausschusses ist, wurde zunächst ergriffen.

— Ich bin Reichstagsabgeordneter, waget nicht, mich anzugreifen! rief Bozsogay.

Auf einen Wink Rudnays wurde Bozsogay von zwei Polizisten flankirt und trotz energischer Gegenwehr hinausgeführt, ohne ihm Zeit zu lassen, Hut und Ueberrock zu nehmen.

— Hier kann man nicht stürzen! schrie ihm Oberstadthauptmann Rudnay nach.

— Ich habe schon mit größeren Herren zu thun gehabt!

— Ich werde Ihnen schon zeigen!

— Ich fürchte mich vor Ihnen nicht! Dem Gesehe leihte ich Folge, aber der Ungefehrlichkeit widerstehe ich!

Die Fortsetzung dieser Wechsellreden wurde durch die Puffe und Stöße gestört, mit welchen die Konstabler den fortwährend um sich schlagenden Bozsogay hinausbeförderten. Die auf den Korridoren harzende Menge empfing Bozsogay mit Ozeanrufen und bedachte die Konstabler mit Abzug- und anderen Schmähsuren. Als Bozsogay auch im Korridor noch sich widerspenstig zeigte, schrie Rudnay hinaus, er werde ihn verhaften lassen. Mittlerweile wurden von den übrigen Mitgliedern des 65er Ausschusses Baron Desider Prónay, Julius Gulner, Graf Gabriel Reglevich, Aurel Förster und Joseph Horváth aus dem Zimmer gedrängt. Baron Prónay, der sich durchaus weigerte, das Zimmer zu verlassen, wurde von dem Stuhle, auf dem er saß, von zwei Polizisten auf die Arme gehoben und so hinausgeführt. Er protestirte in überaus heftigen Ausdrücken gegen die polizeiliche Intervention. Rudnay antwortete nur:

— Wollen Sie das Komitatzuhaus verlassen!

Baron Prónay schrie empört:

— Man hat mich geklopft, geschlagen, darüber werden wir noch sprechen!

Auch Gulner zog in scharfer Weise gegen das Vorgehen der Polizei los.

— Sie werden das noch, sagte er zu Rudnay gemeldet, bitter lähen!

— Es ist eine traurige Sache, daß sich selbst ein gewesener Staatssekretär dem Gesehe widersetzt. Dem Grafen Gabriel Reglevich soll es, wie Augenzeugen versichern, anlässlich seiner gewaltsamen Entfernung schlimm ergangen sein; der Konstabler Nr. 104 soll ihn mit einem Säbelhieb am Kopfe und am Rücken verwundet haben.

Nach einander wurden dann Obernotar F

gelaß, Honorär-Obernotar Dubraviczky und auch die übrigen Beamten und Municipalpalaischulmitglieder aus dem Zimmer geführt und die Treppe hinabgedrängt. Bozsogay, der sich auf bisher unaufgeklärte Weise der ihn begleitenden Konstabler entledigen konnte, kehrte ins Komitatzuhaus zurück, um Hut und Ueberrock zu holen.

Die Mitglieder des 65er Ausschusses begaben sich nach ihrer gewaltsamen Entfernung aus dem Komitatzuhause, von einer großen Menge begleitet, die ihnen auf dem Wege Ovationen bereiteite, ins „Hotel Pannonia“, wo sie zu einer Sitzung zusammentraten. Bozsogay, der sich von ihnen getrennt hatte, ging zur Oberstadthauptmannschaft, um dort die Bitte vorzutragen, daß man, da er, wie er glaubt, verhaftet worden ist, seine Selbstmeldung zur Kenntniß nehmen und keinen Steckbrief hinter ihn erlassen solle.

Graf Laffberg im Obergepannamte.

Das Komitatzuhaus blieb von einem starken Aufgebot von Gendarmen und Konstablern besetzt. Sämtliche Gassen, die zum Komitatzuhause führen, wurden abgesperrt. Außerhalb des polizeilichen Korridors besprach eine große Menge in größter Erregung die heutigen Vorgänge.

Nachdem das Komitatzuhaus gänzlich gesäubert worden, verließ auch Graf Laffberg das Vizegepannzimmer und zog in die Lokalitäten des Obergepannamtes ein. Er ließ den Oberstadthauptmann Rudnay, den Polizeirath Boda und den Detektivchef Racsányi zu sich bitten und konferirte mit ihnen drei Viertelstunden lang. Sodann entfernte er sich in Begleitung des Ministerialrathes Szabó aus dem Komitatzuhause, nachdem er noch sämtliche Thüren der Obergepannamtswohnung abgesperrt und mit Wertheim-Schlössern versehen ließ, deren Schlüssel er bei sich verwahrte.

Kurz vor 2 Uhr Nachmittags leitete Staatsanwalt Dr. Ander Gesti an Ort und Stelle die Untersuchung ein, während Graf Laffberg und seine Begleiter sich durch die innere Stadt und über die Kettenbrücke in das Ministerium des Innern in der Ofner Festung begaben.

Um 1/2 Uhr war vor dem Komitatzuhause und in der Umgebung wieder Ruhe eingetreten.

Die Darstellung der Polizei.

Die Oberstadthauptmannschaft hat über die heutigen Vorfälle im Komitatzuhause folgendes Communiqué herausgegeben:

„Heute gegen 12 Uhr hat der Minister des Innern die Verordnung an den Oberstadthauptmann der Staatspolizei erlassen, daß dieser sich mit entsprechender Brachialgewalt persönlich nach dem Pester Komitatzuhause begeben und dort, nachdem gegen den substituierenden Obergepann Gewalt angewendet worden ist und eine gewaltthätige Menge das Komitatzuhaus besetzt hat, Maßnahmen zur Säuberung des Komitatzuhauses und zur Wiederherstellung der Ordnung, wie auch zur Sicherung der Herrschaft des Gesehes treffe, zugleich aber auch im Nothfalle die bereits ins Komitatzuhaus beorderte Gendarmerie in Anspruch nehme. Als der Oberstadthauptmann mit der entsprechenden Brachialgewalt im Komitatzuhause erschien, wurde die in den Hof eingehende Polizei vom Stocke aus mit verschiedenen Gegenständen beworfen; auch andere Zügellosigkeit wurden verübt. Der Oberstadthauptmann forderte die randalirenden Gruppen mehrmals persönlich auf, sich zu entfernen; diese Aufforderung richtete er auch durch die in seiner Begleitung befindlichen Beamten an die Menge. Mehrere erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen. Hierauf ordnete der Oberstadthauptmann die Anwendung der gesetzlichen Gewalt an. Nach kurzer Zeit waren sämtliche Stockwerke gesäubert. Störer der Ordnung, die sich bei dieser Gelegenheit in einzelne Rankleien geflüchtet hatten, wurden auch aus diesen Lokalitäten entfernt. Bei diesem Anlasse geschah es, daß Abgeordneter Bozsogay sich mit großem Geschrei gegen den Oberstadthauptmann wendete. Nachdem er von seiner den im Namen des Gesehes vorgehenden Oberstadthauptmann beleidigenden Manier nicht lassen wollte, wurde seine Stelligmachung vom Oberstadthauptmann angeordnet. Beim Thore wollte Bozsogay einen Wachmann ansprechen, doch gab dieser Bozsogay einen solchen Stoß, daß er in die Reihen des Publikums fiel. Bei dieser Gelegenheit entfernte er sich auch. Später meldete er sich bei der Oberstadthauptmannschaft, nachdem aber seine Stelligmachung bloß zu dem Zwecke der Verhütung weiterer Störungen der Ordnung angeordnet worden war, wünschte ihn die Polizei nicht weiter in seiner persönlichen Freiheit zu beschränken. Der anwesende kön. Staatsanwalt forderte den Oberstadthauptmann sofort auf, wegen mehrfach begangener Widersehrigkeit gegen die Behörde und Beleidigung behördlich die strafgerichtlichen Vorverhandlungen unverzüglich einzuleiten.“

Budapest, 24. November.

* Kultus- und Unterrichtsminister Georg Lúcs hatte den Referenten-Entwurf der Gesehesvorlage über die Fundationen, welche von einem ausführlichen Motivenbericht begleitet ist und welche der Minister in seiner Programmrede vor den Wählern

des hauptstädtischen II. Wahlbezirks signalisiert hatte, mehreren Sachmännern und einigen Faktoren der be- rufenen öffentlichen Meinung, so zum Beispiel dem ungarischen Juristenverein, zugehend. Der aus 32 Paragraphen bestehende Entwurf regelt ausführlich nach jeder Richtung hin vom staatsrechtlichen Ge- sichtspunkte die Fundationen, damit die Sicherheit des Stiftungsvermögens in keiner Hinsicht hinter jener des Pupillarvermögens zurückbleibe. Vor end- gültiger Entscheidung wird der Minister seinen Ent- wurf auch den Konfessionen mittheilen.

* Vor einigen Tagen haben, wie noch erin- nerlich, die Staatsbeamten beim Ministerpräsidenten im Wege einer Deputation die Erfüllung ihrer Wünsche, besonders aber die je frühere Verwirk- lichung der Dienstespragmatik urgirt. Wie die offizielle „Bud. Korr.“ nun erfährt, hat die Regie- rung beschlossen, die hierzu nöthigen Schritte un- verzüglich in Angriff zu nehmen. Bereits im Dezember wird eine hierzu eingesetzte Enquete mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Dienstes- pragmatik beginnen. In dieser Enquete werden ver- treten sein: die Kon. Kurie, der Verwaltungsgerichts- hof, der oberste Staatsrechnungshof, der Landesverein der Staatsbeamten und die einzelnen Fachministerien.

* Um das Mandat des Bajza-Hunyader Be- zirks, in welchem die Wahlbewegung bereits im Zuge ist, bewirbt sich der gewesene Obergespan Arthur Hollek mit dem Programm der Fort- schrittspartei und der Bezirksrichter Ludwig Nagy mit dem Programm der Verfassungspartei. Wie ver- lautet, werden auch die Nationalisten einen eigenen Kandidaten aufstellen.

* Der Präsident der Georg Lukács-Partei im hauptstädtischen II. Bezirk Dr. Karl Racz richtete an den Präsidenten der Landl-Partei Dr. Adolf Kriehaber ein Schreiben, in welchem die Anhänger der unterlegenen Landl-Partei aufgefordert werden, mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie sich zur 67er Basis bekennen, gelegentlich der Ersatzwahl auf Georg Lukács abzustimmen. Dr. Kriehaber beantwortete diese An- forderung in einem offenen Schreiben, worin er erklärt, daß die Partei Lukács auf die Unterstützung der An- hänger Landls, respektive der Neuen Partei unter- teilen unmöglich rechnen könne.

Die Flottendemonstration gegen die Türkei.

Das gemeinsame Kriegsministerium erhielt aus dem Vizepräsidenten die telegraphische Meldung, daß gestern noch das russische Torpedoboot Nr. 213 zur Demonstrationenflotte gestochen sei und daß in den Konferenzen der Kommandanten aller Abtheilungen Einigkeit bezüglich des weiteren Vorgehens herrsche. Im Folgenden geben wir die heute eingetroffenen Depeschen:

Die Antwortsnote der Pforte.

Konstantinopel, 23. November. Die gestrige Note der Pforte enthält, einem gedüngten Auszuge zufolge, folgende Gesichtspunkte:

Angesichts der ersten Unzufriedenheiten einer Finanzkommission, welche im vollkommenen Widerspruch mit den Souveränitätsrechten des Sultans stehe und geeignet sei, die Ruhe des Landes durch Erniedrigung des Prestiges des Reiches in den Augen der Unter- thanen zu kompromittieren, müsse die Pforte wiederholen, daß sie die Vorschläge unabhinglich annehmen könne. Sie erinnert die Unterzeichner des Berliner Vertrages daran, daß, während sie beinahe alle ihre Verbindlichkeiten erfüllt habe, andere Länder nur sehr wenig und eines gar nichts geleistet haben.

Die Note sagt sodann, daß, obwohl die Mächte das natürliche Hinderniß der Ausführbarkeit des Ver- trages in Mazedonien erkannt haben, die Pforte, um die Aufrichtigkeit ihrer Intentionen zu zeigen, im Jahre 1903 auf Verlangen der Ententebotschaften die Ernennung eines Generalinspektors mit Civilagenten, die Re- organisation der Gendarmerie mit fremden Offizieren und das Behaltensystem angenommen habe, jedoch unter der formellen Bedingung, daß die Unabhängigkeit und Integrität nicht verletzt werden. Es wird sodann auf die schnelle und vollständige Durchführung dieser Maß- regeln hingewiesen und ausgeführt, daß die Gründe der letzten Ereignisse in dem Haß und in den Differenzen in der Bevölkerung, sowie in einer von außen kommenden Aufreizung zu suchen seien. Ferner wird hervorgehoben, daß der durch die Ottomantische Bank eingeführte Finanzdienst jährlich 600,000 bis 700,000 Pfund Subsidienkosten und die Gehaltszahlung, sowie die Hauptausgaben sichere. Während die Pforte alles dies leiste und trotz aller Schwierigkeiten gute Intentionen zeige, drängen sie die Vertreter der Mächte wegen der Finanzdelegation, was gegen die Verträge verstoße, welche die Unabhängigkeit, Integrität und den Status quo garantieren. Sie hoffe, die Botschafter wer- den anerkennen, daß sie diesen Zustand, welcher gegen ihre Würde verstoße, nicht verwirklichen könne, ins- besondere in dem Moment, wo das Mandat der Civil- agenten und der fremden Offiziere zu Ende geht. Um jedoch ihre freundschaftlichen, friedlichen Gefühle für die Mächte zu beweisen, verlängere die Pforte die Mandate der Civilagenten auf längstens zwei Jahre unter der Bedingung, daß sie dem zum letzten Male bestimme. Schließlich erklärt die Pforte, daß sie, wenn die Ver- schäfter auf ihrer Absicht beharren und einen stärkeren Zwang ausüben, die Verantwortlichkeit für alle Ereigni-isse ablehne, welche daraus hervorgehen können, sowie für die Folgen der Unzufriedenheit der ottomanischen öffentlichen Meinung in Folge der Verletzung der Rechte des Reiches.

Konstantinopel, 24. November. Die gestern er- folgte Ueberreichung der Antwort der Pforte hat in den Kreisen der Botschaften deshalb Ueberraschung hervorgerufen, weil der Minister des Aeußern einem Botschafter erklärte, daß die Ent- scheidung noch nicht erfolgt sei. Es scheint, daß die früher entworfene Antwort im letzten Momente zurückgehalten, später aber genehmigt wurde. Die Berufung der Ant- wort der Pforte auf den Berliner Vertrag wird als kein glücklicher Einfall betrachtet, da bekanntlich die Pforte in verschiedenen Punkten des Vertrages stipu- lirtte Verbindlichkeiten nicht ausgeführt hat und die interessirten Parteien sich darauf berufen können. Die am Schlusse ausgesprochene Drohung ist nicht ernst zu nehmen. Heute tagte wieder der Mi- nisterrath im Yildiz.

Berathung der Kommandanten.

Vizepräsident, 24. November. (Privat-Tele- gramm.) Heute fand hier die zweite Be- rathung der Schiffskommandanten der internationalen Flotte unter dem Vorsitz des Vizeadmirals v. Ripper statt. Die Sitzung wurde an Bord des „St. Georg“ ab- gehalten. Wie hier verlautet, wurde bezüglich sämtlicher Punkte volle Einigung erzielt. Die weiteren Weisungen gehen nunmehr den ein- zelnen Kommandanten auf dem Wege der Bot- schaften in Konstantinopel zu. In der Regel wird Flottenkommandant Ripper im Wege der öster- reichisch-ungarischen Botschaft den Befehl für die weiteren Maßnahmen erhalten.

Athen, 23. November. Heute ist zu der im Vizepräsidenten unter Oberbefehl des Vizeadmirals v. Ripper versammelten Demonstrationenflotte auch das russische Torpedoboot Nr. 213 eingetroffen. Gestern waren die englischen Schiffe „Lancaster“ und „Sentinel“, die französischen „Charlemagne“ und „Dard“, die Italiener „Gari- baldi“ und „Diro“ und das russische Kanonenboot „Rubane“ eingetroffen. Heute fand der erste Ad- miralstrath statt.

Konstantinopel, 24. November. (Privat-Tele- gramm.) Die Forts in den Dardanellen werden, wie sich aus den Anzeichen schließen läßt, in erhöhten Verteidigungsstand versetzt.

Die Ereignisse in Rußland.

Der Semstwo-Kongreß hat nach lan- gen Debatten die Resolutionen formulirt. Vorerst wurde konstatiert, daß die seit dem November vori- gen Jahres vom Kongreß normirten Forde- rungen des Volkes durch das Manifest vom 30. Oktober anerkannt worden sind. Sofern das Ministerium die Grundsätze des Manifestes ein- halten und entsprechende Gesetze schaffen wird, kann dasselbe auf die Unterstützung der Semstvos und der Städte rechnen. Der Kongreß verlangt die baldigste Einberufung der Volksvertreter auf Grund des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts und die formelle Autorisi- rung, die erste Nationalversammlung in eine konstitutionell-demokratische Volks- vertretung umzugestalten. Die Frage der Auto- nomie Rußisch-Polens beschäftigte den Kongreß mehrere Tage hindurch. Bei dieser Gele- genheit verlangten die Vertreter des Kaukasus auch für ihr Gebiet Autonomie und auch die Ver- treter Litauens. Ueber diese Frage wird eine besondere Resolution erwartet. — Die Unruhen wollen noch immer kein Ende nehmen.

Heute liegen folgende telegraphische Mel- dungen aus Rußland vor:

Republikanische Verschwörung gegen die Czaren- familie?

Berlin, 24. November. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg ist es dem Polizeidepartement gelungen, eine Korrespondenz in Petersburg anwesender Mitglieder der Kampfo- rganisation mit einigen in Rußland weilenden Mitgliedern abzufangen. In dieser Korrespondenz wurde über den Plan verhandelt, sämtliche Mitglieder des russischen Kaiserhauses an einem Tage zu ermorden. Weder der Schreiber noch der Empfänger konnten verhaftet werden, weil sie beide unbekannt sind. Die Korrespondenz ist in Chifferschrift abgefaßt und unter Deckadressen befördert worden.

Fürst Dolensky.

Petersburg, 24. November. (Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“.) Wie nunmehr amtlich bekannt gemacht wird, ist Fürst Dolensky unter Befassung in seiner Stelle als Genera- ladjutant des Kaisers seines Postens als Generalgouverneur von Finn- land enthoben worden.

Der Semstwo-Kongreß.

Moskau, 24. November. (Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“.) Der Kon- greß der Semstvos und Städte forderte die Unterordnung sämtlicher Mini- ster mit Ausnahme des Ministers des kaiserlichen Hofes unter den Ministerrath. Der Kongreß hat sich mit zwei Drittelmajorität für das allgemeine direkte Wahlrecht und mit zwanzig Stimmen Mehr- heit für die Annahme des ersten Artikels der Reso- lution erklärt.

Der Kongreß hat die Einberufung einer kon- stituirenden Versammlung abge- lehnt und sich für konstituierende Funktionen der ersten Versammlung der Volksvertreter erklärt. Der zweite Theil der Resolution wurde angenommen.

Eine politische Mittheilung an die Truppen in Polen.

Berlin, 24. November. Die „Voss. Ztg.“ mel- det aus Warschau: Folgender Tagesbe- fehl wird veröffentlicht:

„Der Kommandant befehlt den Herren Offi- zieren, dem Militär die untenstehende Mittheilung be- kanntzugeben, da die Stellung der Regierung zur po- litischen Frage im Allgemeinen, besonders aber zu den Verhältnissen, die sich in letzter Zeit im Weichel- lande gebildet haben, darlegt.“ (Hier folgt die bekannte Regierungskundgebung.) Dann heißt es weiter: „Der Kommandant legt besonderes Gewicht darauf, daß die Kundgebung unter das Militär verbreitet und daß jeder einzelne Soldat mit ihrem Inhalte vertraut gemacht werde.“

Rücktritt des Warschauer Generalgouverneurs.

Berlin, 24. November. Der Peters- burger „Tageblatt“-Korrespondent telegraphirt nach wiederholter Konstatirung, daß die Verhän- gung des Kriegszustandes über Polen von Witte selbst in einem Bericht an den Czaren gefordert wurde. Witte habe allerdings nicht erwartet, daß der neue Generalgouverneur von Warschau, General Scalon, seiner Aufgabe so unvollkommen gewachsen sein würde. Scalon hat gestern seinen Abschied erhalten. In der Absicht Witte's, dem Fürsten Swiatop- olk Mirski den Posten des Generalgouverneurs von Warschau anzutragen, könne man leicht den Plan der Regierung errathen, persönliche Beziehun- gen mit Polen herzustellen.

Die That eines Hünzelschnäbchens.

Berlin, 24. November. Aus Warschau erfährt die „Vossische Ztg.“: Dienstag erchoß ein etwa fünfzehnjähriger Knabe auf der Broniastraße den vorübergehenden Ober- schutzmann Maistrak, der sich durch seine Brutalität bei der Bevölkerung verhaßt gemacht hatte. Obgleich eine in der Nähe befindliche Militärpatrouille sofort herbeieilte, verschwand der Thäter in der ihn umringenden Menschenmenge.

Unruhen.

Petersburg, 24. November. (Privat-Tele- gramm.) Die Nachrichten aus den südöstlichen Provinzen rufen die höchste Besunruhig- ung hervor. Die Eisenbahnangehörigen von Kas- san und Moskau erklären, daß der Wiederaus- bruch des Streikes unmittelbar bevorstehe. Ein Eisen- bahnzug wurde unweit von Astrachan durch Bauern zum Stehen gebracht, alle Reisenden ausgeplündert und blutig geschlagen. In vielen Orten verweigern die neuereingeworbenen Rekruten die Eidesleistung.

Petersburg, 24. November. (Privat-Tele- gramm.) Aus der Gegend von Nischni-Now- gorod wird der Ausbruch schwerer agrarischer Unruhen gemeldet. Ueber 170 Edelhöfe wurden von den Bauern geplündert, mehrere davon in Brand gesteckt. Die Bauern erklären, auf Befehl des Czaren zu handeln, der an- geordnet hat, die ungetreuen Gutsbesitzer auf die Weis- se zu bestrafen.

Silfsaktion für die russischen Juden.

Berlin, 23. November. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner hat heute im Rathhause eine Versammlung von her- vorragenden Männern aller Be- kenntnisse und der verschiedensten Berufs- stände stattgefunden, um eine Hilfsaktion zu Gunsten der Opfer, welche die letzten Pogrome in Rußland unter der jüdischen Bevölkerung gefordert haben, einzuleiten.

Von den Männern, die den zur heutigen Sitzung einladenden Aufruf unterzeichnet hatten und von denen ein großer Theil auch persönlich im Rathhause er- schienen war, seien genannt: General-Superintendent Faber, die Superintendenten Krüger, Stein- bach und Frederich, der Propst von Sant Hedwig, kaiserlich-bischöflicher Delegat Kleineidam, Admiral a. D. v. Hollmann, Staatsminister a. D. Holbrecht, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Krause, sowie eine Reihe von Parlamentariern, unter ihnen Eugen Richter, ein Mitglied der Natio- nal-liberalen und auch eines der liberalen Partei. Es haben sich ferner angeschlossen der Rektor der Universität, Professor Diehs, die hervorragenden Berliner Ärzte Geheimrath v. Renvers und v. Bergmann, Genk v. Wildenbruch ist gleichfalls in die Reihe dieser Männer getreten. Aus der Handelswelt seien

genannt: Geheimer Kommerzienrath Herz, Stadtrath Rämpf und James Simon. Es wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen und man bestimmte eine Anzahl von Annahmestellen für die zu erwartenden Beiträge. Straßburg im Oisatz, 23. November. Der hiesige Gemeinderath bewilligte für die Opfer der russischen Judenverfolgung 5000 Mark aus städtischen Mitteln.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. November.

* Der hauptstädtische Magistrat für die Steuerverweigerung. In außerordentlicher Sitzung der hauptstädtischen Magistrat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Johann Halmos das mitgetheilte Gutachten des Oberfiskals Koloman Julepp betreffend die Ablieferungsfreiheit der freizügigen Staatssteuern. Die Verathung, wozu mit Ausnahme des frankten Vizebürgermeisters Alois Ratuska sämtliche Mitglieder des Magistratskollegiums anwohnten, währte drei Stunden und endigte mit der Acceptirung des Gutachtens des Oberfiskals.

Dem Gutachten des Oberfiskals gegenüber, welches belanlich die nothwendige Steuerverweigerung, respektive die Erneuerung des Steuerablieferungsbots empfiehlt, unterbreitete die Finanzsektion einen Antrag, den Magistratsrath Dr. Johann Bafilievics mitzubringen. In der Vorlage heißt es, daß das hauptstädtische Gezeß bei Ausübung des Petitions-, Korrespondenz- und Repräsentationsrechts, welches ausschließlich in den Wirkungsbereich des Municipalausschusses gehört, dem Magistrat selbst die einschlägigen vorbereitenden Arbeiten nicht anvertraut. Tros der Aufforderung der Repräsentanz habe der Magistrat somit kein Recht, aus seinem Verwaltungsbereich, behördlichen und öffentlichen Wirkungsbereich herauszutreten, in dieser politischen, verfassungsrechtlichen Angelegenheit einen Antrag zu stellen. Ihre Ansicht faßt die Finanzkommission in Folgendem zusammen: Mit Bezug auf die Steuerfrage habe die Legislative einen Beschluß gefaßt, in welchem sie sich nicht an den Buchstaben, sondern an den Sinn des Gesetzes gehalten. Diesen Beschluß habe sich die hauptstädtische Repräsentanz zu eigen gemacht. Mit Rücksicht darauf, daß die verfassungsmäßige Ordnung gestört, die konstitutionelle parlamentarische Kontrolle behindert, die Verantwortung der Regierung wirkungslos geworden, da das Municipium bei der Legislative keine Remedur suchen könne, sei die Repräsentanz berechtigt, nicht bloß den Buchstaben, sondern auch den Sinn des Gesetzes zu befolgen. Dies sei die Ansicht des Magistrats, der jedoch keinen Antrag stelle.

Bürgermeister Johann Halmos ließ, nachdem sowohl das Gutachten des Oberfiskals als auch der Antrag der Finanzsektion eingehend besprochen war, vorerst über das Gutachten des Oberfiskals Koloman Julepp abstimmen. Mit Ausnahme des Bürgermeisters, des Vizebürgermeisters und des Magistratsraths Johann Bafilievics (der sich der Abstimmung enthielt) acceptirten sämtliche Mitglieder des Kollegiums, also 9 gegen 2, das Gutachten des Oberfiskals. — Für die am 28. d. stattfindende außerordentliche Generalsversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses, in welcher — wie bekannt — nebst anderen Fragen politischer Natur auch die Steuerangelegenheit verhandelt werden soll, hat Oberbürgermeister Joseph Ratuska strenge Verfügungen zur Wahrung der Ordnung getroffen. Sowohl in den Verhandlungssaal als auch auf die Galerie wird der Eintritt nur gegen Vorweisung von Entréearten gestattet sein. Für jeden Repräsentanten ist im Oberbürgermeisteramt auch je eine Galeriekarte reservirt, welche auf persönliches Verlangen Montag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr und Dienstag Vormittags von 10 bis 12 Uhr ausgeteilt wird.

* Hauptstädtisches Budget für 1906. Heute Nachmittags verhandelte die hauptstädtische Finanzkommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Johann Halmos den Entwurf des nächstjährigen Budgets der Hauptstadt, welcher nach verhältnismäßig kurzer Verathung ohne wesentliche Veränderungen, die das Endresultat keineswegs betreffen, angenommen wurde.

Vorsitzender Bürgermeister Johann Halmos bespricht das Budget, das wieder einmal ein Uebergangsbudget sei und von seinen Vorgängern in der Anlage nicht abwich. Es sei daher schier überflüssig, das Elaborat im Allgemeinen zu besprechen. — Baron Peter Herzog betont, es wäre denn doch komisch, wenn die Finanzkommission ein Budget über genau 42.652.156 K. ohne jede Bemerkung passiren ließe. Seitenerits diffinitive er, daß 24 Prozent der Gesamteinnahmen für Unterrichtszwecke, 6 Prozent als Beitrag zu den Volkshochschulen und 10 Prozent für das Beamten- und sonstige Personal vorausgibt werden. Man müsse die Reduktion dieser riesigen Auslagen anstreben, da sonst das Gleichgewicht im Haushalte nicht werde gewahrt werden können. — Vorsitzender Bürgermeister Johann Halmos führt aus, er gebe die Stichhaltigkeit der von Baron Herzog angeführten Argumente zu, doch sei unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen eine Verringerung der Lage nicht zu erhoffen. Weder von der Herabsetzung der Unterrichts- noch der Polizei- und Personalauslagen könne ernstlich die Rede sein. — Die Kommission genehmigt hierauf den Budgetentwurf im Allgemeinen und nimmt sofort die Spezialverhandlung

auf, die im raschen Tempo zu Ende geführt wird. Es werden an den Budgetposten ganz geringfügige Modifikationen vorgenommen, deren Ergebnis die Erhöhung der Auslagen und Einnahmen um je 10.000 K. ist. Im Wesen wird somit an dem Elaborat nichts geändert.

* Rekonstruktion des Volkstheaters. Die zur Untersuchung der Rekonstruktionsarbeiten des Volkstheaters entsendete stadtbehördliche Kommission nahm heute Vormittags eine Lokalschau vor. Der die Bauarbeiten leitende Architekt Joseph Kaufertug den Herren die Geschichte der Theaterumgestaltung vor und erklärte, daß ein offener und ein latenter Strich, ferner die Durchführung von Modifikationen an dem Originalplan die Saumseligkeit verursacht haben. Die Kommission hörte den Vortrag Kaufert's an, äußerte jedoch keine Ansicht. Die Angelegenheit wird die Kommission Montag verhandeln. Der Termin der Arbeitsbeendigung ist noch heute nicht festgestellt.

* Sanitätsanweis. Anweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 24. November. Infektionskrankheiten kamen vor 57, und zwar: an Typhus 5, Malaria —, Variolois —, Scharlach 21, Scharlach 6, Masern 17, Diphtheritis und Group 3, Dysenterie —, Keuchhusten 4, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Trachoma —, Ohrenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand —, Krankheiten sind im Nothspital 2322, im Johannesspital 1050. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 24, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. November.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die „Zeitung“ (Russische Großkurse), „Alle Welt“ und die Fortsetzung des Romans „Die Autovri“, sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“ und Inzerate.

* Wetterbericht. Heute Morgens herrschte hier geringer Nebel und wir hatten bei schwacher Bewölkung in den ersten Vormittagsstunden Sonnenschein und später den ganzen Tag hindurch abwechselnd geringeren und ausgiebigeren Regen; die Luftströmung war stark und nördlicher Richtung. Die Temperatur betrug am Morgen 7.8 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer 6.9 Gr. C. Auf dem Kontinent ist die Witterung überwiegend regnerisch; in den letzten 24 Stunden hat es in Mittel- und Südeuropa allgemein Niederschläge gegeben; im Westen ist die Temperatur gestiegen. In Ungarn hielt auch gestern der Regen im ganzen Lande an, die Niederschläge waren in den westlichen Komitaten am stärksten. Die Temperatur ist Abends niedriger geworden. Das Maximum war in Temesvár mit 17 Gr. C., das Minimum in Sopron mit -3 Gr. C. Fiume hatte ein Maximum von 9 Gr. C. und ein Minimum von 4 Gr. C., Cricenica von 10 Gr. C., respektive 4 Gr. C., Tátrafüred von 5 Gr. C., respektive 0 Gr. C., Késhely von 6 Gr. C., respektive 0 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 6 Gr. C. und ein Minimum von 2 Gr. C., Prag von 3 Gr. C., respektive 0 Gr. C., Klagenfurt von 4 Gr. C., respektive -2 Gr. C., Paris von 8 Gr. C., respektive 4 Gr. C., Biarritz 14 Gr. C., respektive 7 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug gestern in Salzburg 2 Gr. C., in Vorlum 5 Gr. C., in Ewinemünde 1 Gr. C., in Zürich 2 Gr. C., in Berlin 2 Gr. C., in Petersburg 3 Gr. C., in Serajewo 5 Gr. C., in Belgrad 4 Gr. C., in Bukarest 3 Gr. C., in Sophia 8 Gr. C., in Konstantinopel 15 Gr. C., in Athen 19 Gr. C., in Rom 12 Gr. C., in Neapel 12 Gr. C. Es ist bei geringer Temperaturabnahme veränderliches Wetter und an vielen Orten Regen zu erwarten.

* Erzherzog Joseph in Kecskemét. Gestern ist Erzherzog Joseph mit dem Gize in Kecskemét eingetroffen. Vom Bahnhofe fuhr der Erzherzog in der Paradekutsche der Stadt nach der Honvédhufaren-Kaserne. Abends soupirt er. Soheit im „Hotel Royal“ in Gesellschaft des Offizierskorps. Heute Morgens 7 Uhr begab sich der Erzherzog wieder in die Kaserne, wo er das Regiment inspizierte. Nachmittags trat der Erzherzog die Rückreise nach Budapest an.

* Frieden auf der Universität. Heute Mittags erschien eine aus den Präsidenten der Jugendvereine bestehende Deputation unter Führung des Präsidenten des Hilfsvereins der Rechtshörer Juan Rakovsky vor dem Rektor und überreichte ihm ein von 2000 Universitäts Hörer unterschriebenes Memorandum. Das Memorandum hebt hervor, daß die Mehrzahl der Universitäts Hörer die Ereignisse vom 10. November verurtheile. Die Ursache der Demonstrationen lag darin, daß an der Universität Elemente ihr Unwesen trieben, welche Alles, was einem guten Ungarn theuer sein muß, in den Reich zerren. Das Memorandum spricht den Wunsch aus, daß vom nächsten Semester angefangen jedem

Universitäts Hörer eine Legitimation auszufolgen sei, damit man den Fremden den Eintritt in die Alma mater leichter verwehren könne. Der Rektor empfing die Deputation der Jugend freundlich und erklärte, das Memorandum einem gründlichen Studium unterziehen zu wollen.

* Hofmarschall Graf Ludwig Apponyi und Gemahlin haben sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Abbazia begeben.

* Ein neuer Geheimerath. Se. Majestät hat den Generalauditor a. D. Alexander Karl Hanskath de Berezna die Würde eines geheimen Rathes verliehen.

* Die reformirte Synode setzte heute Vormittags ihre Verathungen unter dem Voritze Baron Desider Baffy's und des Bischofs Bartholomäus Kunfort. Auf der Tagesordnung stand die Diskussion über den auf die Kirchenverfassung bezüglichen Theil des Synodalgesetzentwurfs, von dem mehrere Paragraphen erledigt wurden.

* Reformen im Postzustellungsweesen. Der Handelsminister hat im Interesse der rascheren Zustellung von Paketen und Geldsendungen eine Verordnung an die Budapest Post- und Telegraphendirektion gerichtet, welche verfügt, daß die Direktion fünfzehn neue Zustellungsstellen beschaffe, und im Verhältnis als diese Wagen fertig werden, die Zahl der Zustellungsbezirke und der Zustellungs-touren vermehren soll. Durch diese Verfügung werden die Pakete und Geldsendungen in der Hauptstadt und Residenzstadt Budapest um zehn Prozent rascher zugestellt werden. Die neuen Wagen werden bis zu den Weihnachtstagen, spätestens aber bis Neujahr vollständig fertig werden, von welchem Zeitpunkt an es auch möglich sein wird, in den Vormittagstouren die mit den Morgenstunden ankommenden Sendungen zuzustellen, was so viel bedeutet, daß jene 25 Prozent des ganztägigen Zustellungsmaterials, welches früher nur in den Nachmittagsstunden ausgehelt werden konnten, wenigstens um vier Stunden früher zu den Adressaten wird gelangen können.

* Für die russischen Juden sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

- Karl und Gyula Viró 50.—
M. R. 10.—
Sammlung des Herrn Vilmos Steiner, Rabbinatsverweiser (Gajár) 95.—
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Ludwig Wertheimer 15 K., Hermann Spitzer 2 K., Adolf Weiß 2 K., Julius Bauer 5 K., Ignaz Bisk 5 K., Gisella Hohenberg 2 K., Käthe Stefansky 2 K., Bernat Adler 3 K., Adolf Berger 2 K., Hermann Herzog 6 K., Samuel Wertheimer 10 K., Nathan Wertheimer 5 K., Nathan Spitzer 2 K., Chevra Zdok 10 K., Chevra Kadischa 10 K., Frau Katharina Wertheimer 4 K., Ignaz Wertheimer 10 K.
Leopold Deutsch, Statemeister 40.—
Jelma Deutsch aus ihrer Sparbüchse 10.—
Sammlung anlässlich eines Festes im Hause des Herrn Samu Weiß 31.50
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Samu Weiß 10 K., Mor Rosenbaum 10 K., Karl Lehner 5 K., R. M. 3 K., Emil Mannmann 2 K., W. B. 1 K., R. S. 50 K.
Sammlung des Herrn Julius Westfried, Wien, auf seiner Reise 26.—
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Julius Westfried, Wien, 2 K., Em. Haimann, Wien, 1 K., Ab. Schlegler, Wien, 1 K., Berger Emil, Wien, 1 K., Buchbinder, Prag, 1 K., Blatt, Budapest, 1 K., Fuhrmann, Wien, 1 K., Langer Sándor, Budapest, 1 K., Haimann Vilmos, Budapest, 1 K., Ludw. Munk, Budapest, 1 K., Hugo Nasch, Budapest, 1 K., Rabbeo Otto, Kolozsvár 1 K., Horvát, Wien, 1 K., Pelzer 1 K., S. Nathan 1 K., Bapp Vince, Erzsebetváros, 1 K., Samuel, Budapest, 1 K., Sochasi, Wien, 1 K., Wittich, Wien, 1 K., U. K., Wien, 1 K., Maguar, Budapest, 1 K., A. Schwent, Wien, 2 K., Reich, Wien, 2 K.
Alexander Schönfeld, als Kranzablösung für weil. Frau Johanna Rosenbaum 5.—
Wwe J. R. 5.—
Martus Rosenber (Zittenberg) 10.—
Gábor Preisach (Halimba) 15.—
Dr. S. Herz und Frau (Szacsá) 15.—
A. Lang (Strecsno) 10.—
May Rosenstock (Torontál-Ejzget) 10.—
Jenka und Wilhelm Singer (Siptó-Rokova) 10.—
Emanuel Mittler (Stomja) 10.—
A. u. M. B. (Perjámos) 8.—
Amalie, Moriz, Joseph 6.—
Sándor Marmorstein 2.—
Emil Marmorstein, von seinem Fausjengelde 1.—
Laci Marmorstein 1.—
Gyuri Marmorstein 1.—
Frau Jenny W. 3.—
Jlonka und Margit Berndorfer aus ihrer Sparbüchse 3.—
Witwe Frau Mor Fried 3.—
F. Bauer (Binta-Miska) 3.—
F. W. (Nyitra-Ujlat) 2.—
Anton Schwarz (Csáktornya) 2.—
Armin Klein (Derpállás) 5.—
Simon Grünbaum (Derpállás) 5.—
Frau Rosa Hajós als Kranzablösung für weil. Gymnasiallehrer Adolf Fischer 5.—
Eduard Neumann 2.—

R. 406.50
Diesu die bereits ausgewiesenen R. 2197.66
Zusammen R. 2604.16

*** Der falsche Sparkassen-Direktor.** Die Polizei verhaftete den 36-jährigen Geldagenten Johann M r á z, welcher im Vereine mit dem bereits früher verhafteten angeblichen Journalisten Ludwig W a g n e r die Káfoszenimihályer Witwe Frau Moíz z o r n um 10,000 K. betrogen hatte. Wagner schwindelte der Witwe einen Wechsel auf 10,000 K. heraus, und da zu dieser Manipulation ein Sparkassen-Direktor notwendig war, fungierte M r á z als solcher. Er erschien elegant gekleidet und selbstbewußt vor der leichtgläubigen Frau und mußte sie dahin zu bringen, daß sie auf seine Schwindelereien einging.

*** Die Leihbibliothek der „Times“ in Budapest.** Die ausgezeichnete Idee der Londoner „Times“, eine wirklich moderne Leihbibliothek, die nicht zur Dual, sondern zum Vergnügen ihrer Mitglieder bestimmt ist, entstammt nicht etwa einem englischen, sondern einem ungarischen Kopie. Das Leihbibliotheksinstitut „Modern Könyvtár“ in Budapest liefert längst schon, ebenso wie jenes der „Times“, einmal wöchentlich und über Wunsch auch öfter die Bücher ins Haus und läßt sie wieder holen. In die Provinz erfolgt die Verendung selbstverständlich per Post. „Modern Könyvtár“ verlangt ebenso wie ihr Londoner Nachahmer keinerlei Entlohnung. Sie liefert jedes verlangte Buch auch wissenschaftlichen Inhalts stets in tadellosem Zustande. Schmutzige oder auch nur fleckige Bücher werden sofort aus dem Verkehr gezogen. Jedes neu erscheinende Buch wird sogleich angeschafft. Während aber die Engländer die „Times“ abonnieren müssen, die 48 Kronen theurer ist als jedes andere englische Tagesblatt, kann man sich bei „Modern Könyvtár“ Budapest, Király-utca 70, diese Vortheile für 1 K. 50 S. bis 3 K. monatlich sichern. Prospekte stehen zur Verfügung. Abonnements werden auch telephonisch angenommen.

*** Spolierter Geldbrief.** Aus Wien wird telegraphiert: Aus einem am 6. d. nach Budapest aufgegebenen rekommandierten Briefe sind laut polizeilicher Anzeige abhanden gekommen: zwei verlorene Pfandbriefe der Vereinigten Budapester Sparkasse Nr. 22425 und 21040 im Nominale von 4000 Kronen und 127 Coupons im Nominale von 4346 K. 50 S. Das Sicherheitsbureau beschäftigt sich mit der Aufklärung des Verschwindens dieser Wertpapiere.

*** Todesfälle.** Der Prior des Budapester Hauses der Serviten Benedikt M. S o f f m a n n ist heute im 62. Lebensjahre gestorben. Hoffmann trat vor 40 Jahren in den Servitenorden ein, war 1886-1894 in Eger Prior und wurde 1895 in gleicher Eigenschaft nach Budapest versetzt. Er erkrankte in allen Kreisen aufrichtiger Achtung und Wertschätzung. Die Einsegnung des Verstorbenen findet Montag, Vormittags 10 Uhr, in der Servitenkirche statt. — Gestern ist hier nach kurzem Leiden Herr Amin T e s c h e r, Mitges der Firma Barber u. Tescher, im 42. Lebensjahre verstorben. Der Verstorbene wird nebst seinem Sohne von einer zahlreichen Verwandtschaft betrauert. — Der Veterinärarzt Joseph M a g y, der 36 Jahre im Dienste der Hauptstadt verbrachte, wurde heute unter großer Theilnahme zu Grabe getragen.

*** Unfall bei einer Schiffverladung.** Aus F i u m e wird telegraphiert: Während der Verladung des englischen Dampfers „Bulgaria“ fiel ein Arbeiter in die Schiffshöhle. Der Arbeiter Anton D i l l a, der den Genossen retten wollte, fiel gleichfalls in die Tiefe. Die beiden Schwerverletzten starben im Laufe des Tages.

*** Jubiläum eines Arztes.** Der Honorar-Oberphysikus des Komitats Tolna Dr. Gabriel K o h n feierte am 22. in B a t s sein 50-jähriges Jubiläum, aus welchem Anlaß dem greisen Arzt zahlreiche Gratulationen zuzingen. Abends fand im Kasino dem Jubilar zu Ehren ein Banket statt, an welchem u. A. Abisparrer Alexander S t r e i c h e r, der ref. Seelsorger Alexander K o l n á z, Oberinspizienter J u s t i n A s o v s k y u. theilnahmen.

*** Schauerchronik aus der Provinz.** Eine blutige Tragödie hält die Einwohner der Gemeinde Z a m á r d i in der Nähe von Tab in Aufregung. Der alte Franz S o r v á t h lebte mit seiner Frau und seinen beiden erwachsenen Söhnen in stetem Hader. Vor einigen Wochen jagte er sein Weib und seine Kinder aus dem Hause. Die Mutter begab sich zu ihrer Tochter nach Mezöközarom, während die beiden Kinder eine Stelle suchten. Vor einigen Tagen hatte nun der jüngere Sohn Joseph eine Unterredung mit seiner Mutter in Mezöközarom. Am nächsten Tage fand man den alten Horváth mit durchschossener Brust in seiner Wohnung liegen. Ein Selbstmord scheint ausgeschlossen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in der damaligen Unterredung zwischen Mutter und Sohn der Vatermord angeklagt worden war. Joseph S o r v á t h wurde verhaftet. — Aus D e p a wird gleichfalls ein schauerlicher Mord berichtet: Der Husar des 2. Husaren-Regiments Gregor S e b e s t y é n ermordete gestern seinen Stiefvater, den Landwirth Erasmus R a g y. Der Mörder hatte zwei Komplizen, einen Burtschen Namens Andreas H i l i n, welcher das Opfer festhielt, während Sebestény ihm mit dem Säbel den Kopf knickte.

*** Wohlthätigkeit.** Die Juwelenfirma Gebrüder L a z l o spendete anlässlich ihres 50-jährigen Geschäftsjubiläums dem Unterstützungsfonds der Zeitungs-administrationsbeamten 500 K.

*** Spenden.** Von M o n a i Jendke haben wir für „Gratiamilch“ 2 K. erhalten. — Von Alexander S c h ö n f e l d sind uns als Anzahlung für weiß. Frau Johanna R o s e n b a u m 5 K. für „Gratiamilch“, 5 K. für „Gratibrot“ und 5 K. für das „Nele Brödy“-Kinderhospital zugekommen.

*** Ein frecher Dieb.** Gestern Nachmittags erschien bei der verwitweten Frau Ferdinand H o r á n s k y (Horánlygasse 4) ein bartloser blonder junger Bursche, der sich für einen Elektrotechniker ausgab und sich sogleich an der elektrischen Leitung im Zimmer zu schaffen machte. Sodann entfernte er sich wieder. Einige Stunden später machte die Hausfrau die Entdeckung, daß die Juwelen der bei ihr zu Gaste weilenden Witwe Frau Vinzenz K o r p o n a i im Werthe von 1000 Kronen verschwunden waren. Es ist erwiesen, daß der junge Arbeiter in einem unbemachten Augenblicke den Schmuck an sich genommen hat. Die Polizei jagdet nach dem getriebenen Gauner.

*** Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 60,000 Kronen gewinnt: 44638; 20,000 Kronen gewinnt: 29815; 2000 Kronen gewinnen: 20608 83849; 1000 Kronen gewinnt: 88921; 500 Kronen gewinnen: 28150 36047 62022; 300 Kronen gewinnen: 182 3560 25349 29337 35062 35767 52713 59734 68417 71940 85532 94737 100369 109447; 100 Kronen gewinnen: 842 2015 4806 4872 8354 9906 11433 19381 20242 25703 27949 29892 35647 37004 38304 41204 4905 50297 71393 52170 53263 54838 55424 68888 69138 75195 78357 79327 91061 92213 96807 100514 109986. Ferner wurden 1446 Treffer mit je 40 Kronen gezogen. — Der H a u p t t r e f f e r von 60,000 Kronen wurde gestern auf ein von der N a t i o n a l e n W e c h s e l s t u b e n - A k t i e n g e s e l l s c h a f t (Budapest, Andrásförsch Nr. 9) verkauftes Klassenlos Nr. 44638 genommen.

*** Kinderbekleidung.** Bei der A l t o f n e r i s r. K u l t u s g e m e i n d e fand heute die alljährlich übliche Bekleidung armer Schulkinder statt. Insgesamt wurden 80 Kinder (50 Knaben und 30 Mädchen) mit Winterkleidern versehen.

Direkter Import von Perser, Smyrna- und indischen Teppichen velt bei Z a c h r i, Marie Valerics. 9.

Gegen Müdigkeit, B e i n s c h m e r z e n, K r e u z w e h, S i c h t, R h e u m a ist ein erprobtes Mittel K r e i g n e r ' s R e p a r a t o r. Kleine Flasche 1 K., große 2 Kronen, Kronen-Apothek, Budapest, Kálmán-ter.

Der Damenstimmrock „Wilna“ ist berühmt durch seinen außerproben Schnitt. Die Firma M a d a n und P u z, Chrudim, Böhmen, verbessert immer ihre Erzeugnisse, so daß diese mit Vertrauen von Damen gekauft werden. Auf das heutige Inserat der Firma wird aufmerksam gemacht.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Königl. Oper.)** Zuweilen sind es die Lebenden, die schnell reiten. Knapp zwei Jahre sind es, daß P u c c i n i ' s durch eine geistreich-erwöste Musik verhönte Gräueloper „T o s c a“ zum ersten Mal über die Bretter der königlichen Oper gegangen war, und schon konnte man heute das Jubiläum der fünfundsanzwanzigsten Reprise des Werkes begehen. Dank der Hingabe aller Mitwirkenden gestaltete sich die Aufführung zu einer in jeder Hinsicht hervorragenden Neuproduktion des nur zuweilen latenten künstlerischen Vermögens des Instituts. Allen zuvor waren es wieder die Tosca der Frau K r a m e r, der Cavaradossi des Herrn A n t h e s und der Scarpia des Herrn T a k á t s, denen ebenso das warme Interesse wie die rauschende Anerkennung des Publikums sich zuwandte. Wiederholt durch stürmischen Applaus geehrt, mußten die Genannten und mit ihnen auch der ausgezeichnete Leiter der Vorstellung, Direktor M a d e r, vielfachen Hervorrufen Folge leisten.

*** (Königstheater.)** Die ungarische Volksdichtung besitzt eine Ballade, die von F e h e r L á s l o s i n g t und jagt. Der Held der traurigen Ballade ist ein Hahndieb, der in den Kerker kommt und hingerichtet wird, trotzdem seine Schwester Anna sich von dem Richter die Freilassung des Bruders versprechen ließ und sich ihm als Preis für die Zusage hingegeben hatte. Nicht viel mehr geht in den drei kurzen Akten von G e z a G á r d o n y i ' s „Mäuberstück“ „F e h e r Anna“ vor, welches heute die der Operette geweihte Bühne des Theaters in der Königsgasse okkupirte. Die Ballade wurde zu einem Theaterstück ausgeweitet, indem der Autor den F e h e r L á s l o durch seine gerade nicht tief gekränkte Geliebte verathen und den schurkischen Stuhlrichter, der Anna die Ehre entlockt und den Bruder doch henken läßt, ermorden läßt. Eine Zuthat ist ferner das kurzgefaßte Hinunterstehen der armen Anna in die Nacht des Wahnsinns. Im ersten Akte behandelt Gárdonyi das Stück mit glücklicher Hand und starker dramatischer Witterung. Der letzte Diebstahl F e h e r L á s l o ' s, um die Hochzeit der Schwester zu verschönen, die Entfangung des Beträgers, sowie das Streben der Schwester, den Verfolger durch verzwirkelte Koketterie in seinem Vorhaben zu verhindern — diese Motive sind zu einem Vorbereitungsakt von großer dramatischer Spannung verwoben, und wie eine unheilischwangere schwarze Wolke zieht dieser Aufzug, Furcht, Beklemmung und Erwartung zeugend, an dem erregten Zuschauer vorbei. Was darauf folgt, ist jedoch ein kunst- und werthloses Nervenstück, das mit seinen plumpen Torturen den Zuschauer unnötigerweise und bei unsäglich schwacher Motivierung brutalisiert. Der Betrug des gewissenlosen Stuhlrichters an dem unschuldigen Bauernknecht, die zahlreichen Wiederholungen in den Gerichts-szenen und der ganz in Gárdonyi's „Tosca“ aufgehende Schluß des Dramas stellen Gárdonyi tief

unter sich selbst und zeigen, wie der begabte Mann sich mit den melodramatischen Abfällen verschwundener Schauerdramen abquält. Die Exkursion des Frl. F e d á k auf das hochdramatische Gebiet hat interessante Momente dargeboten. Die Szene im ersten Akt, da sie mit Gesang und Pitherspiel die Sinne des Stuhlrichters zu umfangaen sucht, war im Erfühlen ergreifend, in der Ausführung sprechend, überzeugend und in der Technik brillant. Da gab die Künstlerin Bertholles von ihrer fesselnden Eigenart. In den Verzweigungs- und Wahnsinns-szenen wie in den großen Gefühlsausbrüchen, ferner in der Darstellung seelischen Zusammenbruchs hatte sie gleichfalls überraschende Momente, aber da war sie eben nicht mehr hors concours. Wir wissen es, daß in der alten Zeit die großen Soubretten in den lustigsten Pöffen sich Solofzener einlegen ließen, in welchen sie sich nach Herzenslust austrugirten. Wie ein solches Gelegenheitskonzert auf der tragischen Seite kam uns das mit unausgebildeter Sprechkraft vermittelte Dramenspiel der Fedak vor. In der übrigen Darstellung leistete das Theater eine sehr ehrenwerthe künstlerische Arbeit. Frl. M e d g a s s a y schlug in den Klagen der verrätherischen Geliebten einige erschütternde Accente von echter Empfindungstiefe an, Herr B á g g a b der schlechtesten Figur des Stückes, dem grundschlechten Stuhlrichter, mit klug bedachtem Darstellern erst die diesem Schauspiel mangelnde Lebensfähigkeit. Der mannhafte F e h e r L á s l o S o r v á t h ' s, der mit großer Naturtreue und Schaffens-talent entworfenen Betnar des jungen B á r s o n y, der alte Hajduk K ö r m e n d i ' s, sowie der temperamentvolle Bauernbursche C s i f e r ' s waren Episoden, die nicht ohne Eindruck über die Szene gingen. Der erste Akt erzielte einen stürmischen, die Zuschauer förmlich elektrisirenden Erfolg für Stück und Darstellung, konnte jedoch die beiden restlichen Akte vor der jäh eintretenden Abflauung nicht ganz bewahren. G á r d o n y i und Frl. F e d á k, sowie die Hauptdarsteller wurden nach dem ersten Akt überaus lebhaft und vielmals, nach dem zweiten Akt unter vermindertem Beifall auch wiederholt gerufen.

*** (Orgelkonzert.)** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz fand heute Nachmittags das erste jener O r g e l k o n z e r t e statt, welche die Kirchen-vorsteherung auch in diesem Jahre zu verschiedenen wohltätigen Zwecken zu veranstalten sich entschlossen hat. Es wurde abermals ein abwechslungsreiches und interessantes Programm zum Vortrag gebracht, an dessen Wiedergabe sich nebst dem Organisten Herrn F. D e g e l, einem tüchtigen Meister seines Instruments, der vom Regenschori Prof. B r u d n e r geleitete gemischte Chor der Kirche, ferner in der Interpretation von solistischen Piècen die ausgezeichnete Liedersängerin Fräulein Ludovica S t a r k und der treffliche Geiger D. M e k l e r theilnahmen. Die Kirche war von einem genussfreudig und andächtig gestimmten Auditorium fast vollständig besetzt.

Als nächste Novität des N a t i o n a l t h e a t e r s wird Franz F e r e n c z y ' s fünfaktiges soziales Schauspiel „A nagy érzés“ in Szene gehen.

Geschichten vom Theater.

(Zur Disposition gestellte Choristen. — Die mundtote Operette. — Die passive Resistenz der Habitués. — Die Furcht vor der Politik. — Die Sturmpremiere. — In Audienz bei Sr. Excellenz. — Der Minister und die Erdäpfel. — Ein Schuldenmacher in den Windeln. — Nöszabegyi's Jägerleben.)

Zur Disposition gestellte Choristen und Choristinnen sind die neuesten Erscheinungen bei den Privattheatern. Die Ursache derselben ist das momentane Zurücktreten der Operette vor dem registrierten Genre. Die Operette ist für eine Zeit mundtot gemacht. Von den vier Privatbühnen Budapests stehen drei im Dienste der musikalischen Stücke. Davon ist das Volkstheater durch seine bekannten Baukalamitäten außer Gefecht gesetzt, im Ungarischen Theater geht der Chor schon seit Monatsfrist ipso-jure, da er in dem En suite-Stück dieser Bühne nicht beschäftigt ist, und von heute an ist der singende Troß des Königstheaters durch die Muse des finsternen Dramas von der Bühne vertrieben worden. Weib und Gesang sind also in den Theatern der Zeit selten geworden, und die nächste Woche wird bereits ganz im Zeichen des sprechenden Theaters stehen.

Die Habitués der Operettentheater sind von diesem Wandel der Dinge nichts weniger als erbaut, ja sie sind sogar entrüstet darüber und halten die Entziehung von Trikot und Kurzrock für ebenso gewalthätig und ungefällig wie die Vorenthaltung der staatlichen Subsidien bei den Komitaten. Gegen diese Unterdrückung der Operette wird in Habituéskreisen eine energische Bewegung eingeleitet, der Boykott der gesanglosen Aufführungen und die passive Resistenz gegen die Theater beschlossen werden, welche die freie Verfassung der Operette zu konfiszieren suchen. Wir sind überzeugt, daß man schon nach Verlauf einer Woche den Sieg der Habitués-Koalition wird melden können.

Treulich wird diese Wiederherstellung der Konstitution im Reiche der Operette bloß dann ein Fest der Freude werden, wenn der Kampf um die wirklich Verfassung das Leben in der Hauptstadt nicht um ihre Ruhe bringen wird. Die Aussichten dafür sind

jedoch gerade nicht die besten und schon der heutige kritische Tag im Komitatshause weckte in den Theaterbange Vorgefühle. Bisher hat die Politik beim Theater keine Verheerungen angerichtet, aber wenn es wieder losgehen sollte auf den Straßen, dann steht es um die Hoffnungen auf die glückliche Weiterführung der beispiellos günstig begonnenen Saison nicht gut. Einzig und allein das Königstheater fürchtet den ungünstigen Einfluß der politischen Verfahrenheit nicht, und als heute die Kunde von den Szenen im Komitatshause daselbst eintraf, da machte man sogar fröhliche Gesichter. Der vorjährige Misserfolg dieses Theaters wurde an dem verhängnisvollen 18. November geboren, da im Abgeordnetenhaus der große Hausordnungstruc sich abspielte. Und heute, wo man sich in der ganzen Stadt wahre Schauergerichte erzählt von den Vorgängen in der Grenadiergasse, war im Königstheater wieder Premiere. Daß dies als günstiges Zeichen ausgelegt wurde, ist nur natürlich. Im politischen Sturm geborene Stücke stehen an dieser Bühne in gutem Ruf. Das Königstheater sah also seiner heutigen Sturmpremiere mit berechtigten Hoffnungen entgegen.

Und doch muß das Theater der Politik heute den Vortritt lassen. Ich fühle es, daß heute Zeyfig und Kozekas mehr Primadonnen sind als Gárdonyi und die Fedák. Es ist also nichts Anderes als schlaue Anpassung an die herrschenden Verhältnisse meinerseits, wenn ich die Fedák und Alles, was an ihr hängt, treulos links liegen lasse und den unpopulären Schrittwagen und mich an den Minister des Innern Herrn Arisztóffy heranmache. Ich denke, besser kann man schon Politik und Theater nicht vereinbaren, als wenn wir den Geißler der Komitate in jenen Augenblicken auffuchen, da er sich mit dem Theater beschäftigt. Als Minister des Innern ist er übrigens dazu berechtigt, ja mehr als das, er ist dazu verpflichtet.

Der Mann also, dessen Faust heute kaum Anderes zu thun hat, als gegen die renitenten Komitate geballt zu werden und gelegentlich auch auf sie niederzujagen, muß sich ab und zu auch mit dem Theater befassen. Er that es auch in dieser Woche, und er empfing den ausgezeichneten Naturforscher des Nationaltheaters, Nöjzshagyi, in Audienz. Der Künstler, der den Minister in den oppositionellen Blättern ständig als blutigen Wauwau verschrien fand, sah sich einem überaus leutseligen und liebenswürdigen Gentleman gegenüber, vor dem er sein Herz, ohne ein Restchen zurückzulassen, ausschütten konnte. Er bat nämlich den Minister um die Regelung seiner materiellen Angelegenheiten. Denn wie jedes rechtschaffene Mitglied des Nationaltheaters, hat auch der brave Nöjzshagyi einen Haufen Schulden, die er nur mit einem großen, durch den Minister zu genehmigenden Vorschuß konvertieren zu können glaubt. Der Minister hörte den Schauspieler gütig an und zwischen ihnen entspann sich ein amüsanter Zwiegespräch.

„Wie so sind Sie in materielle Bedrängniß gerathen?“ — war die erste Frage des Ministers. „Theilweise durch die Theuerung. Haben Er. Excellenz davon Kenntniß, daß heute drei Erdäpfel fünf Kreuzer kosten?“

„Das mußte ich bisher nicht und ich danke Ihnen für die freundliche Aufklärung. Aber die Erdäpfel können Sie doch unmöglich in Schulden gestürzt haben.“

„Das will ich auch nicht behaupten, Excellenz. Meine Schulden datiren von dem Augenblick, da ich das Licht der Welt erblickte. Ich hatte schon Schulden, als ich noch in den Windeln lag.“

Lachend fragte der Minister: „Wie so?“

„Mein Vater, der alte Groß, ist, als ich auf die Welt kam, auch der Hebamme schuldig geblieben! Und ich muß, Excellenz, auch für die Verpflichtungen meines Vaters aufkommen.“

Der Minister war von der Audienz des Künstlers überaus bezaubert und versprach die schleunigste Erledigung seines Ansuchens.

Trägt Nöjzshagyi schon seine Schuldenlast mit Humor, vermag ihn auch die Vernachlässigung von Seite seines Direktors nicht um die gute Laune zu bringen. Wie viele andere verdienstvolle Kollegen, muß auch er sich von den fragwürdig begabten Günstlingen des Direktors in puncto Rollen präterirt sehen, und für diese Kränkung sucht und findet er als leidenschaftlicher Jägermann Trost und Entschädigung. Wenn er bloß frei ist, nimmt er die Hände auf die Schulter und setzt vom Morgen bis in die sinkende Nacht hinein dem Wilde nach. Bei dieser Beschäftigung hat sich natürlich auch sein Jägerlatein sehr erfreulich entwickelt. Jüngst kam er auch von der Jagd heim und erzählte einem Kollegen mit strahlenden Augen sein Jagderlebnis an diesem Tage.

„Also, wir gingen hinaus in den Wald von Ercsi. Ich beziehe meinen Posten und siehe ausgegert auf dem Anstand. Plötzlich kommt mir ein Hirsch in die Quere. Ich lege an, drücke los . . . kumm . . . da liegt auch schon das Wildschwein.“

Der Zuhörer sah ihn ungläubig an und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Was?“ — fragte Nöjzshagyi im Feuerifer —

„Du glaubst es nicht? Da sind die Federn, die ich ihm ausgerupft habe!“

F. R. a.

Gerichtshalle. Der Zeyfig-Prozess.

— Erster Verhandlungstag. —

Budapest, 24. November. So hat denn endlich die Verhandlung der stark aufgebauschten, einen politischen Hintergrund besitzenden Zeyfig-Affaire begonnen! Man weiß, daß es sich um eine im letzten Sommer erschienene Broschüre handelt, die den fremdenden Titel „Die ungarische Krise und die Hohenzollern“ führt und als deren Verfasser sich ein Professor Julius A. v. Zeyfig nannte. Der Tenor der Broschüre ging dahin, daß die europäischen Großmächte die Auftheilung der österreichisch-ungarischen Monarchie beschleunigen und Kaiser Wilhelm II. auf den Thron Ungarns ein Mitglied des Hauses Hohenzollern, speziell seinen zweiten Sohn, den Prinzen Otho Friedrich, setzen sollte. Die Broschüre wurde anfangs wenig beachtet; erst als konstatiert wurde, daß Professor Zeyfig ein Pseudonym sei, und als man die Autorschaft oder wenigstens die Urheberchaft verschiedenen hochgestellten politischen Persönlichkeiten zu imputiren begann, lenkte sich das Interesse des großen Publikums und der — Staatsanwaltschaft auf das Pamphlet. Die wegen Hochverrats eingeleitete Untersuchung ergab alsbald, daß der Verfasser der Broschüre der Schriftsteller Arpad Zigan y sei, und nun forschte man nach seinen Mitgeschuldnern, Hintermännern und Auftragsgebern. Obgleich nun alle möglichen Persönlichkeiten, darunter in erster Reihe Baron Desider Bá n f f y — mit dem Zigan y evidenten Beziehungen hatte —, in die Affaire einbezogen wurden, war das Ergebnis der Untersuchung doch nur, daß nebst Arpad Zigan y noch die Uebersetzer der Broschüre Alexander Baneth und Joseph Dénes des durch die Veröffentlichung der famosen Broschüre begangenen Verbrechens des Hochverrats bezichtigt wurden. Die drei Genannten stehen denn auch als Angeklagte vor dem Schwurgericht.

Für die Verhandlung, die auf zwei Tage anberaumt ist, gab sich außerordentliches Interesse kund, ob aber das Publikum im Großen und Ganzen auf seine Rechnung kommen wird, ist sehr fraglich; zu den erwarteten „Sensationen“ wird es — etwa von dem schon heute stattgehabten Verhör Baron Bánffy's abgesehen — kaum kommen. Von den Angeklagten ist Arpad Zigan y ein begabter Schriftsteller, der vor Jahren einmal wegen Diebstahls rechtskräftig verurtheilt und einmal, als er im Rahmen eines Romans eine bekannte Künstlerin verunglimpfte, in eine garstige Affaire verwickelt war. Alexander Baneth ist — oder vielmehr war — ein kleiner Beamter und Joseph Dénes ist Hilfssekretär der kön. ungarischen Staatsbahnen. Zigan y bekennt sich als Verfasser der Broschüre, deren Uebersetzung von Dénes begonnen, von Baneth vollendet worden ist. Die Aussagen der Angeklagten boten wenig des Neuen und Beachtenswerthen. Zigan y will die Broschüre ganz aus eigenem Antrieb geschrieben, Baneth ohne jede Nebenabsicht für Geld und gute Worte die Uebersetzung besorgt haben; Dénes hat einige Seiten übersezt und dann aus Mangel an Zeit die Arbeit weiter gegeben.

Von den Zeugen aus sagen bot zunächst derjenige Joseph Fekete's einig Interesse, schon weil sein Name nebst denen der Angeklagten in dieser Affaire am meisten genannt war. Er will der Broschüre vollständig fern gestanden sein und Zigan y bloß aus alter Freundschaft hie und da mit Geldunterstützungen unter die Arme gegriffen haben. Im Uebrigen läßt er durchblicken, daß seiner Ansicht nach Baron Desider Bá n f f y der intellektuelle Urheber der Broschüre sei.

Die „Sensation“ der heutigen Gerichtsitzung war das zeugenweise Verhör des Barons Desider Bá n f f y. Der gewesene Ministerpräsident sagte aus, er kenne Zigan y, dessen schriftstellerische Qualitäten er schätze, und habe durch ihn zwei Broschüren schreiben lassen, aber der Zeyfig-Broschüre stehe er gänzlich fern, und als er von ihr Kenntniß erhielt, habe er sie aufs entschiedenste verurtheilt. Einige Bewegung rief es hervor, als Oberstaatsanwalt-Substitut G e g u s s die Frage an Baron Bánffy richtete, ob er die Neußerung gethan habe, daß „wenn der Verfasser der Broschüre ein Deutscher sei, so gehöre er ins Narrenhaus, wenn ein Ungar, ins Zuchthaus“. Vertheidiger Dr. B a k o n y i protestirte gegen die Stellung dieser Frage als Stimungsmacherei und der Vorsitzende entho b Baron Bánffy der Antwort. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt und eventuell beendet werden.

Ueber die heutige Verhandlung berichten wir im Folgenden:

Die Präliminarien der Verhandlung.

Der Vorsitzende Gerichtspräsident Leo S i t v a y eröffnete die Verhandlung kurz nach 9 Uhr. Nachdem er kurz das Substrat des Prozesses mitgetheilt hatte, konstatirte er die Anwesenheit der Angeklagten und stellte fest, daß die Anklagebehörde durch den Ober-

staatsanwalt-Substituten Dr. Gustav G e g u s s vertreten sei und daß sich als Vertheidiger die Advokaten Dr. Samuel B a k o n y i (für Arpad Zigan y), Dr. Wilhelm F r i e d (für Joseph Dénes) und Dr. Ernst B r o d y (für Alexander Baneth) gemeldet haben. Er stellt zunächst die Personidentität der Angeklagten fest und nimmt denselben die Generalien ab.

Arpad Zigan y ist 40 Jahre alt, katholisch, verheirathet, hat drei Kinder, ist Journalist, war vor 16 Jahren wegen Diebstahls zu zwei Jahren Kerker verurtheilt. Als man ihn verhaftete, war er Mitarbeiter des „Pesti Hirlap“. Er hat von der Mailänder Universität ein Professorendiplom erhalten.

Alexander Baneth ist 27 Jahre alt, Israelit, Privatbeamter, war noch nicht bestraft.

Joseph Dénes ist 46 Jahre alt, hat zwei Kinder, ist Staatsbeamter und unbestraft.

Vertheidiger Dr. Wilhelm F r i e d bittet, den Verlauf der Verhandlung durch Stenographen fixiren zu lassen.

Der Gerichtshof acceptirt diesen Antrag, sofern die Vertheidigung für den eigenen Bedarf eine stenographische Aufnahme der Verhandlung benötigt. Von Amtswegen ist die Anwendung von Stenographen nicht nötig, da bededete Gerichtsnotäre mit der Aufnahme des Gerichtsprotokolls betraut sind.

Vertheidiger Dr. Samuel B a k o n y i wünscht im Interesse der Freiheit der Vertheidigung, daß man dem Angeklagten Zigan y gestatten möge, den als Zeugen citirten Advokaten Dr. Elemér H a l m a i zur Ausübung des Vertheidigeramtes zu berufen; zu diesem Behufe wäre Dr. Halmái der Verpflichtung zur Abgabe einer Zeugenaussage zu entheben.

Oberstaatsanwalt-Substitut Dr. Gustav G e g u s s erklärt sich gegen diesen Antrag.

Prä s. (zu H a l m a i): Hat Zigan y mit Ihnen als Advokaten oder als Parteimitglied verkehrt? — Dr. H a l m a i: Nicht als Advokat, sondern als guter Bekannter stand ich mit Zigan y in Verlehr. — Prä s.: Haben Sie Zigan y schon früher als Advokat vertreten? — Dr. H a l m a i: Ja, in zwei Angelegenheiten. — Prä s.: Hat Ihnen Zigan y die Geheimhaltung seiner Angelegenheiten aufgetragen? — Dr. H a l m a i: Ein solcher separater Auftrag war nicht nötig. Als Advokat war es meine Pflicht, über die Angelegenheiten meines Klienten Stillschweigen zu bewahren.

Der Gerichtshof beschließt, H a l m a i zur Vertheidigung nicht zuzulassen, weil der Prozess seine Vernehmung als Zeuge erheischt. Den Geschwornen Géza H a r t s t e i n enthebt der Prä sident im Sinne des Gesetzes der Dienstleistung, weil er zu einem der Vertheidiger in nahem Verwandtschaftsverhältnisse steht.

Es folgt die Konstituierung der Jury: Als ordentliche Geschworne wurden ausgelost: Joseph V á r d o s (Privatbeamter), Konrad F ö r s t e r (Gastwirth), Franz K á l l a y (penf. Staatsbahnbeamter), Adolf K e l m e n (Kaufmann), Albert G r ü n h u t (Bückermeister), Edmund S a y (Hausbesitzer), Anton G s a b á n y i (Kaufmann), Franz Eduard F r i e d l (Konditor), Eugen B o r j o s (Privatbeamter), Joseph H i v a (Architekt), Friedrich H e u t h a l e r (Hausbesitzer), Ladislaus H e r z f e l d (Rentier). — Ersatzgeschworne: Alexander B a b i t s und Franz M ü l l e r.

Nach Beendigung der Jury läßt der Präsident den dispositiven Theil der Anklageschrift, sowie die inkriminirten Stellen der Zeyfig-Broschüre verlesen.

Das Verhör Arpad Zigan y's.

Prä s. (zum Angeklagten): Sie haben die Anklageschrift vernommen. Fühlen Sie sich schuldig? — Angekl.: Ich habe die Anklageschrift vernommen und fühle mich nicht schuldig. Ich bekenne, daß ich die Broschüre in ungarischer Sprache geschrieben und dann das Manuscript verbrannt habe. Alexander Baneth hat in meinem Auftrage die Broschüre ins Deutsche übersezt. — Prä s.: Was hat Sie veranlaßt, diese Broschüre zu schreiben? — Angekl.: Es war eigene Initiative; bloß aus patriotischer Absicht wurde die Broschüre geschrieben.

Prä s.: Das sollte vielleicht der Versuch einer politischen Aktion sein? — Angekl.: Ich beabsichtigte, bloß eine Preffion auf unsere politischen Kreise auszuüben, damit in den Verhältnissen Ungarns eine Wandlung zum Besseren eintrete. Ich dachte, wenn man in Ungarn solche Broschüren veröffentlicht, so wird dies die Wiener Kreise dazu bestimmen, Ungarn gegenüber nachgiebig zu sein.

Prä s.: Es war Ihre Absicht, die von Ihnen angefertigte Broschüre in Berlin drucken zu lassen und von dort aus zu verbreiten? — Angekl.: Ich habe einen Theil der fertigen ungarischen Broschüre Dénes übergeben, damit er sie überseze. Er lebte, nachdem er die Uebersetzung begonnen hatte, mit dem Bedenken ab, daß er krank sei. Auf seine Empfehlung wandte ich mich an den in Berlin wohnhaften Alexander Baneth. Ich erkundigte mich über diesen Mann und erfuhr, daß er verlässlich und tüchtig sei.

Prä s.: War dem Dénes der Inhalt der Broschüre bekannt? — Angekl.: Anfangs nicht. Er versuchte, zu übersezen, gab mir aber das Manuscript zurück. — Prä s.: Gab er vielleicht deshalb das Manuscript zurück, weil er ein sah, daß es gefährlich sei, solche Broschüren zu veröffentlichen? — Angekl.: Möglich. Ich glaube, daß er die Arbeit nicht bewältigen konnte, und als Freund gab er mir einen Brief an den mit ihm bekannten, in Berlin wohnhaften Alexander Baneth.

Prä s.: Wie viel Exemplare bestellten Sie durch Alexander Baneth in Berlin? — Angekl.: Es war von 1000 Exemplaren die Rede.

Prä s.: Auf wessen Bestellung wurde die Broschüre geschrieben und wer gab das Geld dazu? — Angekl.: Joseph F e k e t e übergab mir zum Zwecke der Bedienung der Druckkosten am 4. September 510 Kronen.

Prä s.: Joseph Fekete leugnet dies aber. — Angekl.: Das ist seine Sache. — Prä s.: Haben

Sie für diese Broschüre ein Schriftstellerhonorar erhalten? — Angekl.: So wahr möge mir Gott helfen, nein.

Präsi.: Haben Sie die „Le az alarozozal“ betitelt Broschüre geschrieben? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Haben Sie Honorar erhalten? — Angekl.: Ja, diese Broschüre habe ich auf Bestellung geschrieben und bin auch anständig honorirt worden. Die Broschüre „Kalandorpolitika“ war mein eigenes Unternehmen, ich schrieb sie aus eigenem Antriebe. Die Broschüre „Evolucio és revolucio“ schrieb ich auf Anregung Baron Desider Bányffy's.

Präsi.: Ist es wahr, daß Sie es zur Bedingung gemacht haben, daß man die Broschüre dem preussischen Prinzen Titel Fris einseude? — Angekl.: Es war davon die Rede. — Präsi.: Auch dem Wiener Hof wurden solche Broschüren geschickt? — Angekl.: Es ist Thatsache, daß ich Baneth veranlaßt habe, dafür Sorge zu tragen, daß am 18. August ein Exemplar der Broschüre in die Wiener Burg eintreffe. Es wurde deshalb diese Befugung getroffen, weil wir wußten, daß zu jener Zeit in Pisch ein Kronrath stattfindet. Damals war auch Geburtstag des Königs, und ich hoffte, die Broschüre werde ihre Wirkung auf den König nicht verfehlen. — Präsi.: Auch nach Budapest wurde die Broschüre geschickt? — Angekl.: Ja, in 50 Exemplaren; diese waren an herverragende ungarische Politiker adressirt.

Präsi.: Sie schreiben in der Broschüre, daß das selbstständige Ungarn auf den Trümmern Oesterreichs neu entstehen werde. Was meinen Sie damit? — Angekl.: Ich verstand dies so, daß Oesterreich-Ungarn seiner Bestimmung nicht zu entsprechen vermag. Nur wenn eine Wandlung eintritt, werde ein glückliches und selbstständiges Ungarn existiren können.

Verhör des Angeklagten Baneth.

Er fühlt sich nicht schuldig, weil die Uebersetzung dieser Broschüre, seiner Ansicht nach, keine strafbare Handlung involvire. Ich war der Meinung — steht der Angeklagte fort — und bin es auch jetzt noch — wenn es vielleicht Manchem lächerlich erscheint —, daß ich ein patriotisches Werk unternehme, durch welches ich die politische Krise ihrer Lösung näherbringe.

Präsi.: Sind Sie nicht Mitverfasser der Broschüre? — Angekl.: Ich fühle mich auch als Mitverfasser nicht schuldig. Ich betone, daß ich das Manuscript Zigány's bloß wortgetreu übersezt habe. Ich habe es für meine Aufgabe betrachtet, den Gedankengang Zigány's getreu wiederzugeben.

Präsi.: Ist es Thatsache, daß Sie das Manuscript der Wertheim'schen Offizin übergaben und dort die Buchdruckerrechnung bezahlt haben? — Angekl.: Das Manuscript, für welches mir Dénes 200 Mark bezahlte, habe ich der Druckerei Wertheim überbracht. Die Druckerrechnung wurde von Budapest aus bezahlt.

Präsi.: Dénes hat dem Zigány einen an Sie adressirten Empfehlungsbrief übergeben, worauf Sie sich bereit erklärten, die Uebersetzung zu besorgen? — Angekl.: Das ist Thatsache. — Präsi.: Sie haben auch für die Verbreitung der Broschüre gesorgt? — Angekl.: So, wie mich Zigány instruirt hat. — Präsi.: Wem wurde die Broschüre eingeschickt? — Angekl.: Dem preussischen Prinzen Titel Fris, dem ungarischen Kronprinzen, dem Hof nach Pisch, dem Ministerpräsidenten Baron Fejérváry, Franz Kossuth, Baron Bányffy und anderen angesehenen Politikern.

Präsi.: Sie haben dann rege Korrespondenz mit Zigány geführt. In einem Briefe schreiben Sie, Sie hätten Sorge dafür getragen, daß die Broschüre auch in Berlin Lärm schlage und daß man sie dort in den Straßen kolportire? — Angekl.: Daran erinnere ich mich nicht. — Präsi.: Hatten Sie irgend welche politische Verbindungen? — Angekl.: Als man das Bonnhäber Mandat annullirte, wollte ich dort als Abgeordneterkandidat auftreten. Ich ersuchte daher Dénes, er möge Baron Bányffy ersuchen, daß er mich, der ich ein Anhänger der Neuen Partei bin, dort protegire. Dénes erwiderte, es sei nicht der Mühe werth, deshalb meine Stellung aufzugeben, der Reichstag werde ohnehin nicht lange dauern.

Präsi.: In einem an Dénes gerichteten Briefe haben Sie gewisse Vorbehalte gemacht. — Angekl.: Ich ersuchte Dénes, mich darüber zu beruhigen, ob Zigány Vertrauen verdiene. — Präsi.: Sie scheinen gesüßelt zu haben, daß diese Broschüre gefährliche Folgen haben könne, daher schreiben Sie, daß Sie wohl geneigt seien, sich mit der Sache zu befassen, aber mit der Bedingung, daß Sie eine Stellung erhalten. Sie erwähnten, daß in Berlin die Stelle eines kommerziellen Berichtserstatters frei werde, man möge trachten, daß Sie die Stelle erhalten. — Angekl.: Ich wollte erfahren, ob Zigány thatsächlich solche Verbindungen mit Bányffy habe, deren er sich in seinen Briefen rühmt.

Präsi.: Hat sich Zigány thatsächlich gerühmt, daß er mit Baron Bányffy in innigem Konner stehe? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Zigány hat jetzt erklärt, daß er verachtliche Verbindungen nicht besitze. — Angekl.: Das konnte ich nicht wissen.

Präsi.: Wer ist eigentlich dieser Max Mendel? — Angekl.: Ein Strohmann. — Präsi.: Weshalb benötigten Sie denn einen Strohmann? — Angekl.: Wir wollten durch diesen Strohmann den Schein erwecken, als hätte die Broschüre ein Deutscher geschrieben. — Präsi.: Was erhielten Sie für Ihre Arbeit? — Angekl.: Dénes bezahlte mir 200 Kronen. — Präsi.: Ist es Thatsache, daß mehrere Seiten der Zsigány-Broschüre von Joseph Dénes herrühren? — Angekl.: Vielleicht 2-3 Seiten der Einleitung.

Verhör des Angeklagten Joseph Dénes.

Präsi.: Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl.: Nein. Im Juli laufenden Jahres kam Árpád Zigány zu mir und fragte mich, ob ich mich fähig halte, ein literarisches Werk aus dem Ungarischen ins Deutsche zu übertragen. Er brachte mir dann das Manuscript und

ich begann auch mit der Uebersetzung. Während der Uebersetzung bekam ich die Arbeit satt und dann war ich auch damals von meinen amtlichen Aenden sehr okkupirt. Dies theilte ich auch Zigány brieflich mit.

Präsi.: Haben Sie ihm Jemand als Uebersetzer empfohlen? — Angekl.: Er ersuchte mich, ihm einen geeigneten Uebersetzer zu empfehlen. Ich empfahl ihm Baneth, von dem ich kurz vorher einen Artikel in einer Broschüre gelesen hatte. Ich gab dem Zigány die Adresse des Baneth. — Präsi.: Sie erhielten das Manuscript der Broschüre? — Angekl.: Bloß die ersten Blätter.

Präsi.: Sagte Ihnen Zigány, daß er in Deutschland eine Bewegung initiiren wolle, welche ihre Wirkung in Oesterreich ausüben sollte? — Angekl.: Von ihm sprach er kein Wort. Ich erkannte erst dann die Bedeutung der Broschüre, als sie bereits im Druck erschienen. — Präsi.: Sie erhielten von Baneth ein Telegramm, in welchem er Ihnen mittheilt, daß er Geld brauche. — Angekl.: Ja.

Präsi.: Und Sie sind auch sofort nach Berlin gereist? — Angekl.: Ich habe an der Grenze von Jásó Knipferbergwerke, welche ich in Berlin zu realisiren gedachte. — Präsi.: Was sagte Baneth? — Angekl.: Er machte mir Vorwürfe, daß er meintwegen in eine solche Situation gerathen sei und daß er jetzt keine Stelle verlieren werde. Er bat mich, ich möge ihm helfen. Da ich die moralische Verpflichtung Baneth gegenüber fühlte, gab ich ihm 200 Mark. — Präsi.: Haben Sie ihm auch bei anderer Gelegenheit Geld gegeben? — Angekl.: Ich schickte ihm im Wege Dr. Salamon's 40 K.

Präsi.: Sie hatten doch eine politische Verbindung mit Baneth? — Angekl.: Baneth fragte mich wegen des vakant gewordenen Bonnhäber Mandates um Rath. Ich antwortete ihm, daß ich dies für widersinnig und unweckmäßig halte und daß er weiter in seiner Stellung in Berlin verbleiben möge. — Präsi.: Sie sind: Ohne Grund hat sich Baneth nicht an Sie gewendet. — Angekl.: Er war Mitglied der Neuen Partei und wendete sich als solches an mich, da ich gleichfalls der Neuen Partei angehörte. — Präsi.: Wurde die Sache in der Neuen Partei vorgebracht? — Angekl.: Nein.

Präsi.: War in der Redaktion des „Pesti Hírlap“ vor dem Erscheinen der Broschüre von dieser zwischen Ihnen und Zigány die Rede? — Angekl.: Von Politik war zwischen uns nie die Rede. — Präsi.: Sie kennen Sie Joseph Fekete? — Angekl.: Nein, ich kenne ihn nicht; ich habe ihn nie gesehen. — Sieht er aus wie der Verfasser Dénes' beendigt.

Sodann wird die Verlesung der Zsigány'schen Broschüre in ungarischer Uebersetzung angeordnet und vorgenommen, worauf eine zweistündige Pause folgte.

Die Konfrontirung.

Die Nachmittagsitzung begann mit der Konfrontirung des Angeklagten. Der Präsident fordert die Angeklagten auf, sich über ihre zum Theil divergirenden Aussagen zu äußern.

Angeklagter Árpád Zigány: Ich habe deshalb dem Baneth die Protection des Baron Bányffy in Aussicht gestellt, weil ich als Mitglied der Neuen Partei wußte, daß Baron Bányffy Jedermann protegirt, der sich als Anhänger der Neuen Partei bekennet. Ich erkläre, daß ich nie auch mit einem Worte erwähnt habe, daß Bányffy hinter meinem Rücken stehe oder mich inspirire, und es kann kein Brief produziert werden, welcher diese unwahre Behauptung unterstützen würde.

Angeklagter Alexander Baneth: Es ist Thatsache, daß in den Briefen Zigány's nicht davon die Rede ist, daß sich Baron Bányffy für die Sache interessirt. Allein Zigány hat es versprochen, daß, wenn ich politische Ambitionen haben sollte, diese befriedigt werden könnten, zu welchem Behufe er die Protection Baron Bányffy's erbitten werde. Ich habe aus dem Briefe Zigány's die Impression gewonnen, daß ich auf das Wohlwollen Bányffy's rechnen könnte. Dénes klärte mich dann auf, daß ich Bányffy's Wohlwollen nicht besitze und daß mich Zigány in dieser Hinsicht irreführt habe.

Präsi. (zu Dénes): Haben Sie irgendwelche Bemerkung zu machen? — Dénes: Nein.

Präsi. (zu Zigány): Wer hat die Druckerkosten beglichen? — Zigány: Joseph Fekete.

Präsi.: Sie wollten die Broschüre auch in ungarischer Sprache erscheinen lassen und haben sich zu diesem Behufe an Baron Bányffy gewendet? — Angeklagter Zigány: Ja. Ich erblickte in diesem Vorhaben eine patriotische Sache und habe dem Baron Bányffy nahegelegt, die Broschüre auch in ungarischer Sprache erscheinen zu lassen.

Präsi.: Und was antwortete Baron Bányffy? — Angekl.: Er erklärte, es sei dies nicht nothwendig. Er verurtheilte übrigens aus nationalem Gesichtspunkt Inhalt und Tendenz der Broschüre.

Präsi. (zu Baneth): Weshalb gab Ihnen Dénes 200 Mark? — Angeklagter Baneth: Er hat gar keine Ursache angegeben, ich glaube aber, er gab das Geld als Ersatz meiner Spesen. — Dénes: Nein, ich habe es für meine moralische Aufgabe gehalten, ihn zu unterstützen. Ich habe den Inhalt der Broschüre nicht gefannt. Als Beweis hierfür mag es dienen, daß ich, als ich in Berlin war, Baneth ersucht habe, mir den Text der Broschüre zu zeigen, damit auch ich erfahren, was in derselben steht. — Alexander Baneth: Das ist Thatsache.

Präsi.: Wer hat bestimmt, in welcher Druckerei die Broschüre zu drucken sei? — Baneth: Zigány hat sich direkt brieflich an den Buchdrucker Wertheim gewendet. — Präsi.: In wieviel Exemplaren ist die Broschüre bestellt worden? — Baneth: Ich glaube in 2000 Exemplaren.

Sodann wurden jene Briefe Árpád Zigány's verlesen, die dieser an den in Berlin weilenden Alexander Baneth gerichtet hat. In einem dieser Briefe urgirt Zigány das Erscheinen der Broschüre bei Baneth und legt es ihm ans Herz, das Nöthige zu veranlassen,

damit der Buchdrucker die Broschüre bis 18. August fertigstelle. In diesem Tage findet in Pisch ein Kronrath statt. Bis dahin müsse man in Hofkreisen den Inhalt dieser Broschüre kennen. Es werde die Entscheidung fallen, ob man der Koalition nachgeben soll oder nicht. In einem weiteren Briefe wird Baneth ans Herz gelegt, dafür Sorge zu tragen, daß man von der Broschüre des Professors Zsigány mit dem erforderlichen Glatkennntniß erhalte, auch möge er es sorgfältig verheimlichen, daß die Broschüre ungarischen Ursprungs sei. In Oesterreich sei es möglich, daß man die Broschüre beschlagnahmen werde, aber in Ungarn kaum, denn der Briefschreiber glaube, es werde sich in Ungarn kein Staatsanwalt finden, der es wagt, die Broschüre zu konfisziren, er müßte sich fürchten, daß man ihn erschlagen werde. (Schallende Heiterkeit.) In einem zweiten Briefe urgirt Zigány den Baneth, das mitgeschickte Manuscript, welches zwei Blätter der von Dénes begonnenen Uebersetzung enthält, durchzusehen. In einem vom 19. August aus Berlin datirten Brief betont Baneth die Nothwendigkeit, einen Strohmann namhaft zu machen, der die Autorität der Broschüre auf sich nehmen würde. Er hat einen solchen Strohmann in der Person Max Mendel's gefunden, der diesen Liebesdienst für ein Honorar von 50 Mark übernommen hat.

Der Staatsanwalt Dr. Gustav Segusz unterbreitet dem Gerichtshof zur Verlesung einen vor drei Tagen ihm von der Polizei übergebenen Brief Zigány's an Baneth. Die Verteidiger Dr. Bakonyi, Dr. Fried und Dr. Bródy verwarren sich gegen die Verlesung dieses Briefes, der im bisherigen Untersuchungsverfahren fehlt und den die Untersuchungsbehörde sich als „Schlager“ für die Hauptverhandlung aufgehoben habe. Diese Beweisführung sei illegal, denn die Verteidigung hatte keine Gelegenheit, sich vom Inhalt des Briefes Kenntnis zu verschaffen.

Dr. Segusz verwahrt sich gegen die Insinuation, als wolle er durch Schlager den Weg zur Gerechtigkeit finden. Er will ein gerechtes Urtheil.

Der Gerichtshof beschließt, vorläufig die Briefe nicht zur Verlesung zu bringen.

Das Zeugenverhör Joseph Fekete's.

Als erster Zeuge wurde Joseph Fekete einvernommen. Er kennt Zigány.

Verteidiger Dr. Bakonyi: Ich bitte vom Verhör dieses Zeugen abzusehen, weil keine Einvernehmung den Rahmen der Beweisführung sprengen und seine Aussage das Material dieses Prozesses durch fremdes Material bereichern würde. Uebrigens könnten vielleicht hierbei handeltäre Ange vorkommen.

Präsi.: Ich bin deshalb hier, damit ich die Entstehung von Skandalen nicht zulasse, und ich dulde nicht, daß die weißen Wände dieses Saales durch Gespöster und Schmutz verunstaltet werden.

Verteidiger Dr. Fried wünscht die Einvernehmung dieses Zeugen. — Verteidiger Dr. Bródy: Aus prinzipiellen Gründen ist er gegen die Einvernehmung aller Zeugen, weil die Autor- und Schuldfrage schon durch das bisherige Verfahren geklärt ist.

Oberstaatsanwalt Substitut Dr. Segusz: Ich muß auf die Einvernehmung dieses Zeugen bestehen.

Der Gerichtshof beschließt die Einvernehmung Fekete's. Dieser erzählt, Zigány habe ihm mitgeteilt, daß Baron Bányffy ihn mit der Herausgabe einer politischen Broschüre betraut habe; er habe diese Broschüre dem Baron Bányffy vorgelesen, welcher sie genehmigt habe, und nun sei er im Begriffe, die Broschüre nach Berlin zu schicken, damit sie dort erscheine. Zigány zeigte auch ein an Baneth adressirtes Schreiben, welches angeblich die Namensliste jener hervorragenden Persönlichkeiten enthielt, an welche man die Broschüre schicken sollte. Zigány schrieb auch den Namen Zsigány in ein Notizbuch und erwähnte, daß die Broschüre unter diesem Namen zu erscheinen habe, damit man nicht erfahre, daß ein Ungar die Broschüre geschrieben habe. — Präsi.: Wo geschah dies? — Zeuge: Im „Café Szabadjág“. — Präsi.: Haben Sie dem Zigány Geld gegeben? — Angekl.: Er war in großer Verlegenheit, daher gab ich ihm auf dringendes Verlangen einmal 50 und dann 30 Gulden, aber nur als Unterstüzung. — Präsi. (zu Zigány): Wie viel Geld hat Ihnen Fekete gegeben? — Zigány: 510 Kronen am 4. September. — Zeuge: Das ist eine Lüge, ich habe in der Affaire Zsigány dem Zigány kein Geld gegeben. Ich habe ihn unterstützt, weil er mir früher literarische Arbeiten geliefert hat. Ich besitze 100,000 Kronen, aber das ist nicht das Geld der Regierung. — Präsi.: Wer fragt, wessen Geld es ist? — Fekete: Ich bin in den Zeitungen angegriffen worden, daß ich von der Regierung Geld bekommen habe. Die Regierung hat mir keines gegeben.

Präsi.: Sind Sie hier Anwalt der Regierung? (Heiterkeit.) (zu Zigány): Fekete behauptet, Sie hätten immer erklärt, Baron Bányffy sei Ihr Hintermann? — Zigány: Das ist nicht wahr. — Fekete: Zigány fand immer auf dem Standpunkt, Baron Bányffy kenne den Inhalt der Zsigány-Broschüre.

Staatsanwalt Dr. Segusz (zu Fekete): Haben Sie im „Café Szabadjág“ in Gegenwart Dr. Halmai's von der Zsigány-Broschüre gesprochen? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Wussten Sie davon, daß man die Zsigány-Broschüre herausgeben wird? — Zeuge: Ich wußte nur so viel, was mir Zigány mitgeteilt hat, nämlich, es erscheine demüthigt mit Wissen Baron Bányffy's eine antidynastische politische Broschüre.

Verteidiger: Haben Sie dies dem Ministerpräsidenten mitgeteilt? — Zeuge: Ja, was mir Zigány erzählt hat, das habe ich dem Ministerpräsidenten Baron Fejérváry mitgeteilt. Letzterer fragte mich, ob man das Erscheinen der Broschüre verhindern könne. Ich verneinte dies mit dem Hinweis darauf, daß die Broschüre in Berlin gedruckt werde.

Verteidiger Dr. Bakonyi: Was veranlaßt

Sie, all dies dem Regierungschef zu hinterbringen? — Zeuge: Ich habe dem Ministerpräsidenten deshalb die Sache mitgeteilt, weil ich größtes Vertrauen zum Patriotismus der Regierung hatte. (Bewegung im Publikum, Lärm.) Herr Präsident! Sie sehen, daß man in Ungarn nicht die Wahrheit sprechen darf. So oft ich mich publizistisch äußerte, wurde ich von der Presse niedergedonnert. (Bewegung.) Ich war als Journalist entsetzt darüber, daß Baron Wáffy mit solchen Plänen umgehe und der Regierung gegenüber mit solchen Waffenkämpfen. Ich bin mit der Regierung nie auf intemem Fuß gestanden und habe nie einen Kreuzer von dieser oder einer anderen Regierung erhalten, auch kein Benefizium begehrt oder erhalten, sondern ich habe aus patriotischem Gefühl gehandelt, weil ich wollte, daß das Land endlich seine Ruhe erhalte.

Verteidiger: Wie viel haben Sie Zigány für die Broschüre „Le az alarozozal“ gezahlt? — Zeuge: Ich glaube 300 fl. — Verteidiger: Können Sie die Quittung produzieren? — Zeuge: Nein. — Verteidiger: Sind Sie mit Baneth bekannt? — Zeuge: Ich habe ihn nie gesprochen und vor zwei Tagen zum ersten Mal gesehen.

Es entstand hierauf zwischen Zeuge und Verteidiger Bakonni eine heftige Kontroverse. Der Präsident kann den Redeschwall nicht eindämmen und ruft: Gerichtsdienerr! Führen Sie diesen Zeugen hinaus und gehen Sie ihm rasch ein Glas Wasser! (Schallende Geisterheit.)

Zeuge Fekete wird hinausgeführt und erscheint gleich darauf wieder, um den Präsidenten für seine Heftigkeit um Entschuldigung zu bitten.

Präsident: Sie und der Herr Verteidiger haben sich hier wie alte Weiber benommen.

Verteidiger: Ich bitte, Herr Präsident! Ich bin seit 18 Jahren Adokat und habe dieses Wort über mich noch nicht gehört; ich glaube, daß auch jetzt kein Anlaß zu einer solchen Verdonnerung vorhanden war. — Präsident: Genug.

Die Beerdigung des Zeugen wird in Schwere gelassen.

Zeuge Felix Schwarz.

Zeuge Felix Schwarz, Direktor des Athenäums, erzählt Folgendes: Ich weiß im Wege Joseph Fekete's von der Existenz der Zeitschrift „Fekete hat die Sache von Zigány gehört, der damals den Inhalt der Broschüre andeutete und mitteilte, die Broschüre sei im Auftrag von Baron Wáffy's geschrieben worden. Zigány klagte damals Fekete, daß es ihm schief gehe; worauf er von Fekete eine Unterstützung erhielt. Zigány theilte all dies dem Fekete als die allerneueste Sensation mit. Zigány beklagte sich damals Fekete gegenüber, daß er die von Baron Wáffy in Aussicht gestellte materielle Unterstützung nicht erhalten habe. Fekete beklagte sich, daß er jede Minute von Zigány, der ehemals sein Redaktionskollege war, angepöbelt werde.

Angeklagter Zigány: Ich hatte es nicht nötig, zu pumpen, denn ich verdiente jährlich 1000 Gulden.

Polizei-Inspektor Deesj.

Zeuge Polizei-Inspektor Franz Deesj kennt Joseph Fekete. Drei bis vier Wochen vor Erscheinen der Zeitschrift hat mir Fekete erzählt, daß Zigány an einer Broschüre arbeite, die von der Hohenpölkener Dynastie handele. Fekete hat dies mit Entrüstung vorgebracht und gesagt, es wundere ihn, daß die Opposition eine derartige Broschüre vom Stapel lasse. — Präsident: Hat Zigány erwidert, daß die Broschüre von Baron Wáffy ausgehe? — Zeuge: Fekete will von Zigány gehört haben, daß Baron Wáffy von der Entstehung dieser Broschüre wüßte. Ich habe die ganze Sache als müßigen Tratsch betrachtet und mich um diese Sache nicht weiter gekümmert.

Verteidiger Dr. Wilhelm Fried bittet, den Zeugen Joseph Fekete nicht zu beerdigen, weil er unverzüglich und schwankend zu sein scheint.

Präsident: (zu Fekete): Sind Sie mit Zigány in Feindschaft? — Zeuge: Nein, ich achte sein Talent und bebaure ihn als Freund.

Präsident: (zu Zigány): Was haben Sie hierauf zu bemerken? — Angekl. Zigány: Die drei Monate, die ich in Untersuchungshaft zubringe, bilden genug Anlaß dazu, zu erklären, daß ich Fekete nicht für meinen Freund halte.

Präsident: Da kein gesetzlicher Grund für die Ablehnung der Beerdigung vorhanden ist, beschließt der Gerichtshof, Fekete zu beerdigen. (Geischt.)

Zeuge Heinrich Wirtzhafter war ein Wohngefährte Alexander Wahneth's in Berlin. Er weiß, daß Baneth die Broschüre übersezt und daß man Mendl dazu bestimmt hat, als Strommann zu figurieren. Mendl erhielt hierfür 30—50 Mark. Wahneth hat dem Zeugen erzählt, daß er Baneth einen Geldbeitrag gegeben habe. Wahneth erzählt damals, daß er den Inhalt der Broschüre gar nicht kennt. Die Zeitschrift wurde in den Straßen Berlins im Kolportagewege verkauft.

Baron Wáffy als Zeuge.

Große Bewegung entstand nun, als der Präsident den Auftrag erteilte, den Zeugen Baron Desider Wáffy einzutreten zu lassen.

Baron Desider Wáffy gibt auf Befragen an, die Angabe Zigány's und die Voraussetzung Anderer, wonach die Zeitschrift seiner Initiative ihr Entstehen verdanke, den Thatsachen nicht entspreche. — Präsident: In welcher Beziehung standen Sie, Erzellenz zu Zigány? — Zeuge: Ich schätzte seine christlichen Eigenschaften und beschäftigte ihn manchmal. Ich kann vielleicht auch von politischen Beziehungen sprechen, weil Zigány Anhänger der Neuen Partei war, aber das ist Alles. — Präsident: Hat Zigány im Auftrag Sie, Erzellenz Broschüren geschrieben? — Zeuge: Ja, ich glaube zwei, die „Eveluczió és revolutzió“

betitelt und eine zweite über die 1848er Gesefgebung. Von der Zeitschrift-Broschüre habe ich vor ihrem Erscheinen gar keine Kenntnis gehabt. Erst am 16. August bekam ich aus Berlin die Broschüre, ich beachtete sie aber gar nicht. Erst der Redakteur Dr. Emerich Légrady machte mich auf den sensationellen Inhalt der Zeitschrift aufmerksam. — Präsident: Sie haben auf diese Broschüre bezugnehmend an Zigány einige Zeilen gerichtet? — Zeuge: Ja, auf eine Anfrage Zigány's erwiderte ich, daß ich die Uebersetzung der Broschüre ins Ungarische nicht für nötig halte und daß ich die Tendenz der Broschüre vom Gesichtspunkte des nationalen ungarischen Staates verurtheile.

Präsident: Woher kamnt Ihre Bekanntschaft mit Zigány? — Zeuge: Er war Mitarbeiter des „Magyar Közelet“ und dort machte mich der Redakteur dieses Blattes Dr. Emerich Palmat mit Zigány bekannt. — Präsident: Hielten Sie Zigány für berechtigt, sich zu äußern, Sie, Erzellenz, wären bei der Zeitschrift-Broschüre interessiert, oder erlaubte er sich bloß einen Mißbrauch mit dem Namen Sie, Erzellenz? — Zeuge: Er war nur berechtigt, den Leuten mitzutheilen, daß ich durch ihn verschiedene literarische Arbeiten verriethen ließ.

Präsident: Er hat demnach mit dem Namen Sie, Erzellenz Mißbrauch getrieben. Worauf bezog sich der zweite Theil des von Sie, Erzellenz an Zigány gerichteten Briefes? — Zeuge: Zigány theilte mir mit, seiner Ansicht nach könne man die derzeitige Regierung nur so bekämpfen, wenn man dem radikalen wirtschaftlichen Programm der Regierung mit einem noch radikaleren entgegentritt. Auf diese Aeußerung ertheilte ich keine Antwort.

Vertretungsanwaltschaft-Substitut Dr. Gustav Seguf: Sie sollen bei irgend welcher Gelegenheit eine Meinung über die Broschüre Zeitschrift ausgesprochen haben. (Zeuge schüttelt den Kopf.) Sie sollen gesagt haben, daß, wenn ein Fremder die Broschüre geschrieben habe, er ins Narrenhaus gehöre, wenn aber ein Ungar, dann ins Zuchthaus. Ist dies wahr? — Zeuge: Ja.

Die Verteidiger Dr. Bakonni und Dr. Fried springen auf und legen Verwahrung ein gegen die Zulassung dieser Frage.

Präsident: Ich enthebe Sie, Erzellenz, der Verantwortung dieser Frage. — Zeuge wird beerdigt.

Journalisten als Zeugen.

Es folgt der Zeuge Journalist Ladislav Lakatos. Dieser erklärt, er habe unmittelbar nach der Verhaftung Zigány's sich bei der Polizei gemeldet und dieser mitgeteilt, daß Zigány ihm (dem Zeugen) die Autorschaft der Zeitschrift-Broschüre einbekannt und damals erwähnt habe, Baron Wáffy sei der Urheber der Broschüre, und Baron Wáffy habe auch die Druckrechnung im Betrage von 500 Kronen beglichen. — Präsident: Das hat Zigány Ihnen erzählt? — Zeuge: Ja. Zeuge erzählte noch, daß ihn der Journalist Wilhelm Larjan angeblich im Auftrag des Oberstadthauptmanns Rudnay abgeholt habe. Auf Zureden Larjan's sei Zeuge in das Zimmer des Polizeiraths gegangen. Dort traf er Zigány, dem er auf Verlangen Larjan's juriet: „Gefesse, daß die Sache von Wáffy herrührt, Du erhältst 10,000 Kronen und freies Geleite nach Amerika, Du und Deine Familie werden versorgt sein.“

Zeuge Wilhelm Larjan, Journalist, erzählt, unter den übrigen Journalisten sei es bekannt geworden, daß Lakatos sich geküßelt habe, zu wissen, wer die Zeitschrift-Broschüre geschrieben habe. Ich habe — laut Zeuge — Lakatos nicht dazu animirt, zum Polizeirath Verzet zu gehen und dort Zigány zu sagen: Gefesse und Du wirst 10,000 Kronen erhalten und man wird Dich laufen lassen, Du wirst nach Amerika gehen können. Ich bin mit Lakatos nur einmal beisammen gewesen. — Ein Sechsworner: Was ist es mit den 10,000 Kronen, die Stadthauptmann Rudnay angeblich dem Zigány geben wollte? — Zeuge: Ich habe von diesen 10,000 Kronen nur in den Zeitungen gelesen.

Zeuge Joseph Schmittler, Hilfsredakteur des „West-Blat“, theilt dem Gerichtshof mit, daß Zigány Mitarbeiter des genannten Blattes war. In der Redaktion wußte man nichts davon, daß Zigány der Autor der Zeitschrift-Broschüre sei.

Zeuge Chefredakteur Dr. Emerich Légrady deponirt, daß er Zigány zum „West-Blat“ engagirt habe. Zigány habe er mit Uebersetzungsarbeiten beschäftigt, später aber entlassen. Zeuge weiß von seinem Mitarbeiter Lakatos, daß Zigány diesem die Autorschaft der Zeitschrift-Broschüre eingestanden habe. Weil Lakatos mit dieser obigen Angelegenheit in Konner war, hat er Lakatos erst beurlaubt und dann entlassen. Zigány arbeitet auch jetzt noch für den Zeugen, dem er das Honorar ins Gefängniß schickt.

Um 1/10 Uhr Abends wurde die Verhandlung abgebrochen. Sie wird morgen fortgesetzt.

Gotha, 23. November. (Der Ehescheidungsprozess des Prinzen Philipp von Koburg.)

Der für den 27. d. angeetzte Termin im Ehescheidungsprozess des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha hat eine neuerliche Vertagung erfahren. Nachdem die für die Prozessführung notwendigen Akten derzeit beim Appellgericht in Jena liegen, wo am 4. Dezember über die Kompetenzfrage entschieden wird, und da sie vor Erledigung des Kompetenzspruchs dem Gothaer Gerichte nicht zur Verfügung gestellt werden können, hat das Landgericht heute die neue Tagfahrt für den 18. Dezember angeetzt.

Offener Sprechsaal.*)

Salvator Natürliche eisenreiche Lithion-Quelle bewährt bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Hauptniederlage in Budapest L. Edesky.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weis u. zart.
Überall zu haben.

Edwig Scheer,
Väg-Besztzerce,
Szidor Polzmann,
Ljetava-Lucska (Kom. Trencsen),
Verlobte.

Elsöranu iparvállalat keres egy technikai czikkokban kiválóan szakavatott **raktárkezelő gépezeteket** egy főgépész. Az eddigi működést feltüntető ajánlatok. Kifund. ers. 10625" jelíggel **Schwarz József** hirdetés irodájába **Andrássy-ut 9.** küldendők.

Suche Geschäftslokale
Kerepeserstrasse
(ab Köstlich Tadjegasse hinter Seite) Bezugsbar spätestens Januar. Anträge unter „S. 3. 250“ an die Expedition dieses Blattes. 46155

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer Sauerbrunn

Statt jeder besonderen Anzeige.
Zielstrebt, geborenen Herrn geben die Geseftigten Nachrich von dem allfälligen Absterben ihres innigstgeliebten Vaters, angefallenen Bruders, Schwiegereltern u. Schwagers, des Herrn **Armin Tescher**
Mithel der Firma Harber & Tescher,
welcher am 23. d. M. Nachm. 1/33 Uhr, nach kurzem Leiden im 42. Lebensjahre sanft entschlumert ist.
Die feierliche Beerdigung des Verstorbenen wird **Sonntag, den 26. d. 10 Uhr Vormittags**, vom Trauerhause (VII. Vorstadt, Martynstraße 11 a) nach dem Mästerhofgraber für. Bestattung überführt und beerdigt am einzigen Tage befristet.
Budapest, 24. November 1905.
Schlummere in Frieden! Kranzspenden werden dankend abgelehnt! Um stillen Beileid wird gebeten!
Simon, Béla Tescher als Sohn; Josef Weiss als Bruder; Sándor Weiss und Frau geb. Neumann als Schwiegereltern; Frau Maria Frank geb. Alona Weiss, Frau M. Leopold Wajda geb. Veria Weiss, Frau Bernat Klein geb. Ema Weiss, Frau Samu Rehsberger geb. Jenny Weiss als Schwägerinnen; Martin Frank, Leopold M. Wajda, Bernat Klein, Samu Rehsberger, Árpád, Samu, Miksa, Hugo und Maria Weiss als Schwäger; Frau Josef Weiss geb. Antónia Treher, Etel Weiss als Schwägerinnen.

Sirolin
ERHALTEN IN DER APOTHEKE, A. K. S.
VON DEN HERVORRAGENDESTEN ARZTEN EMPFOHLEN BEI:
LUNGERKRANKHEITEN, BRONCHIALKATARRH, KEUCHHUSTEN,
SCROPHULOSE, INFLUENZA NUR ESIST IN ORIGINALFLACONS.

Telegramme.
Die Vorgänge in Oesterreich.
Wien, 24. November. (Privat-Telegramm.) Die Ernennung des junggezehtischen Abgeordneten Forscht zum Sektionschef wird in deutschen Kreisen die stärkste Opposition gegen den Ministerpräsidenten hervorrufen. Diese Ernennung wird als vollständiger Frontwechsel der Regierung gegenüber den deutschen Parteien und als eine Schwenkung nach rechts betrachtet. „Das ist“, so sagte ein deutscher Abgeordneter, „die stärkste Provokation der Deutschen seit den Baderischen Verordnungen. Die Regierung glaubt, gegen die Deutschen Alles thun zu können, weil sie das Auflösungs-patent in der Tasche hat.“
Prag, 24. November. (Privat-Telegramm.) Die czechischen Hochschüler beschloßen, sich an der Manifestation der Arbeiter für das allgemeine Wahlrecht am 28. d. korporativ zu betheiligen und an diesem Tage keine Vorlesungen zu besuchen.
Salzburg, 24. November. Da in der Stadt verschiedene, aber haltlose Gerüchte zirkulirten,

Paris, 24. November. In Millan (Departement Aveyron) haben zehn Handschuhfabriken die Aussperrung ihrer Arbeiter beschlossen, weil diese eine Fabrik boykottiert haben.

Monarchenbesuche in Madrid.

London, 24. November. Wie der „Standard“ erfährt, wird König Eduard im kommenden März Madrid besuchen. Der deutsche Kaiser wird in Madrid ein Jahr später einen Besuch abtun.

Wien, 24. November. (Privat-Telegramm.) Die Mairente hat heute ihren kürzlich verlorenen Parität wieder erreicht und wurde heute zu 100 umgekehrt.

Berlin, 24. November. Die von einem hiesigen Blatt aus dem Petersburger „Nowosti“ übernommene Meldung, die russische Regierung habe beim Bankhause Mendelssohn u. Komp. eine kleine kurzfristige Anleihe unter schweren Bedingungen abgeschlossen, ist, wie das „Wolff-Bureau“ von zuverlässiger Seite erfährt, vollständig aus der Luft gegriffen.

Berlin, 24. November. In Uebereinstimmung mit der schwachen Haltung der Auslandsbörsen zeigte heute die hiesige Börse bei Eröffnung nur Schwäche. Dazu verstimmten noch die Meldungen aus England über den in London bevorstehenden Ministerwechsel und schließlich das noch immer hochgehaltene Schiebungsgeld von 5 1/2 bis 5 3/4 Prozent. Einen weiteren Grund der Verstimmung boten die aus Hamburg vorliegenden Meldungen wegen des dortigen Konkurrenzkampfes zwischen der Hamburg-Amerikanische Linie und dem Norddeutschen Lloyd. Schiffahrtsaktien reagierten hierauf mit einer Einbuße von 2 Prozent. Bankaktien setzten gleichfalls von 1/2 bis 3/4 Prozent niedriger ein. Die Aktien der russischen Bank verloren bei einem Stand von 243.80 nahezu 2 Prozent. Der Montanaktienmarkt wies ebenfalls Rückgänge bis 1/2 Prozent auf. Angesichts der vorherrschenden Geschäftsunlust blieben die günstigen Situationsberichte aus den rheinisch-westphälischen Industriebezirken ohne Einfluss. Der Fondsmarkt lag im Allgemeinen ruhig, nur Russen küßten 0-2 bis 0-1 Prozent ein. Türken konnten bei 90.40 ihren vorgestrigen Stand behaupten, während Japaner keine Veränderung erfuhren (95.40). Warschau-Wiener verloren 1 1/2 Prozent bei 132.50. Zu Beginn der zweiten Börsensunde konnte sich der Bankmarkt etwas erholen, während Montanwerte unverändert blieben. Schiffahrtsaktien konnten sich mäßig bessern. Amerikanische Bahnen tendierten fest. Bei Abgang des Berichtes kam das Geschäft in sämtlichen Märkten bei normalen Kursen fast vollständig zum Stillstand. Japaner erzielten eine weitere Erholung bis 95.50. In der Nachbörse war die Tendenz eine feste. Japaner verzeichneten eine weitere Avance bis 95.90. Neue Japaner wurden mit 1 1/2 Aufgeld gehandelt. Die Industriewerte des Kaffeemarktes konnten ihren Kursstand nur theilweise behaupten, doch war die Tendenz eine nicht einheitliche. Tägliches Geld 7 Prozent, Privatdiskont 4 1/4 Prozent.

Paris, 24. November. (Privat-Telegramm.) Meldungen vom Ausland waren heute an der Börse vorzugsweise Ursache der geringen Spekulation, als deren Folge Rückgänge auf allen Umsatzegebieten, besonders Staatspapiere und Industrieaktien, eintraten. Auch Aktien bröckelten weiter ab und trugen so zur gedrückten Stimmung bei.

London, 24. November. (Privat-Telegramm.) Die träge spekulative Theilnehmung als Folge der unangünstigen politischen Lage war heute an der Börse die Ursache von Kursrückgängen in den meisten heimischen und auswärtigen Anleihenwerten. Amerikaner waren theilweise befestigt, während Minen bedeutend verfielen.

Belgrad, 24. November. Die serbische Regierung hat zu Delegirten für die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn den serbischen Gesandten in Wien Grucic, den serbischen Gesandten in Rom Milovanovic und den gewesenen Finanzminister Popovic ernannt. In der heutigen Ministerkonferenz referirte Finanzminister Markovic über die abgeschlossene Anleihe. Die Skupstina hat die Fischereikonvention mit Oesterreich-Ungarn angenommen.

Newyork, 24. November. (Schlusskurse.) Baumwolle: in Newyork loco — (—), per November — (—), per Februar — (—), in New-Orleans loco — (—); Petroleum: Stand White in Newyork 7.60 (7.60), Stand White in Philadelphia 7.55 (7.55), Refined in Cases 10.30 (10.30), Credit Balances at Oil City 1.58 (1.58); Schmalz: Western Steam 7.55 (7.50), Rohe u. Brothens 7.85 (7.80), Mais per Dezember 53 1/2 (54.25), per Januar 52 1/2 (52 1/2), per Mai — (—), rother Winterweizen loco 92 1/2 (91 1/2); Weizen per Dezember 91 1/2 (91 1/2), per Mai 91.50 (91.50), per

*) Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Juli — (—), per September — (—), Getreidefracht nach Liverpool 3.25 (3.25); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 — (—), per November — (—), per Februar — (—); Mehl: Spring Wheat clears 3.30 (3.30); Zucker: 2 1/2 bis 3 — (2 1/2 bis 3 —); Zinn: 32.42 bis 32.60 (32.42 bis 32.60); Kupfer: 16.75 bis 17.25 (16.75 bis 17.25). — Mais weichend, Weizen stetig.

Chicago, 24. November. (Schlusskurse.) Weizen per Dezember 82 1/2 (83 1/2), per Mai 87 — (87 —); Mais per Dezember 44.25 (44 1/2); Schmalz per Januar 7.05 (7.02), per Mai 6.95 (6.92); Speck short clear 7.93 (7.93); York per Januar 12.90 (12.82). — Mais weichend, Weizen stetig.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. November.

(Zinsfuderhöhung für Staatsanleihe und Salinenscheine.) Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht heute eine Rundmachung, zufolge welcher von heute angefangen bis auf weitere Verfügung die zu emittirenden Staatsanleihe-scheine mit dreimonatlicher Laufzeit mit 4 Prozent und jene mit sechsmonatlicher Laufzeit mit 4 1/2 Prozent verzinst werden. — Das österreichische Finanzministerium kündigt in der heutigen „Wiener Zeitung“ an, daß vom 25. d. ab der Zinsfuß der Salinenscheine auf 3 1/2 Prozent für die Verfallsfrist von drei Monaten und auf 4 Prozent für die auf sechs Monate laufenden Anweisungen erhöht wird. — Der bisherige Zinsfuß, der jetzt erhöht wird, stand seit dem 25. Januar 1902 in Kraft, für die Verzinsung war der Grundfuß maßgebend, daß sie sich nicht wesentlich von dem Bankdiskont entfernen soll. Demgemäß galt für das Jahr 1901 die Verzinsung von 3 1/2, beziehungsweise 4 Prozent bei einem durchschnittlichen Bankdiskont von 4-081 Prozent. Seit 1902 beträgt die Verzinsung 3, beziehungsweise 3 1/2 Prozent gegenüber dem durchschnittlichen Bankdiskont von 3-548, beziehungsweise 3-5 Prozent. Die heute von den beiden Finanzministerien vorgenommene Erhöhung des Zinsfußes ist eine Folge der Erhöhung der Bankrate von 3 1/2 auf 4 Prozent.

(Die ständige Tariffkommission) der ungarischen, österreichischen und bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnen hielt am 23. und 24. d. im Sitzungssaale des Budapester Ostbahnhofes die heutige Herbstsitzung. Als Präsident fungirte der Direktor-Stellvertreter der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen K. L. M. A., das österreichische Eisenbahnministerium und die k. k. österreichischen Staatsbahnen waren durch die Oberinspektoren M. L. v. A. und H. L. v. C. vertreten, das ungarische Handelsministerium und die ungarischen Staatsbahnen durch den Hofrath Szajbely, den kön. Rath M. L. v. H. und die Inspektoren J. v. H. und J. L. v. L., die Südbahn durch Direktor Regierungsrath H. v. H. und Inspektor B. v. B., die Kassa-Oberberger Bahn durch den Oberinspektor kön. Rath S. v. S. und durch die Inspektoren F. v. F. und N. v. N., die Arab-Canaber Eisenbahn durch den Oberinspektor S. v. S., die Raab-Ebenfurter Eisenbahn durch Inspektor L. v. L. Die Gegenstände der Tagesordnung waren vom Standpunkt der ungarischen Exporttariffpolitik sehr interessant und wichtig, und es werden die betreffenden Beschlüsse der hier Ende Dezember stattfindenden Direktorenkonferenz vorgelegt werden, welche dieselben den beiderseitigen Regierungen unterbreiten wird.

(Petroleumkartell.) Die österreichischen und ungarischen Petroleumraffinerien haben in ihrer in Budapest abgehaltenen diesmonatlichen Sitzung zum Verkaufe per Dezember vorerst 11 Prozent liberalirt. Obgleich die Verhältnisse in Ausland und der hohe Stand der Auslandsnotierungen eine feste Stimmung für Rohöl hervorgerufen haben, wurden die Preisparitäten im Allgemeinen unverändert gelassen. In Ungarn hat der Bedarf an leeren Barrels angesichts des bevorstehenden Schlusses der Schiffahrt nachgelassen, und ist auf dem Barreilmarte eine successive plaggreifende Beruhigung wahrzunehmen.

(Konkurs.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat gegen den Damenkleiderhändler Joseph Stark, Stephansplatz 11, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissär wurde kön. Unterrichter Dr. Julius Hofleitner zum Massverwalter Advokat Dr. Franz Bekes zu dessen Stellvertreter Advokat Dr. Ludwig Guldas ernannt. Anmeldestermin 28. Dezember, Liquidationstagsfahrt 25. Januar, Wahl des Konkursausschusses 27. Januar.

(Eine neue russische Anleihe.) Ein Vertrauensmann Wittes hat soeben eine Mission in Paris beendet, welche die russische Anleihe betraf. Er wird nicht ungünstige Nachrichten nach Petersburg zurückbringen, da für den Fall anhaltender Beruhigung im Lande die Emission einer vierprozentigen Anleihe

Kraau, 24. November. (Privat-Telegramm.) Die Staatsbahndirektion Stanislaw hat Mobilisierungskarten für ihre Angestellten ausgestellt, die dann vertheilt werden sollen, wenn dieselben am 28. d., dem Tage der Einberufung des Parlaments, als Manifestation für das allgemeine Wahlrecht ohne Erlaubniß dem Dienste fernbleiben.

Bevorstehende Wolschaft Loubet's.

Paris, 24. November. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird Präsident Loubet zum ersten Mal von der Prärogative Gebrauch machen, welche die Verfassung ihm gibt, und eine Wolschaft an beide Kammern richten. Diese Wolschaft wird sein politisches Testament sein. Präsident Loubet wird darin erklären, daß er eine Neuwahl zum Präsidenten der Republik nicht annehme. Ueberdies soll diese Wolschaft ein Resumé der auf dem Gebiete der äußeren und der inneren Politik während seines Septennats erzielten Resultate enthalten. Die im Kongreß versammelten Senatoren und Deputirten werden darin auch diskret ertheilte Rathschläge finden können für die Neuwahl des französischen Staatsoberhauptes.

Die englische Ministerkrise.

London, 24. November. (Privat-Telegramm.) Nach 2 1/2stündiger Berathung beschloß das Kabinet, jetzt nicht zu demissioniren, im Januar das Parlament aufzulösen und erst dann, nach dem Ausfall der Neuwahlen, zu demissioniren.

Paris, 24. November. Der Londoner Korrespondent des „Matin“ berichtet, daß Balfour demnächst die Demission des Gesamtkabinetts dem König überreichen werde, weil er erkannt habe, daß er nicht mehr auf Chamberlain und dessen protektionistischen Anhang rechnen könne. Campbell-Bannerman dürfte mit der Aufgabe betraut werden, das neue Ministerium zu bilden.

London, 24. November. Dem „Neuter-Bureau“ wird als Ergebnis der heutigen Berathung des Kabinetts mitgetheilt, daß dasselbe nicht wieder vor das Parlament treten werde. Die Regierung habe die Lösung der Frage, ob sie demissionirt oder das Parlament aufgelöst werden soll, auf einige Wochen hinausgeschoben. Dadurch habe sie sowohl die Nothwendigkeit allgemeiner Wahlen zur Weihnachtszeit als auch die Nothwendigkeit einer kurzlebigen Regierung vermieden.

London, 24. November. („Neuter.“) Nach der heutigen Kabinettsitzung gab Marquis of Londondery die Erklärung ab, daß er nicht die Demission gegeben habe. Präsident Balfour hat heute London verlassen und wird bis Montag der Stadt fern bleiben. Er begibt sich aber nicht nach Sandringham, dem Aufenthaltsort des Königs. Alle Berichte stimmen darin überein, daß das Kabinet sich entschlossen habe, nicht zu demissioniren. Wie es heißt, wurde dieser Entschluß hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß das Kabinet Kenntniß davon hat, daß die Liberalen sich weigern würden, die Regierung zu übernehmen, bevor das Parlament aufgelöst sei.

Aus Frankreich.

Paris, 24. November. Die Vertreter der Staatsbediensteten, insbesondere die Arbeiter in den Zündhölzchenfabriken, die angestellten Postbediensteten und die Volksschullehrer hielten in der Arbeitsbörse eine stark besuchte Versammlung ab, worin sie beschlossen, Forderungen zu stellen, um gegebenensfalls einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen.

von 1200 Millionen Francs innerhalb Vierteljahresfrist grundsätzlich vereinbart werden konnte. Die Bedingungen sind hart: Ein Emis-

Der Auswandererdampfer „Pannonia“ ist gestern Nachmittags 3 Uhr von Fiume nach Newyork abgegangen.

Berlin, 24. November. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Papierrente 100.60, 4 1/2 Prozentige Silberrente 99.80, 4 Prozentige österreichische Goldrente 100.40, 4 Prozentige ungarische Goldrente 96.00, Elbehalbein, österreichische Kreditaktien 210.30, ungarische Kronenrente 95.50, Südbahn 24.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn, Kaschau-Oderberg-Aktien, russische Banknoten 216.00, Wiener Wechselkurs 84.95, 4 Prozentige neue russische Anleihe 84.75, ungarische Investitionsanleihe, türkische Tabakaktien, Alpine Montan, italienische Renten 105.75, Diskonto-Kommandit 189.80, ungarische Kreditbank, allg. Elektr. Edison 226.80, Dynamit Truht 178.90, Gelsenkirchener 228.40, Harpener 216.75, Laurahütte 256.00. — Still.

Berlin, 24. November. (Nachbörse.) Oesterreich. Kreditaktien 210.25, Südbahn 24.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 142.25. — Fest.

Frankfurt, 24. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 210.50, österr.-ung. Staatsbahn 142.70, Südbahn, Deutsche Bank, Diskonto 190.20, Dresdener Bank, Berliner Handelsgesellschaft 174.00, Gelsenkirchener 229.85, Harpener 218.40, Hibernia, Laurahütte, italienische Rente 105.50, ungarische Goldrente, ungarische Kronenrente. — Fest.

Hamburg, 24. November. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Silberrente 100.30, österreichische Kreditaktien 210.50, 1880er Loje 160.00, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 142.00, Südbahn 24.60, Italiener 105.20, vierprozentige österreichische Goldrente 100.00, vierprozentige ungarische Goldrente 96.20. — Ruhig.

Paris, 24. November. (Schluß.) Oesterreichische Goldrente 99.40, ungarische Goldrente 96.70, dreiprozentige französische Rente 99.92, dreiprozentige neue amortisierbare Rente, 4 Prozentige italienische Rente 105.40, 4 Prozentige spanische Ertragsrente 93.05, 4 Prozentige 1890er rumänische Anleihe, 4 Prozentige ungarische Renten 90.90, griechische Anleihe vom Jahre 1881, 5 Prozentige bulgarische Obligationen n. J. 1896 485.00, egyptische Rente, Türkenlose 137.75, türkische Tabakaktien, Banque de Paris 154.00, Credit Foncier de France 725.00, österreichische Bodenkreditbank 1447.00, österreichische Länderbank 473.00, ungarische Hypothekbank 539.00, Banque Ottomane 605.00, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien, Südbahn 126.00, Lomb. Eisenbahnaktien, Prioritäten 338.00, Meridionalbahn, Rio Tinto 164.48, De Beers 444.00, East Rand 167.50, Chartered 49.00, Randfontein 50.25, Wechsel auf Wien (kur) 103.50, Wechsel auf Amsterdam 205.66, Wechsel auf deutsche Plätze 121.78, Wechsel auf die Schweiz 1/16, Cheq auf London 251.45, italienisches Goldagio 1/16, belgisches Goldagio 1/16, Privatdiskont. — Matt.

London, 24. November. (Schluß.) Englische Consoles 89 1/8, Südbahn 5.00, Spanier 92 1/2, Italiener 105.00, 4 Prozentige ungarische Goldrente 96.25, 4 Prozentige österreichische Goldrente, 4 Prozentige ungarische Goldrente 96.75, Canada Pacific 177.00, Platdiskont 4.00, Silber 29 1/16, Wiener Wechselkurs, 3 Prozentige ungarische Goldanleihe, Chartered 1.84, East Rand 3.62, Randfontein 2.21, Randmines 7.75, De Beers 17 1/16, Japaner 92 1/8. — Träge.

Berlin, 24. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember 179.75, per Mai 187.25, Roggen per Dezember 166.00, per Mai 171.50, Hafer per Dezember 152.25, per Mai 160.00, Mais per Dezember 134.00, per Mai 129.00, Rüböl per Dezember 47.40, per Mai 51.20, Spiritus 70 Km. loco Konsumsteuer, Weizen fest, Roggen, Hafer und Mais behauptet, Rüböl träge. — Wetter: Trübe.

Paris, 24. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 23.30, per Dezember 23.35, per Januar-Februar 23.70, per Januar-April 23.95. — Roggen per November 16.40, per Dezember 16.35, per Januar-Februar 16.65, per Januar-April 16.65. — Mehl per November 31.25, per Dezember 31.25, per Januar-Februar 31.45, per Januar-April 31.55. — Rüböl per November 56.50, per Dezember 55.75, per Januar-April 56.00, per Mai-August 55.25. — Spiritus per November 37.50, per Dezember 36.25, per Januar-April 36.00, per Mai-August 36.75. — Rohzucker 890 bis 900 21.00, 800 bis 900 Brutto und darüber 21.25. — Weißer Zucker per November 25 1/2, per Dezember 25 1/2, per Januar-April 25 1/2, per März-Juni 26 1/2. — Raffinade 57.00 bis 57.50. — Weizen ruhig, Roggen fest, Mehl und Rüböl ruhig, Spiritus flau, Rohzucker ruhig, weißer Zucker stetig, Raffinade ruhig. — Wetter: Veränderlich.

Wien, 24. November. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. Prompter Kontingentspirituss notierte 33 K. 80 G. Geld, 34 K. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 24. November.)

Privat-Telegramm.] Die wesentlich höheren überseitschen Notierungen haben die Geschäftsstille nicht unterbrochen, es ist demnach eine Wirkung der festere fremden Berichte nach seiner Richtung hin fühlbar, und die Preise aller Artikel erscheinen nominal unverändert.

Budapest, 24. November. (Sauptädtische Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 1393 Stück. Von gestern zurückgeblieben 500 Stück, zusammen 1893 Stück. — Man bezahlte: Fettischeine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 1 K. 2 G. bis 1 K. 3 G., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 3 G. bis 1 K. 4 G., Auswurf von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., junge, über 300 Kilogr. schwer von 1 K. 6 G. bis 1 K. 10 G., mittlere, 220 bis 300 Kilogr. schwere von 1 K. 90 G. bis 1 K. 8 G., leichte, bis 220 Kilogr. schwere von 1 K. 90 G. bis 1 K. 98 G., Frischlinge von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., Fleischschweine von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., kroatische Frischlinge leichte, 1 K. 90 G. bis 1 K. 1 G. Der Markt war mittelmäßig.

Köszeg, 24. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteher der Viehhändlerhalle in Steinbrunn. Das Geschäft war angenehm. — Vorrath am 22. November 26,935 Stück. Am 23. November wurden zugeführt 584 Stück, abgetrieben wurden 667 Stück, demnach verblieb am 24. November ein Bestand von 26,852 Stück. — Wir notiren: Mastischeine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., mittlere von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., junge schwere von 1 K. 36 G. bis 1 K. 37 G., mittlere von 1 K. 34 G. bis 1 K. 35 G., leichtere von 1 K. 32 G. bis 1 K. 33 G., Ungarische Bauernwaare von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., mittlere von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., leichte von 1 K. 1 G. bis 1 K. 2 G., Serbische schwere von 1 K. 30 G. bis 1 K. 31 G., mittlere von 1 K. 26 G. bis 1 K. 27 G., leichte von 1 K. 20 G. bis 1 K. 22 G.

Prag, 24. November. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Inzergehaltes von 88 Prozentfranko Aufzug zur sofortigen Lieferung 19 K. — S., per Dezember 19 K. — S. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 24. November. (Privat-Telegramm.) Nachmittagsbörsen: Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 17 M. — Pf., per Dezember 17 M. — Pf., per Mai 17 M. 65 Pf., per August 18 M. 5 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Geseit u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Der heutige Wochenmarkt war wohl etwas angenehmer, aber wegen der schwachen Zufuhren war der Verkehr auf enge Grenzen beschränkt. Die Preise erlitten keine wesentliche Veränderung und der Absatz der angelangten Waaren ging flott von statten, bloß Rindfleisch und Landkälber tendirten etwas flauer.

Die heutigen Preise sind: Rälber, geschlachtet, lang gemogen, ohne Gewichtsschlag, Landwaare von 1 K. 25 G. bis 1 K. 20 G., prima von 1 K. 30 G. bis 1 K. 35 G. per Kilogramm en gros.

Rindfleisch (Landwaare), vorberes von 85 G. bis 95 G., hinteres von 1 K. bis 1 K. 15 G. Alles per Kilogramm en gros.

Speckschweine von 1 K. 16 G. bis 1 K. 24 G. per Kilogramm en gros.

Fleischschweine 1 K. 12 G. bis 1 K. 26 G. per Kilogramm en gros.

Gier. Prima ungarische Kiffeneier von 96 K. bis 100 K., Theikwaare von 94 K. bis 98 K., Siebenbürger 94 K. bis 96 K., mindere Sorten von 86 K. bis 90 K. per Kiste à 1440 Stück en gros.

Milchprodukte. Centrifugale Theebutter 2 K. 30 G. bis 2 K. 50 G., frische Kochbutter 1 K. 70 G. bis 1 K. 80 G., Topfen 26 G. bis 36 G., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel, lebend. Pachtendel 1 K. 30 G. bis 1 K. 80 G., Brathendel 1 K. 80 G. bis 2 K. 40 G., Suppenhühner 2 K. 20 G. bis 2 K. 80 G., Gänse, magere von 4 K. bis 6 K. 50 G., gemästet, 12 K. bis 17 K. per Paar en gros.

Geflügel, geschlachtet. Schwere Gänse, rein gepuht, 1 K. 30 G. bis 1 K. 44 G. per Kilogramm, Hühner, je nach Qualität, 1 K. bis 2 K. 20 G. per Stück en gros.

Wild. Hasen, grobe, 2 K. 40 G. bis 2 K. 80 G., Rebhühner 1 K. 10 G. bis 1 K. 20 G., Fasane 2 K. 20 G. bis 2 K. 60 G. per Stück, Hirche 70 G. bis 80 G., Rehe 1 K. 30 G. bis 1 K. 50 G., Wildschwein 70 G. bis 90 G., per Kilogramm en gros.

Dbst. Äpfel 20 G. bis 60 G., Birnen 26 G. bis 1 K., Nüsse 40 G. bis 70 G., Alles per Kilogramm en gros.

Kartoffel. Rosa 5 K. 20 G. bis 5 K. 60 G., gelbe 4 K. 20 G. bis 4 K. 40 G., weiße 3 K. 80 G. bis 4 K., Rippel 8 K. per 100 Kilogramm en gros.

Zwiebel, Matör, Prima, 15 K. bis 15 K. 50 G., gewöhnliche 10 K. bis 14 K. per 100 Kilogramm.

Gelbe Rüben 5 K. bis 6 K., Petersilie 8 K. bis 12 K., Knoblauch 40 K. bis 48 K. per 100 Kg.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 24. November. Der Rücktritt Balfour's und die jeden Moment zu gewärtigende Besetzung türkischen Territoriums durch die Flotte der kontinentalen Mächte hatte an den ausländischen Börsen, insbesondere aber in London und in Berlin größere Abgaben in den leitenden Werthen zur Folge. Die Zufloßigkeit wurde bei uns noch gesteigert durch die sich immer schärfer accentuierende innerpolitische Lage, die man nicht wissen kann, welchen Entwicklungsgang die Dinge nehmen, wenn sich solche Geschehnisse zutragen, wie dies heute im Komitatshaus des Pester Komitats der Fall gewesen. Trotzdem auch die Ultimo-Prolongation vor der Thür steht, kam aber die Mißstimmung mehr in der allgemeinen Geschäftsstille zum Ausdruck

als in dem Kursrückgang, der wohl allgemein war, ohne daß jedoch die Einbußen ein größeres Maß angenommen hätten. An der Mittagsbörse hielt die flauere Stimmung weiter an, trotzdem der Abschluß der russischen Anleihe bezüglich der Russenwerthe zu einer freundlicheren Auffassung beitrug. Auf dem Lokalmarkt waren Gansche auf die Transaktion mit der Berliner Union steigend, und auch oberungarische Güten wurden weiter bei steigenden Kursen gesucht, womit bei diesem Papier nur der frühere starke Rückgang eingebracht wird, da das Geschäft sehr zufriedenstellend ist. Eine Transaktion ist bei dem Unternehmen gegenwärtig nicht kontemplirt. Auch väterländische Sparkasse und Landes-Centralparkasse stiegen um 75 K., respektive um 10 K. Renten schloßen fast unverändert. Die Nachbörse verlief ebenfalls in schwacher Haltung.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 780.25 bis 781.75, österreichische Kreditaktien zu 670.25 bis 671, ungarische Eskompte- und Wechselbankaktien zu 482, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 665.75 bis 666.25, Budapest elektr. Stadtbahnaktien zu 314, ungarische Kronenrente zu 95.55 bis 95.60.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Väterländische Bankaktien zu 237 bis 238, ungarische Asphaltaktien zu 210 bis 211, „Moris“-Seeschiffahrtsaktien zu 451.50 bis 453, Leopoldstädter Sparkasseaktien zu 216, oberungarische Berg- und Gütenaktien zu 710 bis 712, Gansche Aktien zu 2995. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 779 bis 780, ungarische Hypothekbankaktien zu 503 bis 503.75, ungarische Eskompte- und Wechselbankaktien zu 480.50 bis 482, österreichische Kreditaktien zu 669.25 bis 669.75, Budapest elektr. Stadtbahnaktien zu 313, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 665 bis 666, ungarische Kronenrente zu 95.55. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 669.50, ungarische Kreditbankaktien zu 779.50 bis 778.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 665.25 bis 664.50, väterländische Bankaktien zu 237.75. (An der Nachbörse vom 23. d. wurden „Moris“-Seeschiffahrtsaktien auch zu 454 geschlossen.) — Zum Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 669.25.

Getreidegeschäft. Effectiver Weizen verkehrte heute bei mäßigem Angebot und besserer Kauflust in angenehmer Tendenz. Es wurden circa 20,000 Meterzentner anfangs zu unveränderten, später zu 5-10 G. höheren Preisen umgesetzt.

Roggen ist unverändert und holt Parität. Budapest per prompt 13 K. 45 G. bis 13 K. 65 G. per Kasse.

Futtergerste ist unverändert und notirt 14 K. 30 G. bis 14 K. 60 G. per Kasse Parität hier.

Hafer ist preisfallend und notirt 14 K. 60 G. bis 15 K. 20 G. per Kasse ab hier.

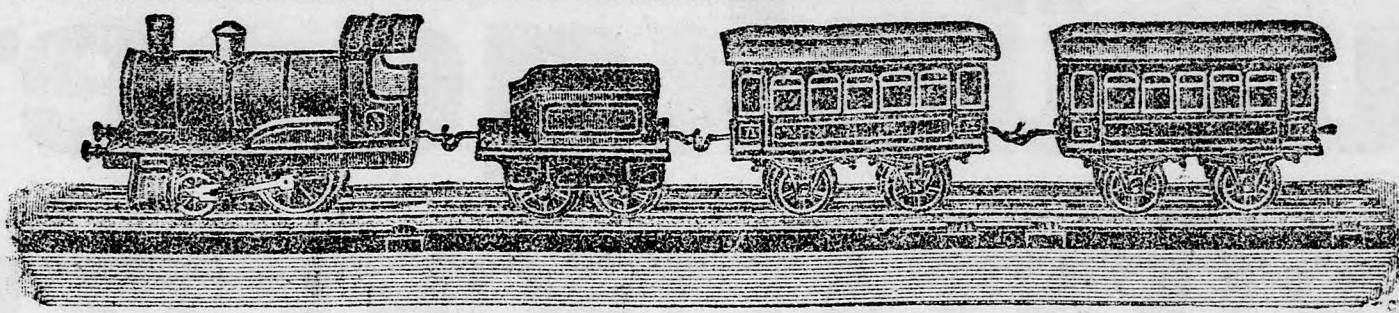
Mais (neu) gerebelter tendirt ruhig. Parität Budapest notiren wir per Dezember circa 13 K. 70 G. bis 13 K. 80 G.

Die Preise verstehen sich im Sinne der neuen Ulfancen per 100 Kilogramm. Verkauf wurden:

Weizen, Theib.: 500 Mtr. 80 Kg. zu K. 18.05, 100 Mtr. 80 Kg. zu K. 17.95, 600 Mtr. 79.3 Kg. zu K. 17.70, 1100 Mtr. 79 Kg. zu K. 17.90, 200 Mtr. 79 Kg. zu K. 17.70, 200 Mtr. 78.5 Kg. zu K. 17.50 (nach Ofen), 300 Mtr. 77.5 Kg. zu K. 17.30, 100 Mtr. 77.4 Kg. zu K. 17.30, 200 Mtr. 76 Kg. zu K. 17, Alles per drei Monate. — Pester Boden: 1250 Mtr. 79 Kg. zu K. 17.80 (nach Ofen), 1100 Mtr. 78.5 Kg. zu K. 17.50, 100 Mtr. 78.5 Kg. zu K. 17.40, 100 Mtr. 77 Kg. zu K. 17.25, 500 Mtr. 77 Kg. zu K. 17.30, 150 Mtr. 77 Kg. zu K. 17.10, 500 Mtr. 77 Kg. zu K. 17.20, Alles per drei Monate. — Hartaer: 970 Mtr. 75.5 Kg. und 460 Mtr. 75.5 Kg. zu K. 17.05, Beides per drei Monate. — Tolnaer: 1300 Mtr. 75.4 Kg. zu K. 16.75, per drei Monate. — Vácskaer: 1760 Mtr. 77 Kg. zu K. 17.55, per drei Monate. — Oberungarischer: 100 Mtr. 77.8 Kg. zu K. 17.05, per drei Monate. — Magazinswaare: 1500 Mtr. 78.5 Kg. zu K. 17.80, per drei Monate. Roggen: 500 Mtr. zu K. 13.65, 400 Mtr. zu K. 13.60, 200 Mtr. zu K. 13.65, Alles per Kasse, Parität.

Die Mühlen bekunden etwas bessere Kauflust und unter dem Einfluß des schwachen Angebots, welches in Folge der unfahrbaren Straßen ganz erklärlich ist, sind dieselben zur Bewilligung höherer Forderungen bemüht. Am Terminkontrakt zeigt sich ebenfalls etwas Meinung und die Kurslage sämmtlicher Seichten hat angezogen. Das Aufheben des rumänischen Mais-Ansuhverbot's scheint konträre Wirkung auszuüben — man hält dasselbe in der jetzigen Preislage für gut eskomptirt und kauft ebenfalls auf Meinung. — Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April 1906 zu K. 17.16 bis K. 17.26, Weizen per Oktober 1906 zu K. 16.74, K. 16.72 und K. 16.78, Roggen per April 1906 zu K. 14.30 bis K. 14.34, Mais per Mai 1906 zu K. 13.70, K. 13.72, K. 13.63 und K. 13.78, Hafer per April 1906 zu K. 14.32 und K. 14.38. — Nachmittags wurde gehandelt (per 100 Kilogr.): Weizen per April 1906 zu K. 17.22 Geld, K. 17.24 Waare, Weizen per Oktober zu K. 16.76 Geld, K. 16.78 Waare, Roggen per April 1906 zu K. 14.30 Geld, K. 14.32 Waare, Waare, Hafer per April 1906 zu K. 14.34 Geld, K. 14.36 Waare, Kohlepreis per August zu K. 26.00 Geld, K. 26.20 B. — Abend's schloßen: Weizen per April 1906 zu K. 17.26 Geld, K. 17.28

Keine Filiale



Keine Filiale

En gros & en détail.

Grösste Weihnachts-Ausstellung in sämtlichen Neuheiten von Kinderspielwaaren

bei SIGMUND LIEBNER

Budapest, V., Nagykorona-uteza 14/I.

Ausgestellt im Souterrain, Parterre u. I. Stock. Provinz-Aufträge werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Neuer illustrirter Preiscurant auf Verlangen gratis.

gegründet 1868.

J. Semler  Gez. 1850.
 Tuchhandlung, k. u. k. ung. Hoflieferant
 BUDAPEST
 V., Bécsi- és Deák Ferencz-uteza sarkán

empfeht die besten englischen Stoffen für Herrenanzüge, Paletots u. Damenkostüme neueste Farben und Dessins. — Sämtlichste Rabattspreise. — Muster auf Verlangen gratis. Grösstes Lager in Herren- u. Damenpläids

3 Worte... „Altwater“ Gefrier Jägerndorf

Gnom-Saug-Gas-Motore.



Motorenfabrik Oberursel a. M.

BETRIEBSKOSTEN ca. 2 HELLER PRO PFERDEKRAFT u. STUNDE.

Bureau: Wien, VII., Lindengasse 33.

Agulár Ignác,
 Budapest, Kerepesi-ut 30,
 vis-à-vis der Rochus-Kapelle.



Der weltberühmte Erfinder der Gazi-Pasta, das einzige Mittel, das die Risse im Leder verhindert und das Wachsen überflüssig macht. Für jedes bei mir gekaufte Schuh einjährige schriftliche Garantie, im Falle vorzeitigen Zerfalls stelle ich dieselben gratis wieder her.

Zwirnfabrik
 in Zuckmantel, Schleien,
 Bezugsquelle für
 alle Sorten Spulenzwirne und Knäulzwirne und
 Pretiosen-Knäulzwirne,
 vorzüglich geeignet zu kleinen, billigen
 Geburtstags-, Neujahrs-, Weihnachts-Geschenken.
 AGENTEN, solid, fleißig, werden acceptirt.

Riesenkraft



kann nicht Jedermann besitzen, aber Jeder der sich fortwährend schwach, müde und erschöpft fühlt, dessen Glieder schmerzen, der muth- u. energielos dahinsieht, sollte die Gelegenheit benützen, sich mit einer anerkannten Heilmethode bekannt zu werden, mittelst welcher er seine körperlichen und geistigen Kräfte und seine Gesundheit wiederherstellen kann. Das Büchlein über „Moderne Elektrische Heilmethode“ gibt näheren Aufschluss über unsere Behandlungsweise. Wenn Sie uns persönlich nicht besuchen können, so wenden Sie sich schriftlich an uns, berufen Sie sich auf diese Zeitung und wir senden Ihnen gerne franco und gratis unsere Broschüre.

ELEKTRO VITALIZER Aerztliches Ordinations-Institut
 Budapest, IV., Karlsring 2, Mezzanin 6.

Verlangen Sie umsonst behufs Ueberzeugung Gazi-Pasta und illustrirten Preiscurant, welche ich franco versende.

Wünschliches Maß kann erzielt werden, wenn man sich in Socken auf ein Blatt Papier stellt und die Risse der Fußsohlen zeichnet. Nicht entsprechende Bestellungen werden umgetauscht oder das Geld retournirt.

Stiefel.
 Echtes Ziegenleder, aus einem Stück gefüllt, dreifache Sohlen mit Fischblase, wasserfest gemacht. 7.50
 Echtes Kalbleder, für Economy, wasserfest, elegante Ausführung, sehr hart. 8.—
 Galtina-Stiefel, mit Galtina gefüllt, mit Fischblase wasserfest gemacht, mit hohem Absatz, dreifache Sohlen. 5.50

Schuhe.
 Für Herren: Starke Blaus, glatte Schuhe 3.—
 Eleg. Cavalier, Blaus-Schnürschuhe 3.50
 Auffallend elegante Bors-, Schnür- oder Zugschuhe 4.50
 Pariser Chevreau zum Schützen oder Knippen mit Sammfutter 4.50
 Damenschuhe: Gemt., Schnür oder Zug 3.—
 Elegante Bors-Schnürschuh, Zickelfuß 4.—
 Pariser Mode, auffallend elegant, Chevreau, Schnür 4.50

Kinderstiefel aus starkem Rindleder, eigenes Erzeugniß bis zum 7. Jahre 2.30, 8-10 Jahre 2.60, 11-15 Jahre 3.30.

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Cijig und alkoholfreier Getränke liefert ich in erster Qualität. Etets neue, feinstverfeinerte Sorten, verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen.

Carl Philipp Pollak
 Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
 Prag, Mariengasse 938.
 Fachmännische Vertretung gesucht.

Holländische Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
 (Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrenten)
 in Amsterdam.

BUDAPEST,
 VIII., Kerepesi-ut 1. sz.
 (Nationaltheater-Zinshaus),
 Direktor:
LUDWIG von TOLNAY,
 General-Sekretär:
EMERICH STIGNITZ.

Anszug aus den Prämien-Tarifen:

Kapital bei Ableben zahlbar		Kapital nach 20 Jahren oder bei früherem Ableben sofort zahlbar	
Alter	Prämie	Alter	Prämie

Prämie für je 100 Kr. Kapital			
Alter	Prämie	Alter	Prämie
25	1.80	43	8.18
26	1.84	44	8.30
27	1.88	45	8.44
28	1.93	46	8.59
29	1.98	47	8.73
30	2.03	48	8.91
31	2.09	49	9.08
32	2.16	50	9.26
33	2.23	51	9.45
34	2.30	52	9.66
35	2.38	53	9.88
36	2.46	54	10.12
37	2.54	55	10.37
38	2.63	56	10.64
39	2.72	57	10.93
40	2.83	58	11.24
41	2.94	59	11.57
42	3.04	60	11.97

Bis Ende 1903 sind Versicherungen über 273 Millionen Kronen abgeschlossen.

Die Gesellschaft übernimmt alle Versicherungen, welche das menschliche Leben zur Grundlage haben, wie: Kapitalversicherungen beim Ableben und beim Erleben, Alterspensionen, sofort beginnende und aufgeschobene Leibrenten, Rückversicherungen u. s. w.; alle gewünschten Erklärungen erteilt gerne die General-Representanz der Gesellschaft in Budapest und ihre Vertreter.

Referenzen erteilt die Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Sie werden alt

Wenn Ihr Haar ergraut ist, besorgen Sie nur einmal das berühmte und unschätzbare Haarfärbemittel

Chromatique d'Erna

und Ihre Aussehen wird ganz verändert. Erhältlich in blond, braun und schwarz. 1 Bouteille (2 Fläschchen) 4.— 8. Altemige Erzeuger: VIDA ERNA, Apotheker, Temesvár-Gyárvaros, Hárómkirály-u. 5.

Dr. Furedi

g. Chittals-Chirurg, Militär-, Nominats- und Bes.-Kassen-Chirurg, Ritter des Reichs-Ordens etc., vornehmlich bekannter Spezialist für

GEHEIME KRANKHEITEN

Impotenz, alle Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Ordniert von 9 bis 4 und Abends von 7-9 Uhr.
 Budapest, Kerepesi-ut 60
 Bei Gemüths- und nervösen Krankheiten, auch bei schmerzhaften Gelenken. Für Beamte und Offiziere ermäßigtes Honorar.

BUTOR

saját készítmény, olcsó és tatós kivitelben áremelés nélkül mely irleszthető banknál. Nagyválaszték háló- és ebédőszoba butorokból. Teljes hálószobák 250 koronától feljebb kapható.

BLAUNER VIKTOR
 műasztalos butoraktárban.
 Budapest, Teréz-körút 29

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 25. November 1905.

Beilage des „Nouvelles Pester Journal“

Seite 18

Magyar Színház.

A csöppség.

Vígjáték 3 felvonásban. Irta Fényes Samu.

Dengeleghy Megyeri
A csöppség Harmath
Ambró Ráthonyi
Lencsi Boross
Mária Tóth Stejn
Sára Orley Fl.
Tanító Sajtó
Pap Gránth
Jutka Tallian A

Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Fehér Anna.

Bátyár történet 3 felvonásban. Irta: Gárdonyi Géza.

Fehér László Horváth
Anna, huga Fedák S.
Horváth Miklós Vágó
Lapza Szegedi

Kezdeté fél 8 órakor.

Veron néni

Fábián Bácsi
Miska
Berczi
Apolló néni
Nanczi
Dömötör
Vérfély
Nászmagy
Gúgyú
Pandur Káplár
Salamon
Gangos
Kokány
Nánó
Abrincz
Pap
Egy asszony
Mihály, szolga
Hohér

Úránia Színház.

Az Országos Színészeti Akadémia előadása.

Kezdeté fél 8 órakor.

Ohne Arzt keine Brille
Ocularium
Budapest, Kossuth Lajos-utca 15. sz.
Telephon 86-26, Halbstock.
Untersuchung der Augen und Verordnung passender Augengläser
täglich von 9 bis 7 Uhr **kostenlos**
unter Leitung des Augenarztes Herrn Dr. Márkus
Brillen und Zwicker von fl. 1.50 an.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 26. November, Nachm. „Romeo et Julia“, Opern „Lijusugunk“ (Ab. susp.)
Repertoire der königlichen ungarischen Oper. Sonntag, 26. Nov. Hunyadi László. (3. Abt. 13), (2. Abt. 16.)
Repertoire des Müppeltheaters. Sonntag, 26. November, Nachm. „Az udvari tanácsos“, Opern „Jericho falai“.
Repertoire des ungarischen Theaters. Sonntag, 26. November, Nachm. u. Abends „A csöppség“.
Repertoire des königlichen Theaters. Sonntag, 26. November, Nachm. „A bolygó görög“, Opern „Fehér Anna“.

T. cz. közönség!
B. tudomására hozzuk, hogy a régi jó hírnévnek örvendő Mertens és Társa-féle fény-mütermel átvettük és a mai kor igényeinek, valamint a modern iránynak megfelelőleg teljesen újonnan berendezve tovább vezetjük. Különösen a VAN DYK PLATIN és AQUARELL-vel amint összeállított csoportokra hívjuk fel a n. é. ki. ónság szives figyelmét, amelyek mérsékelt árak mellett különlegességet képeznek. Felvételek borus időben és este is. **Róna és Dajkovits** Budapest, Erzsébet-tér 7. sz. (Bécsi-utca sarkán.) Főiktetem: TEMESVÁR. Telefonszám: 16-29. Telefonszám: 16-29.

STADT.
und Reise-Pelze, nur mit echtem Pelzwerk gefütterte Jagd- und Leder-Röcke, Winter Röcke, Winteranzüge, Kinderkleider
in riesiger Auswahl bei streng festgesetzten Preisen.
HEILMANN KOHN & SÖHNE
zum „Englischen Schneider“
Größtes Herren-, Knaben- u. Kinderkleider-Waarenhaus
BUDAPEST, 12.
IV., Károly-körut
Filiale közp. városház.
Im Souterrain separate Abtheilung mit herabgesetzten, billigen festgesetzten Preisen.
Illustrirter Preiscurant auf Verlangen gratis und franko.

HOLZER
cs. és kir. udvari és kamarai szállító
Budapest, Kossuth Lajos-utca 9,
közismert olosó
karácsonyi vásárja
női felöltők, szörmekabátok, bluzok, pongyolákban stb.,
megkezdődött
Vidéki megrendelések pontosan eszközöketnek.

Grosse Wäsche-Occasion!
Bechre mich meinen w. Kunden die höf. Mittheilung zu machen, dass die bei meinen Reisenden zurückgelassenen Musterkollektionen und Modelle, da solche in grosser Quantitäten vorhanden sind, vom heutigen Tage an zu tiefreduzirten Preisen zum Verkauf gelangen. — Auf jedem Stück ist der frühere u. gegenwärtig herabgesetzte feste Preis ersichtlich.
Zum Verkauf gelangen: — Damenhemden aus Rumburger und Irländer Leinen; Chiffon-, Batist- und Seidencorsetten; gestickte und Reform-Hosen; ferner gestickte Leinen-Nett-überzüge, Speise-, Kaffee- und Theegedecke, Taschentücher, Strümpfe etc. Ich empfehle meinen w. Kunden, von diesem aussergewöhnlichen Gelegenheitskauf im eigenen Interesse je eher Gebrauch machen zu wollen. — Hochachtungsvoll
Preisach Vilmos, Budapest, V., Bécsi-utca 9, Erzsébet-tér 7.

Zähne
Zahnärzt Dr. NEUFELD, Kossuth Lajos-utca 11
An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

FERIHEGYI TEHÉNÉSZET
Hygienikus tejtermelő-intézet
VIII. ker., Gólya-utca 43. szám.
TELEFON 61-90. **Különlegességek:**
Falcoktej. — Dupla habtejszín. — Gärtnér tanár-féle csosomó-tej. — Noorden tanár-féle dialektikus tej, cukorbetegeknek. — Kefir.
Ferihegyi gyermektej.
Erős táptej tudó- és gyomorbetegeknek. — Pasteurizált és sterilizált tej. — Hygienikus aludt-tej. Kávetejszín. Tea-vaj.

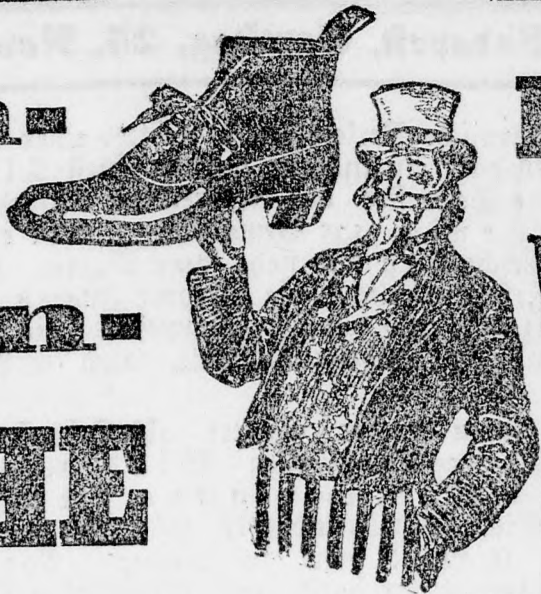
Die lebende Puppe
D. R. G. M. 217402. Patentiert in den meisten Kulturstaaten.
ist das herrlichste Weihnachtsgeschenk, die sensationellste Erfindung und ein Wunder der Feinmechanik.
Geht selbsttätig . . . spricht beim Gehen von selbst schiäft und lebt . . . ist hochfein kostümiert . . . hat vorzügliches Uhrwerk . . . macht Kindern und Eltern begeisterte Freude.
pr. St. a (mit Hut 41 cm gross) fl. 4.—
" " b " 47 " " " 6.—
" " c do. 47 cm. fl. Ausstatt. " 8.—
Zollfrei u. franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
I. Thüringer Patentpuppen-Versand-Geschäft Coburg.
Filiale für Gesterr.-Ungarn: Sger 214 Fabrikstr. 19.

MALNÁSER SICULIA
artesisches Heilquell-Wasser
Nach Erfahrungen und Gutachten berühmter Universitäts-Professoren, wie Dr. Korányi, Dr. Kéty, Dr. Rigler, Dr. Vámosy, Dr. Quady etc. als bestes natürlich alkalisches salziges Sauerwasser anerkannt.
Hauptdepot in Budapest: **Droguerie LUX MIHALY**
Museum-körut 7. Telephon 672.
Übertrifft es sämtliche Mineralwässer.
Durch Felsen-schichten geborte aus einer Tiefe von 155 Metern, circa 34 Meter hochspringende artesische Quelle.
Rein, mit Milch od. zwei Theile Wein vermischt angenehmes Getränk.

14 Ziehungen jährlich
haben unten verzeichnete 10 Lose
3 St. Jászivlose 1 St. Östr. flus
5 „ Elisabethlose 1 „ Ital. flus
1 „ Ung. flus 1 „ Dombaulos
Obige 10 St. Lose sind erhältlich gegen 36 Monatsraten. Monatliche Einzahlung 9 Kr. 90 H. Schon nach Einzahlung der ersten Rate findet im den die Serie und Nummern der Lose eingehenden Patentbrief, auf Grund dessen bei jeder an allen Ziehungen das obige Spielrecht genügt.
FLEISSIG — BANKHAUS —
Budapest, Erzsébet-körut 2.
1/2 Million Kronen zu gewinnen
Agenten werden aufgenommen



Herren- und Damen-SCHUHE



BUDAPEST
V., Dorotheagasse
Nr. 6 (Eckgeschäft).



ausschliesslich echte amerikanische

Es ist allbekannt, dass von allen Schuhfabrikaten die echt amerikanischen Erzeugnisse die besten und haltbarsten sind.

Wir erbitten Ihren geneigten Besuch, damit Sie sich von der vorzüglichen Qualität, der eleganten Form, der Bequemlichkeit und der Haltbarkeit unserer original amerikanischen Schuhe überzeugen können.

Wir sind sicher, dass ein Versuch genügt, um Sie als unseren ständigen Käufer zu erhalten.

General-Depot der Bostoner

HOOD-HUBBER

COMPANY.

Grösste Gummi-Schuhfabrik der Welt.



Drei Preise:

- 15 Kr.
- 20 Kr.
- 25 Kr.

Amerikanische SCHUH-Aktien-Gesellschaft.



FERTIGER AMERIKANISCHER KOSTÜMRÖCK

„RIVAL“

(laut Bild)

mit aufgesetzter Sporttasche, unten 12 cm. hoch, durchgesteppt, mit Patten geziert, ausprobirt, überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz aus gutem Loden, in schwarz, oliv, dunkelblau, drapp, grau, bordeaux, grün, braun oder auch aus englischen Kostümfabrikanten in grau oder drapp

K. 6.50

Genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schluss- und Hüftenweite. Keine Fabriksarbeit! Jedes Stück wird extra nach eingesandtem Mass genau und solid angefertigt.

Muster, Skizzen von allen Kostümröcken, Massanleitung, Beschreibung gratis u. franko. Erste und einzige Bezugsquelle von echten amerikanischen Kostümröcken in Oesterr.-Ungarn seit dem Jahre 1894. Tausende Anerkennungen.

Josef Breitenfeld Chrudim (Böhmen)

!! GRATIS !!

BRUCHBAND

unseren soeben erschienenen Hauptpreis-courant mit Beschreibungen über die verschiedenen Brüche gratis, franco u. distret.

UNIVERSAL-BRUCHBAND

ist einzig, mit keiner Gummi-Belagte kann selbst der grösste Bruch verbunden werden.

Bruchband

einf. 4-14, doppelt 8-28 R.

Gummibruchband 6-12 K.

Gummistrümpfe u. Bauchbinden

etc. werden nach Mass angefertigt.

MAGYAR ORVOSI MÜSZERTAR

Budapest, VII., Kerepesi-ut 32,

vis-à-vis dem Hochspitale,

Achten wir auf genaue

Adresse u. auf das heilige Kreuz.

Petersilwurzel

R. 10 —, Mähren R. 8. —

Selerie R. 12. —, La Sauer-

kraut R. 14. — per 100 Mg.

liefern **Brüder Jellinek,**

Gemüsepfort, Bienen, Mähren.

Gleditschien

für lebende Zäune!

I. 28 bis 35-60 Centimeter

pro Tausend . . . Kr. 12

II. 28 bis 40 Centimeter

pro Tausend . . . Kr. 9

Joh. Hein's Baumschule

BUDAPEST,

Csömöri - ut 109. sz.

Agenten

werden gegen hohe Pro-

visionen zum Verkauf von

Zooften gegen Ratenzah-

lung gesucht.

MERCURBANK

VI., Váci-utca 37.

Vertreter

Die Privatpersonen besuchen,

können nebenbei einen sehr

gangbaren Artikel verkaufen,

der in Stadt und Dorf in

jedem Hause Absatz findet.

Hohes Einkommen. Näheres

unter „R. B. 4627“ an

Hudolf Woffe, Budapest.

INDRA TEA

der beste Thee der Welt. ♦ Überall zu haben.

Indra Tea Import Company, Triest.

CARLTON

Herren- und Damenulster K. 54.

Burberry

(kein Kautschuk)

Slipon K. 52. —

Ulster K. 36. —

Jagd-Anzug K. 36. —

Damenmantel K. 52. —

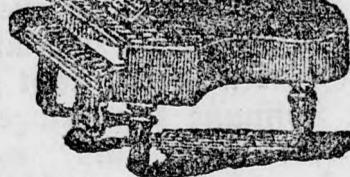
wasserdicht, federleicht.

Alleinverkauf bei **Jakob Roth-**

berger, k. u. k. Hoflieferant, Buda-

pest, Váci-utca 6.

Vorzügl. Klaviere



Klaviere

Planinos, Harmoniums, Cymbals

zu billigen Preisen mit mehrjähriger

jährlicher Garantie bei der seit 30

Jahren bestehenden ersten Firma

Gábor Deutsch, Budapest, Erzsébet-

ter 7. sz. I. emelet,

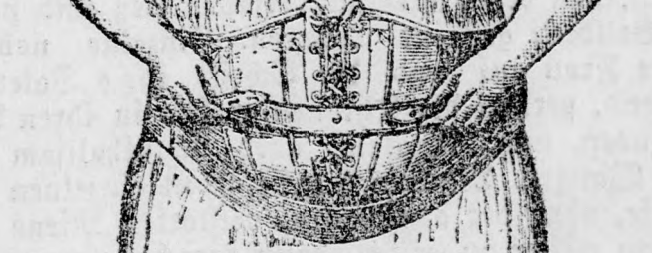
Stimmungen werden prompte angeführt. Preis-courante gratis. Telefon 65-50.

Bauchbinden-Spezialist

und d. u. g. Bandagist,

POLATSCHKE A. HUGO

Budapest, VIII., Vas-u. 19.



Erzeugt nach bewährter Methode gegen alle Unterleibsbeschwerden, auch Bandschmerzen, Nervenleiden, etc. u. franco

WILNA 11.



Eleg. 7teil. Kostümröck, hoch gesteppt, mit engl. Mähren, aus englisch far-

benen Strampas-Duchtofen, grau, braun,

oliv, drapp, genau nach Mass ge-

arbeitet, für Kronen 5.75. Bei Be-

stellung genügt anzugeben: Farbe, Vorder-

länge, Schluss- und Hüftenweite.

Passende feine Blouse für Kr. 4.75.

Illustr. Katalog Mass-Schema und Muster auf Wunsch franko.

Kostümrockfabrik

MLADY & PUS,

CHRUDEM Nr. 14, Böhmen

Med. univ. Dr. FABINYI

Spezialist für Geschlechtskrankheiten,

emeritirter Spitalsarzt,

heilt in kürzester Zeit gründlich, ohne Berufshörung

geheime Krankheiten

u. zw.: Sarrvöhrenkflüsse, Blasenleiden, Geschwüre,

Schpilis und Nerventleiden in Folge von Jugendünden.

Ueberraschend ist der Erfolg bei Impotenz

(Manneschwäche), auch bei älteren Personen.

In Folge des höheren Niveaus kann das Genovar auch

nachträglich bestrahlt werden.

Briefe werden bisfret beantwortet. — Medikamente besorgt.

Ordination: von 9 bis 3, Abends von 6 bis 8 Uhr.

Budapest, Erzsébet-körut 12

Galhof. Eingang bei der Treppe. Separate Wartezimmer.



Herren- und Damen-SCHUHE



BUDAPEST V., Dorotheagasse Nr. 6 (Eckgeschäft).



ausschliesslich echte amerikanische

Es ist allbekannt, dass von allen Schuhfabrikaten die echt amerikanischen Erzeugnisse die besten und haltbarsten sind.

Wir erbitten Ihren geneigten Besuch, damit Sie sich von der vorzüglichen Qualität, der eleganten Form, der Bequemlichkeit und der Haltbarkeit unserer original amerikanischen Schuhe überzeugen können.

Wir sind sicher, dass ein Versuch genügt, um Sie als unseren ständigen Käufer zu erhalten.

General-Depot der Bostoner

HOOD-HUBBER COMPANY.

Grösste Gummi-Schuhfabrik der Welt.

Drei Preise:

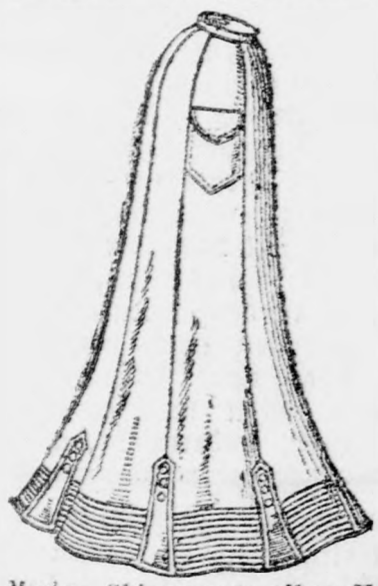
- 15 Kr. 20 Kr. 25 Kr.

Amerikanische SCHUH-Aktien-Gesellschaft.



FERTIGER AMERIKANISCHER KOSTÜMRÖCK

„RIVAL“



(laut Bild) mit aufgesetzter Sporttasche, unten 12 cm. hoch, durchgesteppt, mit Patten geziert, ausprobiertes, überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz aus gutem Loden, in schwarz, oliv, dunkelblau, drapp, grau, bordeaux, grün, braun oder auch aus englischen Kostümfabrikanten in grau oder drapp

K. 6.50

Genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schluss- und Hüftenweite. Keine Fabrikarbeit! Jedes Stück wird extra nach eingesandtem Mass genau und solid angefertigt. Muster, Skizzen von allen Kostümröcken, Massanleitung, Beschreibung gratis u. franko. Erste und einzige Bezugsquelle von echten amerikanischen Kostümröcken in Oesterr.-Ungarn seit dem Jahre 1884. Tausende Anerkennungen.

Josef Breitenfeld (Chrudim Böhmen)

!! GRATIS !!

BRUCHBAND

unseren sechsen erschienenen Hauptpreiscourant mit Besreibungen über die verschiedenen Stücke gratis, franko u. distret.

UNIVERSAL-BRUCHBAND

ist einzig, mit kleiner Gummi-Belaste kann selbst der größte Bruch verbunden werden.

Bruchband

einf. 4-14, doppelt 8-28 Kr. Gummibruchband 6-12 Kr. Gummistrümpfe u. Bauchbinden etc. werden nach Maß angefertigt.

MAGYAR ORVOSI MUSZERTAR

Budapest, VII., Kerepesi-ut 32, vis-à-vis dem Kochspitale, Achten wir auf genaue Adresse u. auf das Bohne Kreuz.

Petersilwurzel

kr. 10.-, Mähren kr. 8.- Sclerie kr. 12.-, Ia Sauerkraut kr. 14.- per 100 Klg. liefern Brüder Jellinek, Gemüseport, Bifenz, Mähren.

Gleditschien

für lebende Zäune! I. 28 bis 35-60 Centimeter pro Taufend . . . Kr. 12 II. 28 bis 35-40 Centimeter pro Taufend . . . Kr. 9

Joh. Hein's Baumschule BUDAPEST, Csömöri-ut 109. sz.

Agenten

werden gegen hohe Provision zum Verkauf von Zöpfen gegen Stanzahlung gesucht.

MERCURBANK VI., Váci-utca 37.

Vertreter

die Privatpersonen besuchen, können nebenbei einen sehr gangbaren Artikel verkaufen, der in Stadt und Dorf in jedem Haus Absatz findet. Hohes Einkommen. Näheres unter „K. B. 4527“ an Rudolf Mosse, Budapest.

WILNA II.



Eleg. 7teil. Kostümrock, hoch gesteppt, mit engl. Nähten, aus englisch farbigen Stramp-, Zuchstoffen, grau, braun, oliv, drapp, genau nach Maß gearbeitet, für Kronen 5.75. Bei Bestellung genügt anzugeben: Farbe, Bezeichnung, Schlus- und Hüftenweite. Passende feine Blouse für Kr. 4.75. Illustr. Katalog Mass-Schema und Master auf Wunsch franko.

Kostümrockfabrik MLADY & PUS, CHRUDIM Nr. 14, Böhmen

INDRA TEA der beste Thee der Welt. Überall zu haben. Indra Tea Import Company, Triest.

CARLTON

Herren- und Damenulster K. 54. Burberry

(kein Kautschuk) Slipon K. 52.- Ulster K. 35.- Jagd-Anzug K. 36.- Damenmantel K. 52.- wasserdicht, federleicht. Alleinverkauf bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Váci-utca 6.

Vorzügliche Klaviere

Pianos, Harmoniums, Cymbals zu billigen Preisen mit mehrjähriger schriftlicher Garantie bei der seit 30 Jahren bestehenden ersten Firma Budapest, Erzsébet-ter 7. sz. I. emelet, Stimmungen werden prompte ausgeführt. Preisconnanie gratis. Telephone 65-50.

Bauchbinden-Spezialist

und Chirurg. Sandgüt, POLATSCHER A. HUGÓ Budapest, VIII., Vas-u. 19.

Advertisement for Dr. Fabinyi, specialist for venereal diseases, located at Erzsébet-körut 12, Budapest.

Russische Großfürstinnen.

Manche der russischen Großfürstinnen des XIX. Jahrhunderts gelangte durch ihr Temperament mit den höchsten Geistes in Zwiespalt. Das hat Kaiser Nikolaus I. nicht gerade zu seiner Freude an seinen Töchtern erfahren. Die eine von ihnen, Olga, die nachmalige Königin von Württemberg, verliebte sich, als sie noch sehr jung war, in den Fürsten Barjatsinski, der zu jener Zeit in Petersburg bei dem Gardehuzaren-Regiment stand und später berufen war, den langjährigen Aufständen der Bergvölker im Kaukasus durch die Gefangenahme Schamyls ein Ende zu machen. Der strenge Kaiser und Vater kam hinter diesen kleinen Roman und gerieth in großen Zorn. Er ließ Barjatsinski kommen, kanzelte ihn tüchtig herunter und befahl ihm, durch das Fenster seines Arbeitszimmers auf die Peter Pauls-Festung weisend, sich unverzüglich dort zu melden. Da gab es nun keinen Widerspruch. Der junge Fürst hatte aber Glück. Nachdem der Kaiser die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es sich nur um einen im ersten Anfang unterbrochenen Akt handelte, wurde sein harres Herz weich. Aus der Festung durfte der unternehmende Fürst wieder heraus, aber die Huzarenuniform mußte er ausziehen, und dann wurde er nach dem Kaukasus geschickt, um sich dort nützlich zu machen, da er in Petersburg nach Ansicht des Kaisers durchaus überflüssig war.

Anderes lag — so lesen wir in der „Zeit“ — der Fall von Maria Nikolajewna, die wie ihre Schwester sehr schön war. Sie war der Liebling ihres Vaters, und wohl nur diesem Umstande hatte sie es zu danken, daß sie es durchzusetzen verstand, einen Beauharnais, den Herzog Max von Leuchtenberg, zu heirathen, aus dem nach seiner Vermählung mit der russischen Großfürstin ein „Fürst Romanowitsch“ und eine „Kaiserliche Hoheit“ wurde. Großfürstin Maria Nikolajewna, Herzogin von Leuchtenberg, schenkte ihrem Gatten eine stattliche Anzahl Kinder, zum größten Theil Söhne, die sich fast alle mit Damen der russischen Aristokratie verheiratet haben. Nachdem der Herzog das zeitliche gesegnet, reichte seine Witwe, als sie Herrin ihrer Schmerzen geworden war, zunächst ihrem Hofvorstand, dem Grafen Stroganoff, einem bildhübschen Mann, die Hand zum stillen Bund; und als dieser Bund durch die unbarmherzige Hand des Todes gelöst war und ihr in einem Herren von Habsburg ein neuer Hofvorstand gegeben worden war, fand auch er einen Weg zum Herzen seiner hohen Gebieterin, und Beide fanden einen heimlichen Weg zum Traualtar.

Der zweite Sohn des Kaisers Nikolaus, Großfürst Konstantin, hat die Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg geheiratet, die zu den glänzendsten Erscheinungen des russischen Hofes gehörte. Sie ist die unglückliche Mutter jenes Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch, der eine für ihn so verhängnisvolle Liebhaberei für Diamanten und andere Kleinodien entwickelt hat, daß er dafür nach Taschkent geschickt wurde. Die Großfürstin Alexandra lebt noch hochbetagt, meist in Wiesbaden. Eine ihrer Töchter ist die Königin der Hellenen, eine andere die Witwe des Herzogs Eugen von Württemberg. Eine Beate allerersten Ranges war die Gemahlin des Großfürsten Michael, des dritten Bruders Alexander's II., die badische Prinzessin Cecilie, die bei dem Uebertritt zur griechischen Kirche den Namen Olga Fedorowna annahm und Großmutter der Kronprinzessin des deutschen Reiches ist, die auch eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihr hat. Nach vierunddreißigjähriger glücklicher mühseliger Ehe ist die Großfürstin Olga in Petersburg gestorben. Einer ihrer Söhne ist jener Großfürst Michael, der sich mit der Gräfin Merenberg verheiratet hat, die durch

luxemburgische Verleihung den Titel einer Gräfin Torby erhalten hat; ein anderer, der Großfürst Alexander, hat eine Schwester des regierenden Kaisers, die Großfürstin Xenia, zur Gemahlin. Sie ist eine hübsche, zarte Erscheinung und sieht ihrer Mutter, der Kaiserin-Witwe, sehr ähnlich, die in ihrer Jugend von hohem Liebreiz war und wie ihre Schwester, die Königin von England, das Geheimniß kennt, auch im Alter jugendlich zu erscheinen.

Raum minder gefeiert als Schönheit war die Gemahlin des Großfürsten Wladimir, die Großfürstin Maria Paulowna, jene medlenburgische Prinzessin, der Alexander II. gestattete, dem protestantischen Glauben treu zu bleiben. Von all seinen Schwiegerkutschern stand die Großfürstin Maria Paulowna dem Herzen Alexander's II. am nächsten, während seine Beziehungen zu der jetzigen Kaiserin-Witwe recht wenig erfreulich waren. Der Hauptgrund hierfür lag darin, daß der Kaiser Alexander II. ein ausgesprochener Freund Preußens und Deutschlands war und die nunmehrige Kaiserin-Witwe, als geborene Dänin, die über 1864 nicht hinwegkam, durch und durch antipreußisch und antipreußisch fühlte. So kam es, daß während des deutsch-französischen Krieges bei Hofe zwei Parteien, eine deutschfreundliche mit dem Kaiser an der Spitze, und eine französische mit dem Hauptquartier im Anitschhof-Palais, der Residenz des Thronfolgerpaars, einander gegenüberstanden und gegeneinander intrigierten. Wie der medlenburgischen Prinzessin, die dem Großfürsten Wladimir nach Russland folgte, so war auch der Schwester der Kaiserin, der Großfürstin Elisabeth Fedorowna, bei ihrer Verheirathung mit dem ermordeten Großfürsten Sergei, einem Bruder Alexander's III., das Recht zugebilligt worden, ihren protestantischen Glauben beizubehalten. Einige Zeit nach ihrer Vermählung ist sie trotzdem zur griechischen Kirche übergetreten. Ihrem Gemahl zuliebe wird sie es scheinlich gethan haben; denn der kümmerte sich um die Kirche nur soweit, als er es seiner Stellung als Generalgouverneur von Moskau schuldig zu sein glaubte. Man erzählte sich, als der Uebertritt der Großfürstin Elisabeth zustande kam, in Petersburg, daß dieser Schritt auf den religiösen Einfluß des Grafen Stroganoff zurückzuführen sei, der eine einflussreiche Stellung im Hofhalt des großfürstlichen Paars einnahm und, obgleich aus einer protestantischen Familie stammend, zu einem fanatischen Griechisch-Orthodoxen geworden war.

Zum Schluß noch ein paar Worte über eine markante Erscheinung unter den Großfürstinnen des vorigen Jahrhunderts: die Großfürstin Helene Paulowna geborene Prinzessin von Württemberg und Gattin des jüngsten Sohnes des Kaisers Paul, des Großfürsten Michael, General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie und des Geniewesens. Diese Frau vereinigte in sich in außerordentlichem Maße Geist und Gemüth. In ihrem Palais versammelten sich ohne Unterschied der Konfession bedeutende Männer aller Berufsstände. Sie hatte einen Salon nach alter Art, in dem Visir als Botenbote wie ein Freund verkehrte, und war hoch angesehen in der kaiserlichen Familie, eine Stütze des Despotismus in Russland und, ungeachtet ihres Glaubenswechsels, der protestantischen Kirche. Ihre Tochter Katharina, die den Traditionen der Mutter treu blieb, heirathete den Herzog von Mecklenburg-Strelitz, und dieser Ehe ist die russische, aber protestantisch gebliebene Linie des Strelitz'schen Hauses entsprossen. Von einem Besuch bei der von ihm ihres Augen Verstandes wegen sehr hochgeschätzten Großfürstin Katharina kam Alexander II. am 13. Mai 1881, als er, nahe an ihrem Palais, in die Hände seiner Mörder fiel.

Allerlei.

(Eine riesige Summe) ist es, die die nach Europa reisenden Amerikaner bei uns zurücklassen. Der Chef eines Pariser Bankhauses, das umfangreiche Geschäfte in Kreditbriefen macht, erklärt, die amerikanischen Reisenden geben auf ihren europäischen Touren alljährlich die respektable Summe von 1 Milliarde 600 Millionen Mark aus. Diese Summe übersteigt die bisher angenommene um 600 Millionen.

(Unfall des jungen Roosevelt.) Aus New York wird gefabelt, daß Theodor Roosevelt der Jüngere, ein Sohn des Präsidenten, bei einem Fußballmatch in Cambridge (Massachusetts) eine nicht unbedeutende Verletzung erlitten hat. Der Fall flog Roosevelt so unglücklich ins Gesicht, daß ihm das Nasenbein gebrochen wurde. Der Verwundete wurde ohnmächtig vom Spielplatz getragen. Er wird sich einer kleinen Operation unterziehen müssen.

(Die entlarvten Geister.) Einen hübschen Bericht über eine Vorstellung in „Magie und Geisterbeschwörung“ enthält das „Berliner Tageblatt“. Der Bericht beweist zugleich, daß den Berlinern der Humor noch nicht ausgegangen ist. Es heißt da: „Die Geister von verstorbenen Personen werden hervorgerufen und bewegen sich frei umher und eventuell zwischen dem Publikum“, so war es kürzlich an den Anschlagstulen zu sehen. Wer dieses magischen Schauspiel theilhaftig werden wollte, durfte sich zur Geisterreise nach dem Hotel de Rome begeben und hier nach einer materiellen Erleichterung von 1 bis 3 M. der Dinge harren, die da kommen sollen. Die Berliner sind skeptisch, indem die Geisterreise ein vollbeklehtes Haus. Der Abend begann mit einem Vortrag, der wohl allen Anwesenden geistlich dunkel blieb und sich darum als Training auf den kommenden Hofball sehr nützlich erwies. Die moderne Salonmagie ist eben, wie der Vortragende Dr. Adam Epstein immer wieder versicherte, „sehr schwer für die Künstler mit die letzte Deutsch“. Dann genoss man einige Kunststücke, bei denen man sich tödlich gelangweilt hätte, wenn nicht ab und zu aus dem Zuhörerkreis die Darbietungen durch Sturme gewirrt worden wären. Endlich, nach zwei Stunden, erschienen die Geister Verstorbenen, ein lichtschwebendes Gestalt, das durchaus nur den stockfinsternen Saal vertrat. Der Raum war rabenpechschwarz. Wind fing an zu saufen — windig war ja die ganze Sache —, und dann begann ein Geheul der wehenden Luft, ein Lachen und Stöhnen, das darauf schließen läßt, daß es den Geistern recht mißrabel im Jenseits gehen würde. Der Winde wurde heftiger, wehte über die Zuhörer, denen bis auf die Kahlköpfe die Haare zu Berge standen. Im Hintergrunde, grauenvoll, erschienen, leise leuchtende, fragenhafte Gesichter mit unbestimmten Konturen. Ab und zu erschloß sie ein wenig. Da, o Pech, vorzeitig erstrahlte auf Veranlassung eines Spasvogels das elektrische Licht. Die Geister stehen entlarvt da: Pappfiguren, mit Leuchtfarbe bemalt. Allgemeines Ach! Der jetzige, der schon geistlich schlatternd das Licht, ist der Einberufer selbst. Herzliches Gelächter lobt die „gelungene“ Vorstellung. Dieser verführerische Abchluß hielt wohl Manchen ab, seinen Dolos zurückzuverlangen.

(Die verschwindenden Wägen.) Der „Corriere della Sera“ nimmt in seiner Nummer vom 16. d. von Wunderdingen Notiz, die in den Zeitungen Apuliens in diesem Augenblick in ernsthafter Erwägung gezogen werden. Der Bemer, „Bund“ berichtet darüber nach dem Mailänder Blatt: Es handelt sich um zwei Knaben Alfred und Paolo Bantini, die in der kleinen apulischen Stadt Ruvo zubause sind, zuweisen aber, nachdem sie soeben noch in Ruvo am Tisch ihrer Eltern gesessen haben, sich eine halbe Stunde später in einer 14 Kilometer oder noch weiter entfernten anderen Stadt, z. B.

19]

Die Autorin.

— Roman von Florian. Autorisierte Uebersetzung. —

Obwar er dies wußte, glaubte er sich doch in seinem so unendlich scharf ausgeprägten Rechtsgefühl nicht dazu ermächtigt, ihr die Wahrheit zu verschweigen.

In dem Entsetzen aber, welches ihm dieselbe verurteilte, in dem Widerwillen, den er davor empfand, seinem armen Weibe diese Wahrheit zu offenbaren, schöpft er eine sich selbst betrügende Hoffnung und bemühte sich, im guten Glauben daran, recht zu thun, auch seiner Frau diese Hoffnung beizubringen.

Er erzählte ihr Wort für Wort Alles, was sich zugetragen hatte, seit er sie verlassen und schloß dann hastig:

— Diese Briefe, ich habe sie Dir gebracht, sie müssen gefälcht sein und das Ganze ist nichts, als eine schreckliche Erfindung; verlaß' Dich darauf!

Angstvoll, aber doch nicht wagend, viel zu hoffen, griff Valerie nach jenen verhängnisvollen Briefen, aus welchen Roland Hoffnung schöpfen zu dürfen glaubte. Er hatte es so eilig, ihr die Schriftstücke zu zeigen, daß er sie auseinanderfallen ließ und sie über die Bettdecke gestreut dalagen. Einzelne nahm die junge Frau auf und die Schrift ihres Vaters erkennend, peckten die Thränen, welche in ihren Augen gestanden, nun langsam, aber unaufhaltsam über ihre Wangen. Wortlos las sie jeden einzelnen dieser Briefe, ohne der angstvollen, verstärkten Miene ihres Gatten weiter zu achten, dann sprach sie unermesslich

traurig, daß es nicht vergönnt war, auch nur einen Funken Hoffnung mehr Raum zu geben, indem sie die vergilbten Blätter sorgfältig zusammenlegte:

— Diese Briefe sind nicht gefälcht! Unter Tausenden würde ich sie wiedererkannt haben; sie sind wirklich in der Handschrift meines Vaters verfaßt. Geben wir uns keiner Hoffnung mehr hin, Roland, es würde unnütz sein!

Er aber wollte sich selbst gegen die Gewißheit noch auflehnen.

— Nein, sprach er hastig, nein, es kann nicht wahr sein!

Sehr sanft, mit jener Ergebung, welche nur tiefer und wahrer Schmerz zu lehren im Stande ist, sprach sie:

— Ich fühle es, Roland, daß die Sache auf voller Wahrheit beruht und jede Aufsehnung nutzlos wäre. Eine Blutschuld liegt zwischen uns und wir müssen von einander gehen; wir sind Beide Opfer, Du wie ich, mehr noch als der Unglückliche, welcher in seinem Grabe ruht, jener, welcher im Zweikampfe fiel, welcher sein Leben lassen mußte, weil nun einmal die von Menschen erfundene unselige Sitte besteht, daß man berechtigt sei, gegen einander zu kämpfen, daß ein Mensch den anderen tödten darf, weil die Gesetze der Ehre dies fordern. Wenn die Katastrophe sich unter anderen Umständen zugetragen hätte, würdest Du Dir bei Deiner Ehrenhaftigkeit eine Pflicht daraus gemacht haben, mir die Sache mitzutheilen. Ich hätte nachgedacht, hätte überlegt und würde mich vermutlich den Verhältnissen gefügt haben; gewiß hätte ich diese blutschändende Ehe nicht eingegangen, aber so wie Dinge standen,

glaubtest Du nicht verpflichtet zu sein, mir von jenem Zweikampfe eine Mittheilung zu machen und alles Uebel rührt daher. Die Welt, welche Dir keinen Vorwurf darüber macht, ein Menschenleben zu Boden gestreut zu haben, würde Dich des Umstandes beschuldigen, daß Du der Gatte der Tochter jenes Mannes geworden bist, daß Du dessen Stelle in seinem Hause eingenommen, daß Du in den Besitz seiner Güter getreten. Unsere ganz legitime und rechtskräftige Ehe würde, ich fühle es genau, mit einemmale Absehn hervorgerufen, würde dem Menschen ein ungeheuerliches Sakrilegium erscheinen. Da dem Uebel in keiner Weise abzuhelfen ist, bleibt uns auch nichts Anderes übrig, Roland, als uns zu trennen; Du mußt das selbst einsehen. Ich spreche nicht von einer gerichtlichen Trennung und werde Dir sogar dankbar sein, wenn Du mir die Qual einer solchen ersparst, aber ich meine, daß wir im gegenseitigen Einverständnis voneinander gehen sollen, jedes einsam seinen Weg dahinwandernd, die beklagenswerthen Opfer der Schuld Anderer. Wir werden fern voneinander unermesslich leiden und uns immer lieben. . . .

Die Stimme Valerians erstikte in Thränen. Sie hätte auch noch lange weiter fortfprechen können, ohne daß Roland daran gedacht haben würde, sie zu unterbrechen. Den Kopf in den Händen vergraben, so sah er regungslos da. Nachdem sie eine Weile geschwiegen, hob er langsam das Antlitz empor und Valerie sah, wie seine Züge vom Schmerz verzerrt, wie seine Wangen von Thränen benetzt waren. Dieser Anblick schnitt ihr tief in die Seele, aber sie versuchte es nicht, Denjenigen zu trösten, welchen sie

in Wolsetta oder in Trani, befinden, ohne zu wissen, wie sie dahin gekommen sind. Einmal, als um halb 1 Uhr die Familie Panfani beim Mittagessen saß und der kleine Paolo Wein holen gefandt wurde, verschwand er und gleich darauf auch — vom Tische weg — sein älterer Bruder Alfredo. Beide Brüder aber fanden sich um 1 Uhr in einer auf dem Meere von Barletta draußen schwimmenden Schifferbarke, wo sie sofort zu weinen anfangen und heulten, bis der Schiffer sie ans Land setzte. Dort trafen sie einen Kutscher, der sie kannte und gegen 4 Uhr Nachmittags nach Ruvo zu ihren Eltern zurückbrachte. Von der Art, wie sie so un-erwartet irgend wohin verjast werden, haben sie laut ihren Aussagen keine Vorstellung. Alfredo besucht das Gymnasium eines unter priesterlicher Leitung stehenden Seminars, Paolo ist noch Elementarschüler. Es ist ihnen immer einige Tage vorher bekannt, wann sie verschwinden werden; sie sagen es voraus, ohne dass der Akt selbst hindern zu können. Wie der „Corriere von Apulien“ ernsthaft bemerkt, hätten sowohl der Archidiakon Ballarelli von Terlizzi als auch der Bischof und sogar ein evangelischer Pfarrer (!) an den Knaben die Teufelsausbreitung (Exorzismus) versucht, doch ohne Erfolg. Ueber Alfredo wird mitgeteilt, er habe schon als siebenjähriger Knabe Anfälle einer hysterischen Starbheit gehabt, in welcher er Latein und Griechisch und andere ihm unbekannte Sprachen geredet und ganze Gesänge der „Divina Commedia“ hergesagt habe. Uebrigens sei auch das Haus, in dem die Panfani wohnen, ein ipeuhafes: Bilder stießen zuweilen von selbst und die irdenen Gefäße ließen manchmal ein eigen-enthümliches Heulen vernehmen. Neuestens wurden die beiden Knaben in wenigen Minuten 33 Kilometer weit von Ruvo nach Bari verjast, ohne zu wissen, wie ihnen geschah. Sie schreiben das Wunder dem heiligen Geist zu. In ein unbekanntes Automobil oder einen sonstigen Trick denkt Niemand in einem Lande, wo auch die gebildeten Stände im naiven Glauben dahingleben.

(Der Verzicht der alten Jungfrauen und der alten Jungfern.) Im neuesten Heft der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ beendete Dr. F. Prünz eine statistische Untersuchung über die alten Jungfrauen und die alten Jungfern in den europäischen Staaten jetzt und früher. Prünz gelangt zu dem Ergebnis, daß der Verzicht der alten Ledigen in den europäischen Staaten, mit Ausnahme von Schweden, Frankreich und Irland, abgenommen hat. Die vorliegenden Ziffern beweisen sicher, daß von einer geringen Neigung des männlichen Geschlechts, eine Ehe einzugehen (wie dies oft in Schriften über die Frauenfrage behauptet wurde), keine Rede sei. Insbesondere wären in Deutschland überall die Verzichtstafeln der alten Jungfrauen zurückgegangen. Nicht ganz dasselbe gelte für das weibliche Geschlecht. In einem großen Theile Preußens und in Oldenburg wäre eine kleine Zunahme der Altjungfern-Quote nachzuweisen; dies beruhe nicht auf einer Abnahme der Heirathen lediger Männer, sondern theils auf einer Abwanderung derselben, theils darauf, daß in Folge der verminderten Frauensterblichkeit weniger Ehemänner Gelegenheit zur Wiederverheirathung haben.

(Die Romanfabrik.) In den letzten Jahren des verflohenen Jahrhunderts, so erzählt die französische Schriftstellerin Arvede Barine im „Journal des Débats“, gab es in Paris einen romanfabrik ge- gründet hatte. Um die nötigen Mitarbeiter zu finden, besuchte er die Cabarets von Montmartre, wo die literarische Bohème verkehrte, ließ sich mit den jungen Be- suchern, deren Meistres ihm gefiel, in eine Unterhalt- ung ein und bot ihnen Beschäftigung an. Litera- rische Arbeit! Der Traum dieser jungen Leute! Die einzige Bedingung war, daß in der Wohnung des Unternehmers gearbeitet werden mußte. Wer zu ihm kam, erhielt mit den nötigen Instruktionen eine be- stimmte Menge Schreibpapier, das genau nach Vor- schrift vollgeschrieben werden mußte, so daß das Ganze gerade die Länge eines Ferkeltons ausmachte. Die Un- haltspunkte, die für die Arbeit gegeben wurden, be- standen in einer Inhaltsübersicht über das zu schrei- bende Kapitel mit den Namen der darin vor-

kommenden Personen, sowie deren Beschreibung. Das war Alles. Weder der Titel des Romans noch der Inhalt, weder das, was bereits geschrieben war noch das, was noch kommen sollte, wurde den Mit- arbeiter verrathen. Nachdem Alles besprochen war, er- hielt der betreffende junge Mann einen abgeordneten Platz angewiesen, denn die Isolirung war unbedingtes Prinzip dieses Hauses, und er durfte sich nicht eher entfernen, als bis er seine Arbeit dem Prinzipal abgegeben hatte. War diese geprüft worden, so erhielt er die ver- einbarten 5 Francs. Ein junger Bekannter der Frau Barine, der auch zu den Mitarbeitern dieses Hauses ge- hört hatte, war das erste Mal, als er dort arbeitete, mit der Schilderung eines Sturmes auf dem Meer beauftragt worden. Er hatte zwar noch niemals das Meer gesehen, aber dennoch fiel seine Beschreibung so gut aus, daß er jedesmal, wenn er dort Beschäftigung suchte, mit einer ähnlichen Schilderung beauftragt wurde. Diese originelle Fabrik hat übrigens seit einiger Zeit zu bestehen aufgehört.

(Ein Vermögen vergraben und vergessen.) Die Pariser Polizei ist augenblicklich mit der Auf- klärung eines geheimnißvollen Diebstahls beschäftigt. Ein auf dem Vorort wohnender Rentier besaß ein in Werthpapieren bestehendes Vermögen von 50,000 Francs, das er in einer eisernen Kasse in seinem Schreibstisch aufbewahrte. Da in seiner Gegend häufig Einbruchs- diebstähle verübt wurden, bei denen den unbekannt bleibenden Thätern reiche Beute an Geld und Werth- sachen zufiel, hielt der Rentier den Aufbewahrungsort des Geldes im Schreibstisch nicht für sicher genug und vergab die Kasse im Hühnerstall. Bald darauf ver- fiel der Besitzer des Geldes in Verfolgungswahn, er wurde in ein Irrenhaus gebracht, nach einigen Monaten als gesund entlassen, aber er behielt eine Gedächtnis- schwäche zurück. So konnte er sich absolut nicht ent- sinnen, wo er das Geld vergraben habe. Vor einigen Tagen begab sich seine Frau in den Hühnerstall und bemerkte, daß der Erdboden aufgerissen und auf- gehöhrt war. Als sie ihrem Mann davon erzählte, entsann er sich ganz plötzlich, daß er im Stall die Kasse mit den 50,000 Francs vergraben habe. Je- mand Jemand mußte davon Kenntniß erhalten und das Geld geholt haben. Die Polizei bemüht sich nun, Aufklärung in diese dunkle Geschichte zu bringen.

(Mit dem Automobil bis zum Südpol.) Ueber seinen kühnen Plan, mit dem Automobil bis zum Süd- pol vorzudringen, macht der belgische Forschungsreisende Henri Arctowski interessante nähere Mittheilungen. Von den natürlichen Landungsplätzen der südlichen Meere erstreckt sich nach den bisherigen Beobachtungen ein weites Feld glatten Eises, das die Polargegend ohne Spalten und Brüche bedeckt, ein flaches Eisfeld, das so glatt wie ein gefrorener Teich ist. Andere Forscher, die dort waren, konnten nicht so schnell vorwärts kommen. Kapitän Scott konnte nur 16 Kilometer täglich mit seinen Hunden zurücklegen und mußte umkehren, weil er zu verhungern fürchtete. Arctowski glaubt nun zeh- nmal so schnell fahren zu können, so daß die Nahrungs- mittel reichen würden; Kapitän Scott und Lieutenant Shackleton halten diesen Plan ausstichtsvoll. Der Motor- wagen für die Polarexpeditionen wird einen 7½ breite Räder haben, die mit Leder beschient und mit langen hervorragenden Nägeln beschlagen sind, damit sie in dem gefrorenen Schnee Halt haben. Unter dem Wagen befindet sich eine Art Käufer, wie beim kanadischen Schlitten; das Gewicht des Wagens muß auf diesem Käufer, nicht auf den Rädern, ruhen. Sachverständige berathen jetzt den Bau des Wagens und die Heizungsanlage. Ob nun der Pol erndet wird oder nicht, so erwartet man doch eine Erweiterung der geographischen und physikalischen Kenntnisse der Antarktis.

(Die Trinkgelder in Frankreich) hat ein Stati- stiker mit einer ganz ungeheuren Summe veranschlagt, nämlich nicht weniger als mit einer halben Milliarde jährlich. Seinen sehr eingehenden Aufstellungen zu- folge würden in Paris allein täglich 280,000 Francs Trinkgelder gezahlt, also ungefähr 101 Millionen jäh- lich. Es ist ja auch ein ganzes Heer von Angestellten oder auch Arbeitern aller Art, die hauptsächlich auf Trinkgelder angewiesen sind, wie Kellner in Cafés

Restaurants und Hotels, Kutscher, Barbiergehilfen, Logenschließerinnen, Hausmeister, ganz abgesehen von den Personen, die auch auf Bourboires stillschweigend An- spruch erheben, wie Briefträger, Kutschenknechte, Bettelanstrenger. Durchschnittlich hätte nach der Berechnung unseres Gewährsmannes jeder Partier oder in Paris weilende Fremde 7½ Centimes täglich auf diese Weise „freiwillig“ zu spenden. Für ganz Frankreich er- mächtigt sich der Durchschnitt auf 3 Centimes für jede Person täglich. In der Provinz soll das Trinkgeld jährlich 372,300,000 Francs erfordern, so daß im Gan- zen 473,400,000 Francs für Frankreich jährlich entfallen, also der siebente Theil des gesammten Budgets.

(Ein Knabenraub in Stettin.) Aus Berlin wird gemeldet: Eine an die grellsten amerikanischen Verbrechergeschichten erinnernde Affaire hat sich in Stettin zugetragen. Seit Dienstag war dort der fünfjährige Sohn des Lederhändlers Roseberg auf unerklärliche Weise verschwunden. Zwei Männer hatten ihn weggeschleppt und dem Vater geschrieben, sie würden den Knaben gegen 5000 Mark Lösegeld freige- ben. Andernfalls sei er verloren. Gestern Morgens er- mittelte die Polizei die beiden Männer. Es sind das der Anstreicher Jucht und der Arbeiter Müller. Sie wurden nach hartem Kampfe, wobei ein Schußmann einen Beinbruch erlitt, festgenommen. Einer der Verbrecher war über die Dächer geklettert und hatte sich in einer von ihm erbrochenen Wohnung veranntelt. Den Ver- bleib des Knaben wollten sie zunächst nicht verrathen. Schließlich fand man das Kind in einer Dachkammer. Ein dritter Komplize ist flüchtig.

(Ein gekürztes Hochzeitsfest.) Ein seltsamer Un- fall während eines Hochzeitsfestes ereignete sich in der vorigen Woche im Dorfe Wallbach an der Grenze des Kantons Aargau. Die Festlichkeiten hatten ihren Höhe- punkt erreicht, die Kapelle spielte einen langsamen Wal- zer, der Brautführer war aufgestanden, um den Toast auf die Braut auszubringen, als plötzlich die Decke des Saales auf die hundert Hochzeitsgäste herabfiel. Die Lampen verlöschten, alles Geschirr und alle Gläser zer- brachen. Es entstand eine große Panik. Die Kleider der Braut und der Brautjungfern wurden zerrissen, und fast alle Gäste trugen Verletzungen davon. Keiner war jedoch schwer verwundet. Am nächsten Tage fand man Schmutz- sachen, Schuhe und Kämme unter den Trümmern.

(Ein spanischer Defraudant.) Aus Lissabon wird berichtet: Der von Madrid aus flehentlich verfolgte Defraudant Cortez, ein Angehöriger der Bank von Spanien, der mit 500,000 Pejetas flüchtig geworden war, wurde in dem Augenblicke, als er im Begriffe war, sich nach Brasilien einzuschiffen, von portugiesischen Geheimpolizisten verhaftet. Von der un- terischlagenen Summe wurden nur 50,000 Pejetas in seinem Besitze gefunden. Die Begleiterin des Cortez, eine Madrider Ledebame, die sich ebenfalls in Haft be- findet, will von dem Verbrecher ihres Geliebten keine Kenntniß gehabt haben. Beide werden an die spanischen Behörden ausgeliefert werden.

(Die Heringsente in England.) Die Herings- ente an der Ostküste von England ist in dieser Saison eine ganz besonders günstige gewesen. Die Fischer- flotten von Yarmouth und Lowestoft landeten, unter- stützt von 1000 schottischen Fischerbooten, im Ganzen 610,000,000 Heringe. Der Fang ist um 46 Millionen größer als derjenige der letzten Heringssaison, und der Gegenwerth der Heringente wird auf mehr als 500,000 Pfd. St. geschätzt. Die schottischen Boote hatten eine Besatzung von 7000 Köpfen, während in den Häfen von Yarmouth und Lowestoft 5000 schottische Frauen und Mädchen mit der Zubereitung und Ver- packung der Fische beschäftigt waren. Ein sehr großer Theil der Heringe wird in diesem Jahre exportirt. Der Hauptabnehmer ist Deutschland, es gehen aber auch Sendungen bis nach Italien und Griechenland.

(Eine Millionenstiftung.) Aus Maastricht wird berichtet: Stadtrath Herzschel, der vor einiger Zeit verstorben ist, vermachte der Stadt Maastricht anderthalb Millionen Mark für wohl- thätige Zwecke.

so heiß, so innig liebe; wer konnte ihnen Beiden von jetzt an denn überhaupt noch Trost gewähren? Roland wollte trotzdem noch nicht zugeben, daß er besiegt sei, und nachdem die Augenblicke der ersten tiefsten Niedergeschlagenheit vorüber waren, trachtete er abermals Muth zu schöpfen und der un- glücklichen jungen Frau denselben zuzusprechen.

— Ich beschwöre Dich, Valerie, in Erinnerung an all die Jahre des Glückes, in Erinnerung an unsere Liebe, sei barmherzig gegen mich, gegen Dich selbst, gegen uns Beide! Fasse nicht den jähen Ent- schluß einer Trennung, welche uns immer von ein- ander fernhält. Um einen so ersten Schritt zu unternehmen, muß man schwerwiegendere Ursachen als bloße Muthmaßungen aufweisen können. Man muß nicht mit Wahrscheinlichkeiten, sondern mit Ge- wissheit rechnen. Diese Gewissheit aber, wir besitzen sie nicht! Ich will Dir die Konzession machen, zuge- stehen, daß wir verpflichtet sind, sie zu erlangen. Aber laß' mir die Zeit, um die dazu erforderlichen notwendigen Schritte zu thun. Ich reise sofort nach Afrika; ich werde den Obersten aufsuchen, welcher die Legion kommandirte, in der Pelage gedient. Ich werde bei seinen Kameraden Nachforschungen halten, es müssen sich eine Menge derselben finden lassen, ich werde die Zeugen des Kampfes aufreiben — kurzum, ich werde Licht in die ganze traurige Angelegenheit bringen, und so Gott will, sollen vor diesem Licht alle Hirngespinnste weichen, welche uns jetzt beängstigen. Valerie schüttelte mit tiefer Entmuthigung den Kopf. Ein Schleier legte sich abermals über ihre schönen Augen und, sich abwendend, sprach sie:

— Das Licht, welches uns zutheil wird, dürft

nur die grausame Wahrheit bestätigen. Vielleicht wirst Du mir dieselbe verheimlichen wollen, aber — Valerie, ich habe Dich noch nie im Leben getäuscht und werde nicht jetzt damit beginnen, sprach er ernsthaft.

— Ich weiß, ich weiß! rief sie, bestrebt, ihn zu beruhigen. Aber ich meinte nur, daß Du vielleicht aus Furcht, mich zu verlieren — O Roland, diese Angst allein, dieser Zweifel könnte mein ganzes Dasein vernichten. Ich bitte, ich beschwöre Dich, mein heißgeliebter Roland, gelobe mir, daß, wie immer die Wahrheit auch lauten möge, Du mir dieselbe nicht vorenthalten wirst!

— Ich schwöre es Dir! sprach er ernst, ja feierlich; ich schwöre es Dir bei meiner Ehre und bei meiner Liebe!

Die Abwesenheit Roland von Kametters währte lange Zeit. Er suchte vor Allem die Frem- denlegion auf, in welcher der Lieutenant Pelage ge- dient und fand sie nach vielen Mühen in Ain-Saffra. In dieser nur für gefährliche Exkursionen bestimmten Truppe wechselten aber sowohl die Offiziere als auch die Mannschaft sehr häufig. Sie wurde durch Krankheit und Tod überdies dezimirt und Manche pflegten auch gleich nach dem einen oder dem an- deren gefährlichen Streifzug sofort wieder in die Heimath zurückzukehren oder in irgend einen anderen Truppenkörper einzutreten. Roland fand folglich Niemanden, welcher zu jener Zeit, über die Kennt- niß zu erhalten ihm von Belang gewesen wäre, in Hannoï gewesen war.

Einige Namen, welche in seiner Erinnerung

geblieben, erwiesen sich immerhin auch in Hannoï als noch nicht vergessen und Roland machte es sich somit zur Pflicht, nach den Trägern dieser Namen zu suchen. Die Aufgabe war eine schwierige, denn die Betreffenden waren in aller Herren Ländern ver- theilt. Trotzdem gelang es dem unglücklichen Manne, zwei derselben zu finden, und wenn sie ihm auch nichts von dem mittheilen konnten, was ihn in- teressirte, so war der Eine doch in der Lage, ihm die Adresse des Obersten zu nennen, der zur Zeit, da Lieutenant Pelage gefallen war, das Regi- ment kommandirte.

Durch schwere Schicksalsschläge, welche er in der Heimath erfahren, dazu veranlaßt, hatte der Oberst auf afrikanischem Boden Bergesehenheit ge- sucht, und trotz vieler dahingeflossener Jahre fand er seine Herzenswunde doch nicht hinreichend geheilt, um sie dem Zufalle von Begegnungen auszuweichen, welche altes Leid hätte wieder erwecken können. Er wollte sich vielmehr nicht von jenem Lande trennen, welchem er das Leben dankte, in das er als ein Verzweifelter gekommen war, um zu sterben. In tiefster Abgeschiedenheit hauste er als Sonderling an der Grenze einer Wüste, in einer Dase bei Biztra, um dort in Stille und Frieden sein schmerz- reiches Leben abzuschließen. Dort war es, wo Roland sich zu ihm gesellte. Er rief die Erinnerung an sich selbst in dem Gedächtnisse des abgesehenen Menschenfeindes nach, und that ihm die Gründe dar, welche ihn veranlaßt hatten, ihn aufzusuchen. Er bat ihn dann, ihm jede mögliche Einzelheit über den Lieutenant Pelage mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Bestimmte werden erstattet; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Fraulein.
das entweder der englischen oder französischen Sprache mächtig ist, wird für die Nachmittagsstunden zu zwei erwachsenen Mädchen gesucht. Offerte unter „Englisch“ an die Annoncen-Exp. 3. Block, IV., Süß-utca 6, erbeten. 10969

Deutsch-ungarisches
Fraulein, in Handarbeit tüchtig, im Häuslichen mithilft, wird zu einem Knaben der II. Normalklasse sofort aufgenommen: Podmaniczkygasse 14, II. 5. 43333

Berufskirchens- und maschinelle
Munka elvégzésére jóírásu napidíjas kereset. Ajánlatok „F. 331“ jelige alatt a kiadóba intézendők. 43331

Ein größeres
Bauholzgeschäft in einer Provinzstadt zur Uebernahme gesucht. Gesf. Anträge unter „Holzgeschäft 74“ an die Exp. 10974

Kommis
der Bauern-Manufakturbranche, jüngere tüchtige Kraft, wird für prompt gesucht, muß der slavischen, deutschen Sprache mächtig sein. Offerte an Pollák Jakab, Igló. 10975

Pénzkölcsönt
keresők bármilyen kölcsönnyelben (legkevesebb 1000 korona) forduljanak bizalommal a

Biztosítási Irodához,
Dohány-utca 88. Semmiféle előzetes költség. Értekezés 5-7-ig. 10989

Különbejárati
csinosan butorozott szobák keres állami hivatalnok. Levelek „Barna 84“ jelige alatt a kiadóba küldendők. 10984

Ügyes
könyv- és papirkereskedő-segéd vidéki városban azonnal felvétetik. Cím: Bakofen, Budapest, Dessoefly-utca 25. 43342

Két intelligens
fiatal ember finom ebédet kaphat. Erzsébet-körút közelében. Vörösmarty-utca 3/a, III. 26. 43330

Norddeutsche Bank
zu fünfjährigem Mädchen gesucht. Göttergasse 4, IV. 10. 43311

Geiraths-Antrag.
Möchten unsere Tochter, ein hübsches Mädchen, geschäftlich, aus guter israelitischer Familie, 5-6000 Kronen Mitgift, an einen braven, intelligenten Mann, nicht über 38-40 Jahre alt, verheirathen. Gesf. nichtanonyme Anträge unter Chiffre „S. M. 306“ an die Exp. 43306

Reisender,
der nachweisbar für Spirituosen längere Zeit in der Provinz reiste, gegen Signum und Proposizion gesucht. Offerte unter „D. C.“ poste restante Budafok. 43300

Izr. bonne
gyermekkehez felvétetik. Selmeczi, Szondy-utca 42/C, II. 19. 2606

Intell. tess, magas,
karcsu nő próbkisasszony-nak, fogadó kisasszony-nak, esetleg dohánytözsdebe vagy más üzletbe ajánlkozok. Szives megkeresések „Fiatalkisasszony 304“ alatt a kiadóba. 43304

Intelligenter Herr
in den besten Jahren sucht dauernde, ehrliebre Freundschafft einer gut situirten Dame; Alter Nebenjache. Zuschriften erbeten unter „Anständig 926“ an die Exp. 42926

Papiergeschäft,
mit Druck verbunden, neben großen Futuraten, welches jährlich 1500 fl. rein trägt, ist billig zu verkaufen. Näheres durch László Lipót, József-körút 25. 2618

Okl. tanítónöket
zeneismerettel, egyszerű német bonneokat, okl. német nevelőnöt nyelv-és zeneismerettel ajánl; mindennemű tanerőt elhelyez **Suzár Jolán**, IV., Kossuth Lajos-u. 1. 10970

Deutsches Fraulein
(diplomirte Kindergärtnerin) mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Gesf. Anträge erbeten unter „R. B.“, Szentkirályi-utca 14. 43309

Jünger Kommiss
der Spezeret- und Mehlbranche, tüchtiger Detailleur, deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Eintritt bei E. Sigel und Sohn, Rózsahegy, acceptirt. 43303

Wichtig für Herren Restaurateure und Cafetiers!
Selbstspielende „Piano-Orchestron“ mit Gewichtsregulirung u. Gebelmann. Betriebskraft vollendet. Ersatz ganzer Musikkapellen. Von 16-24 monatl. Raten zahlung. Sanjwang ausgeföhrt, Preisführung gratis. — Hochachtungsvoll
Wetschl Gyula,
Generalvertretung und Musikwerke.
Fabriksniederlage Budapest, VIII., Baross-utca 129.
Telefon: Budapest 58, in die Provinz 286 Werke.

200-400 Kr.
Ve dienst bietet unser Bankhaus solchen Agenten, welche sich mit dem Verkaufe von Losen befassen wollen. Anträge sind unt. Chiffre „Bankhaus 692“ an Haasenstein u. Vegler, Budapest, Dorottya-utca 9, zu richten.

MEFISZTO- WAARENHAUS
VII., Erzsébet-körút 28
Neuheit! Drahtlose Telegraphie, sehr leichtes Spielzeug.
Zauber- und Scherzartikel, mechanische Kinderspielwaaren von 20 Heller aufwärts.
Laterne magica, Dampf-, elektrische und kalorische Maschinen und Eisentrabanten von 1 Krone aufwärts.
Grammophone von 30 Kronen.
Elektrische Tischlampe 2 Kronen.
Illustrirter Preiscurant gratis und franco.
100 verschiedene Gesellschaftsspiele á 1 Krone.

Polgár Sándor
k. ung. patent. ärztl. Bandagist BUDAPEST, VII., Elisabethring 50.
Empfehl. sein reich assortirtes Lager in den neuesten k. u. f. privil. Brustbändern, Bauch- u. Halsbändern, Brustfedern, Brustschuttern, Brustkorallen, Spritzen, Trichterarten und Gummiwaaren. Dieses feinste, ung. patentirtes Polgár'sches Brustband von den größten englischen Fabrikanten als neuestes und bestes anerkannt.
Detaillirte illustrirte Preiscurante gratis und franco.
Schutzmarke Nr. 16302.

Einen grossen
Posten Office Delikatess-Dringe in Packförmigen Milchener, Rogener oder Gerstlitz in hochfeiner Waare habe ich billig abgegeben.
= Vertreter gesucht =
E. H. Schulz,
Altena a Elbe, Postfach 50.

Gebrauchte und neue
SCHREIBMASCHINEN
Wäscherollen — Auswinder — Waschmaschinen
auch auf Raten bei
WÜRZBURGER & Co., BUDAPEST,
IV., Ujvilág-utca 19/21.

Ist Bruchleiden heilbar?
Eine hierauf bezügliche Studie hat jedoch die Presse verlassen. Das Buchlein, welches zahlreiche Originalaufnahmen enthält, wird jetzt, wenn, welcher seine Bekanntschaft in geschloßenen Couvert gratis und franco zugesendet.
Pollitzer Mór és Fia utóda
1. und 2. publikirte medizinische Bandagist. Budapest, VII., Deák Ferencz-utca 10. Was die Verlesse möge man achten! Die alteste Firma in diesem Fach! Gegründet 1858. Telefon 4-16.

In dem abgelaufenen abnormal trocknen Sommer war wieder die
Kokeltaler
ERSTE REBENVEREDLUNGSANLAGE
Eigentümer: Fr. Caspari, Mediasch, Nr. 7, Siebenbürgen
in ganz Ungarn die einzige, die ihre Reben mit der enormen Wassermenge von täglich 5 Millionen Liter bewässert, daher auch die einzige, die in diesem Jahre wirklich schönes und in jeder Beziehung tadelloses Rebmateriale liefert.
Illustrirte Preisliste mit zahlreichen Anerkennungsseh eiben gratis.

Hajójáratjegyzék
„Adria“
magyar kir. tengerhajózási részv.-társ.
Vezérigynöksége: Hoffmann S. és V.
1905. december havában a következő gőzösek indulnak Fiuméből:

H o v á	Gőzös neve	Esedékes
Liverpool	Veria	1-10
Rouen*)	Kálmán király	1-10
London	B. Kemény	1-10
New-York	Karpathia	14
Liverpool ¹⁾	Bosnian	5-15
Rotterdam, Grimsby	Szeged	5-15
Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Ayres ²⁾ , London,	Buda II.	19
Hull	Congo	10-20
Liverpool	Cypria	10-20
Hamburg ³⁾	Venezia	10-20
Lissabon ⁴⁾ , Bordeaux ⁵⁾	Arad	10-20
Antwerpen, Kopenhagen 1)	Széchenyi	10-20
Liverpool ²⁾	Algerian	15-25
London, Hull	Murillo	15-25
Rouen	Zichy	21-31
Glasgow ⁶⁾	Báthory	21-31

A *)-gal megjelölt viszonylatokban a gőzös Triestet is érinti.
B) Ha a gőzös indulása előtt 8 nappal elegendő rakomány nem jelentett be, az igazgatóság fentartja magának a jogot, hogy ezt a kikötőt ne érintse.

New-York	Fiume	Slavonia	5
Liverpool ¹⁾	"	Flaminian	1-10
Antwerpen	"	Balaton	1-10
Rouen	"	Szent István	1-10
London, Hull	"	Volturno	1-10
Liverpool	"	Aleppo	5-15
New-York	"	Pannonia	10
London	"	Kolozsvár	10-20
Rotterdam	"	B. Fejérvary	15-25
Bordeaux	"	Deák	15-25
Liverpool ²⁾	"	Alsatian	15-25
London, Hull	"	Ebro	15-25
Hamburg ³⁾	"	Byzanz	15-25
Liverpool	"	Brescia	21-31
Rouen	"	Duna	21-31
Antwerpen	"	Szál Kálmán	21-31
Glasgow	"	Baross	21-31

Középtengeri szolgálat.
A) Fiume-Spanyolországi vonal.
Fiuméből: „Andrássy“ 4-én, Szapary 11-én, „Mátyás király“ 18-án, Lederer Sándor 25-én.
Valenciából: „Kassa“ 6-án, „Zrinyi“ 18-án, „Andrássy“ 20-án, „Szapary“ 27-én.

Gegen katarrhische Leiden des Magens und Darms, ferner gegen Leber- und Gallenleiden und an Gelbsucht Leidenden ist ärztlich empfohlenes Präparat das
VENTRICULIN.
Vorzügliches Verdauungs- und Abführmittel.
Hauptdepot: Josef Török, Apoth., Budapest, Király-utca 12.
Nebst einer Dosis Nr. 150 erhältlich beim Erzeuger: Apotheke zum „Heiligen Anton v. Padua“ in Gnetza (Säbmoner Komit.).
Hauptdepot: Reichspalatin-Apotheke, Budapest, Váci-körút 17.

Wegen Geschäftsverlegung
werden sämtliche auf Lager befindlichen Seiden-, Spitzen-, Band- und Futterwaaren unter dem Einkaufspreis verkauft.
PARTOS JENŐ, IV., Bécsi-utca 9, Erzsébet-tér sarok.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inveraterschines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Lakástkeresők forduljanak „Fővárosi Lakás-közvetítőhöz“, Kos... 10483

Villa, Winter u. Sommer bewohnbar, in nächster Nähe der... 43270

Parierchhaus mit großem Kellerraum, Gewölbboden, Magazin, Stall... 43142

Kaffeehaus- und Gasthaus-Einrichtungen, Apocaa... 10940

Elegantes Zinshaus in Temesvár-Josephstadt, elegantes Viertel, 2 Etos... 10977

Möbelfäufer! Eingelagerte, hochlegante... 2625

Ein Haus, Reinstochhoch, 13 Fenster... 43283

Zwei große Cassenzimmer, elegant mö... 43319

Lehrbuch aus besserem Hause wird in... 43328

Praktikant mit Anfangsgehalt für hie... 43318

Die beste Anlage des Kapitals ist noch immer ein... 10611

Klavier in prachtvollster neuer Aus... 2621

Winteröde, Anzüge aus englischen Schafwollstoffen... 43335

Dipl. Klavierlehrerin mit ausgezeichnete Methode... 43312

Damen besseren Standes von hier... 43323

Bronzeliefer zu billigen Preisen inLakberendezésiállit... 43324

Fraulein, 33r., das perfekt deutsch... 43329

Gelegenheitskauf und Verkauf, alt und neu... 43326

Spezereigeschäft, mit Getränkeshaus u. Kraft... 2616

Csinosan berendezett kávémérés... 2614

Klaviere, wenig benützte Ehrbar, Bö... 2615

Spirituosen-Heisender wird von hiesiger, gut ein... 43315

Französisches Fraulein, das auch etwas... 43328

Professeur frangais cherche leçons. Methode... 43294

Cherbar-Stuhlgebel, kreuzförmig, fast neu, um... 43293

Stübche, junge, intelligente Dame... 43322

Agenten der Silberbranche können täglich Kr... 2620

Nur nachweisbar bei Spezereihändler eingeführte Agenten werden zum... 43302

Beck és Ziegler maradékok áruház Dohány-utca 1. izr. tempommal szemben... 43341

Auf Raten Uhren, Gold, Silber u. Juwelen... 43338

Damen finden Rath und Hilfe, sowie... 43339

Wittagskost erhalten 2-3 Herren bei int. izr. Saatenfamilie... 43339

Fabriken, Industrie-Unternehmungen zu... 43308

Tüchtiger Kommiss der Gemischtwaarenbranche... 10976

Ügyes segéd, kizárólagosan a női ruház... 42947

Laden-Mädchen von der Schwarzwaarenbranche... 43336

Agenten-Substitut der Mehl- und Kolonialwaaren... 10952

Für ein Kaffeehaus-bureau wird ein unftüchtiger... 10947

Agenten, die sich mit dem Verkaufe von... 43293

Stübche, junge, intelligente Dame... 43322

Agenten der Silberbranche können täglich Kr... 2620

Nur nachweisbar bei Spezereihändler eingeführte Agenten werden zum... 43302

Unter und Gasöfen große Auswahl, billige... 43340

Fraulein aus gutem Hause, mit lang... 43287

Ein bezaubertes deutsches Mädchen oder Witwe wird... 43292

Reisender, in der Spirituosen-Branche... 43288

Einheirathen würde 29jähr., anständiger... 43286

Reisender in Maschinenfach und elek... 43285

Brennereileiter, seit 25 Jahren ununterbrochen... 43290

Je cherche demoiselle française pour... 10966

Utazók, alkalmas egyéniség, jó... 43291

Wintertrauben, edelste Sorten, sorgfältig ge... 10979

Zufassanten-Posten sucht gewesener Kauf... 2611

Gladwand, 8 Meter, für Kanzlei sehr... 2613

Fényirda berendezésel együtt jutányos... 2624

Ügyes, agilis fiatalember naponta 8-10... 10978

Lipótvárosi maradékok-áruház Erzsébet-tér 4. Legujabb... 42951

Deutsches Fraulein, welches nähen kann, wird zu... 43237

Junger Beamter (Ingenieur) in angelegener... 43284

Agenten, die am Plage Budapest und... 43239

Geist im Kopfnutzen mit dazu ge... 2605

Reichsidentischer junger Mann, 29 Jahre alt... 43279

200-500 korona biztosíték mellett feláll... 10982

Maffienbriefe, falligtaghirt, übernimmt jun... 10980

Irodai teendők ellátására komptol... 10967

Praktikant mit laudender Vorbildung... 43295

Kindergärtnerin oder Bonne, deutsch oder... 43307

Korsetteik, ingyen betöltetik az összes... 10544

Als Bonne, Verkäuferin oder ähnliche... 2610

Kaufe Verjahtants-Zettel, altes Gold, Silber, Uhren... 10931

Große Weihnachts-Occasion im Reiter-Waarenhaus des Fehér... 10882

In der Gegend Podmanigky, Bördsmarty- u... 43297

Magyar királyi államvasutak... 33408/905. sz. hoz.

Pályázati hirdetés. Az alulírott üzletvezetés... 10982

Maffienbriefe, falligtaghirt, übernimmt jun... 10980

Irodai teendők ellátására komptol... 10967

Praktikant mit laudender Vorbildung... 43295

Kindergärtnerin oder Bonne, deutsch oder... 43307

Korsetteik, ingyen betöltetik az összes... 10544

Als Bonne, Verkäuferin oder ähnliche... 2610

Magyar királyi államvasutak... 33408/905. sz. hoz.

Pályázati hirdetés. Az alulírott üzletvezetés... 10982

Magyar királyi államvasutak... 33408/905. sz. hoz.

